# Sudetenpost

Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 1,65 GZ 02Z030477M **Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)**

**Folge 1** | **Wien – Linz, 13. Jänner 2011** | **57. Jahrgang**



**Entscheidung über Egerer Stadtwald**
(Seite 4)

**Steinbachs Bilanz 2010**
(Seite 5)

**Tribüne der Meinungen**
(Seite 16)


# Vertriebenenfrage bei Seehofers Treffen mit Nečas ausgeblendet

Es ging dann doch überraschend schnell: Am 19. und 20. Dezember stattete Horst Seehofer als erster bayerischer Ministerpräsident Tschechien einen offiziellen Besuch ab. Seine Vorgänger hatten dies noch abgelehnt, solange die Beneš-Dekrete nicht aufgehoben sind. Im Sommer hatte der tschechische Premier Petr Nečas noch gemeint, wenn Seehofer über die Beneš-Dekrete reden wolle, brauche er gar nicht zu kommen. Der Gast hielt sich an die Vorgabe. Das Streitthema wurde beiseitegeschoben. „Was wir nicht vermeiden konnten, sind die unterschiedlichen Ansichten zur Vergangenheit", sagte Nečas. „Wir sind uns einig, daß wir gemeinsam den Blick in die Zukunft richten wollen", betonte Seehofer. In einem gemeinsamen Kommuniqué zum Abschluß der zweitägigen Visite blieb die Vertreibung der Sudetendeutschen unerwähnt. Die zweite langjährige bayerische Bedingung wurde dagegen erfüllt: Die Mitreise eines Vertreters der Vertriebenen in der Delegation. Seehofer wurde begleitet von Bernd Posselt. Beim Treffen des Ministerpräsidenten mit Nečas hieß für den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und CSU-Europaabgeordneten freilich: Draußen bleiben! Nečas sagte auf eine Journalistenfrage, seine Regierung schreibe den Gästen nicht vor, wie ihre Delegationen aussehen sollten. Allerdings hätten die Gespräche vor allem Wirtschaft, Verkehr, Energie, Schulwesen und Kultur betroffen, wozu die Delegationen auf beiden Seiten „logisch" zusammengestellt worden seien. So unterstrich der tschechische Premier indirekt noch einmal, daß die Sudetendeutsche Frage kein Thema sei. Auch in der gemeinsamen Pressekonferenz wurden die Beneš-Dekrete nicht erwähnt. Seehofer sagte aber mit Blick auf diese Thematik: „Wir haben uns ehrlich ausgetauscht." Der Ministerpräsident würdigte seine Reise als „richtiges, notwendiges und einzigartiges Ereignis". Man wolle gemeinsam ein neues Kapitel aufschlagen, und „heute haben wir den ersten Schritt getan".

Posselt hatte führende sudetendeutsche Vertreter im Vorfeld des Besuches schon auf ein mageres Ergebnis vorbereitet, indem er der Visite lediglich die Funktion eines Türöffners zusprach. Erst bei einem weiteren Prag-Besuch Seehofers im Jahr 2011 könnte es zu Gesprächen über Grundsatzfragen der Vertreibung und Lösungsmöglichkeiten kommen. Für Posselt war denn auch der Besuch ein „großer Schritt vorwärts" – eine Einschätzung, die nicht alle Vertriebene teilen.


Lesen Sie weitere Berichte auf den Seiten 2, 3 und 4 dieser Ausgabe.


## HISTORISCHER BESUCH IN PRAG

**Seit der Vertreibung der Sudetendeutschen war kein bayerischer Ministerpräsident mehr nach Prag gereist: Horst Seehofer (rechts) machte den Anfang und besuchte den tschechischen Premier Petr Nečas. Auch wenn die Sudetendeutsche Frage in den Gesprächen kaum eine Rolle spielte, sind alle Teilnehmer, darunter Bernd Posselt, davon überzeugt, daß das Eis gebrochen worden ist.**

## *Historisch, ja und?*

*VON MANFRED MAURER*

*HORST SEEHOFERS Prag-Visite ist allein durch die Tatsache, daß sie stattfand, historisch. Keiner seiner Vorgänger wollte Tschechien besuchen, solange dort nicht die Beneš-Dekrete aufgehoben sind. Franz Josef Strauß nicht. Max Streibl nicht. Edmund Stoiber nicht. Günther Beckstein nicht (der vielleicht aber nur, weil er nicht mehr die Zeit dafür hatte).*

*SO SEHR SICH die bayerischen Ministerpräsidenten auch aufplusterten und so sehr sie auf Sudetendeutschen Tagen auch ihre Forderung nach einer Anpassung der tschechischen Rechtsordnung an den europäische Wertekanon hinausposaunten, so egal war das den tschechischen Regierungen. Eine Beneš-Statue nach der anderen wuchs aus dem Boden. Die Dekrete wurden vom Parlament noch einmal ausdrücklich für unantastbar und Beneš posthum ebenfalls per Parlamentsbeschluß zum Grösaz erklärt, zum größten Staatschef aller Zeiten.*

*IN BAYERN GAB'S DAROB zwar so manche Unmutsäußerung, doch in Wirklichkeit sieht selbst die CSU die Vertriebenenfrage nicht mehr so eng. Also dachte sich Seehofer: Auf nach Prag, die Wirtschaft braucht Kontakte, die Sudetendeutschen dürfen ein bißchen Brückenbauer spielen (solange sie nicht pampig werden und ihr Recht einfordern).*

*JA, DAS WAR SCHON historisch: Seehofer in Prag. Seehofer quasi unter der seit einigen Jahren dort stehenden Beneš-Statue. Seehofer mit praktisch nichts von dem im Reisegepäck, was seine Vorgänger so vollmundig versprochen hatten.*

*NATÜRLICH GIBT ES nun dickes Lob von allen, denen die CSU als Hüterin der Vertriebeneninteressen schon ziemlich auf die Nerven gegangen ist. Seehofer wird gewürdigt als einer, der die Christsozialen befreit vom „Mief" einer Vertriebenenpolitik, die diesen Namen noch verdient. Für sie ist Seehofer jetzt angekommen im Kreise derer, die den Blick in die Zukunft richten und die Geschichte den Historikern überlassen. Das wird belohnt: Eine so gute Presse hatten Horst Seehofer und Bernd Posselt schon lange nicht mehr ...*

*AUCH WENN POSSELT – auch in parteifreundschaftlicher Verbundenheit – Seehofers Visite als „großen Schritt vorwärts" wertet und der Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe selbst einen wichtigen Beitrag zum Zustandekommen dieses Befundes geleistet hat, muß bezweifelt werden, daß die Vertriebenen (vor allem die, die das Grauen am eigenen Leib erfahren haben), dies auch so sehen können. Diesen pragmatischen Zugang ermöglicht vielleicht die Gnade der späten Geburt ...*

*NUN, SEEHOFER und Posselt können immerhin glaubhaft versichern, daß in Prag nicht wirklich etwas zu holen war für die Vertriebenen. Es hätte also nichts gebracht, vollmundig Forderungen zu stellen, wenn von vornherein klar ist, daß man damit abblitzen würde.*

*ABER: HÄTTE MAN SICH dann mit dem Besuch nicht noch etwas Zeit lassen können? Vor allem im Hinblick auf die allseits gewürdigte Tatsache, daß in der tschechischen Öffentlichkeit einiges in Bewegung geraten ist, was in der Politik noch keinen Niederschlag gefunden hat? Ein bayerischer Ministerpräsident, der von seiner Prager Premiere ohne ein greifbares Mitbringsel für seine Schutzbefohlenen zurückkehrt, geht ein hohes Risiko ein. Der Schirmherr könnte nämlich in den Ruf geraten, die Sudetendeutschen im Regen stehen gelassen zu haben.*


***Fortsetzung auf Seite 2***

# Der Seehofer-Besuch in Prag und die Perspektiven für die Sudetendeutschen

Der erste offizielle Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten in Tschechien wird von beiden Seiten als Erfolg gefeiert, und auch der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bernd Posselt, hat diese Reise als erfolgreich gewertet und sich darüber gefreut, wie er sich ausdrückte.

Möglich wurde dieser (Medien-)Erfolg, weil Horst Seehofer und Regierungschef Nečas das Streitthema Vertreibung der Sudetendeutschen ausgeblendet hatten. „Wir sind uns einig, daß wir gemeinsam den Blick in die Zukunft richten wollen", so Seehofer. Die seit Jahren von der tschechischen politischen Klasse geprägte und immer wiederholte Diktion, der sich Seehofer offensichtlich nicht entziehen konnte. Aber beide werden den Stolpersteinen der Vergangenheit nicht ausweichen können: Zu dieser Zukunft gehören die Entschädigung der Sudetendeutschen für ihr geraubtes Privat- und kommunales Eigentum, die Frage des Heimatrechts und die Regelung des künftigen Nebeneinander- und Zusammenlebens zwischen den beiden Nachbarn Tschechen und Bayern. Zu letzteren gehören die Sudetendeutschen als vierter bayerischer Stamm. Ein Großteil von ihnen – wie die Egerländer – sind sowieso waschechte Bajuwaren. Also, das Geflecht von Schuld und Sühne wird nicht so leicht zu entwirren sein – um eine ehrliche Diskussion wird man nicht herumkommen.

Das wird ein langwieriger Prozeß werden, der erst begonnen hat. Die Verletzungen waren zu tief und nachhaltig als daß sie in einem politischen Gespräch behoben werden könnten. Aber der Anfang ist gemacht. Es geht nicht nur um die üblichen Regularien zwischen zwei Nachbarstaaten, sondern es geht um mehr.

Auf den Einwurf eines Journalisten, „daß die beste Entschuldigung an unsere ehemaligen Mitbürger, die tschechoslowakischen Deutschen, die Publizierung der jahrelang verschwiegenen Wahrheit wäre?!", antwortete Regierungschef Nečas: Im Prinzip stünde dem nichts im Wege, und der bayerische Regierungschef ergänzte, daß dies ein Thema ihres Gespräches gewesen sei. Im Grunde genommen weiß man von den Verbrechen und den Folgen, man braucht sich ja nur das Grenzland – das ehemalige Siedlungsgebiet der Sudetendeutschen – ansehen. Nach dem Krieg wurden sie in ein zerstörtes Land vertrieben und haben dieses zusammen mit den Einheimischen und anderen Vertriebenen und Flüchtlingen zu einem der wichtigsten Industriestaaten in Deutschland gemacht. Tschechien hingegen ist wirtschaftlich-industriell zurückgefallen. In der Tschechoslowakei vor dem Krieg produzierte ein Drittel der Bevölkerung – die Sudetendeutschen – zwei Drittel des Nationalprodukts. Wenn diese Deutschen hätten bleiben können, stünde es heute um die Wirtschaft Tschechiens besser.

Die Macht der Fakten steht auf unserer – sudetendeutscher Seite – resignieren wir also nicht. Es ist ein langer geschichtlicher Prozeß, aber die Einsicht setzt sich immer mehr durch, und die Einsichtigen werden auch in Tschechien die Deutungshoheit erlangen.

Nur, was ist von unserer Seite zu tun? Wir müssen zusammenstehen, zusammenarbeiten und den Willen haben, auf nichts zu verzichten – weder auf Eigentum noch auf unser Heimatrecht, denn wir haben diese Randgebiete zu dem gemacht, was sie einst waren, blühende Landschaften mit einer glücklichen und heimatliebenden Bevölkerung. Dr. Hans Mirtes

## Herzlicher Empfang bei Schwarzenberg

**Ministerpräsident Seehofer mit Außenminister Schwarzenberg: Herzlicher Auftakt des zweitägigen Prag-Besuches.**

Das Abendessen mit Außenminister Karl Fürst Schwarzenberg im Palais Czernin am Vorabend des Treffens Seehofer – Nečas wurde in der „Sudetendeutschen Zeitung" als „umso positivere Überraschung" gewertet, „weil es nicht nur höflich, sondern herzlich verlief".

Geladen waren etwa dreißig Persönlichkeiten aus den verschiedenen politischen Parteien und aus der tschechischen Zivilgesellschaft, unter ihnen der Präsident der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien, Martin Dzingel. Jedes der Delegationsmitglieder saß mit einigen der Gäste an einem eigenen runden Tisch, um einen intensiven Dialog zu ermöglichen. Nach dem Dessert ging der Schirmherr mit Bernd Posselt von Tisch zu Tisch und ließ sich von ihm – der bis auf einen der Gäste alle persönlich kannte – jeden einzeln vorstellen. Umgekehrt bat Fürst Schwarzenberg Posselt nach dem Essen an seinen Tisch, um sich in entspannter Atmosphäre mit ihm zu unterhalten. In seiner Rede brillierte Schwarzenberg mit historischen Kenntnissen über die bayerisch-böhmischen Beziehungen, von der Regensburger Taufe der böhmischen Fürsten im Mittelalter bis zur europäischen Gegenwart. Als Sproß eines fränkischen Geschlechts verwies er darauf, daß der Knödel eine fränkische Erfindung sei, die über das Egerland nach Böhmen und von dort wieder nach Bayern und Österreich gelangt sei. An diesem Beispiel machte er deutlich, wie eng Franken, Bayern, Österreicher, Tschechen und Sudetendeutsche im Herzen Europas verflochten waren und auch in der Zukunft grenzüberschreitend europäisch zusammenarbeiten müssen. Auch die düsteren Ereignisse des 20. Jahrhunderts, die er als Zeitzeuge erlebt habe, erwähnte er ohne Umschweife. Seehofer antwortete darauf mit einer kurzen Grundsatzansprache, in der er vor allem auf die sudetendeutsche Verständigungsarbeit mit ihren zwei Säulen – Aufarbeitung der Vergangenheit und aktive Mitgestaltung der Zukunft – hinwies.

## ZITAT

**„Die Prag-Reise des bayerischen Ministerpräsidenten, unseres Schirmherrn Horst Seehofer, war ein von großer Spannung begleiteter Höhepunkt im zu Ende gehenden Jahr 2010. Im Rahmen der verschiedenen Begegnungen in Prag ist es gelungen, eine Gesprächsebene aufzubauen – die Zeit der Sprachlosigkeit scheint überwunden zu sein."**

*Franz Pany, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft*

## Erika Steinbach beim Märzgedenken

Beim heurigen Märzgedenken am 12. März in Wien wird BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB die Festansprache halten.
Näheres lesen Sie in der Februar-Nummer.

***Fortsetzung von Seite 1***

*WENN SCHON NICHT die Aufhebung der Beneš-Dekrete und eine materielle Wiedergutmachung erreichbar sind, so hätte es doch zumindest einen Punkt gegeben, in dem die tschechische Seite dem Gast entgegenkommen hätte können, ohne daß dies gleich den Untergang der Republik bedeutet hätte. Für eine wirklich echte Geste des guten Willens hätte sich eine Aufhebung des Straffreistellungsgesetzes aus dem Jahr 1946 angeboten. Manche tschechische Politiker bekennen bereits ein, daß an den Deutschen nach dem Krieg Verbrechen begangen wurden. Diesem bislang ohne politische Folgen gebliebenen Eingeständnis könnte durch die Streichung jenes Gesetzes, daß eben diese Verbrechen bis zum heutigen Tage für straffrei erklärt, Leben eingehaucht werden. Auch wenn kaum einer der Täter von damals noch verfolgt oder gar bestraft werden kann, wäre die Aufhebung der Straffreiheit ein Signal, das Seehofers Besuch etwas Glanz verleihen hätte können. Vor allem aber wäre es ein Zeichen der Glaubwürdigkeit gewesen: Wer wirklich will, daß es mit dem Nachbarn klappt, muß seinen zum Himmel stinkenden Müll aus seinem Garten räumen.*

*SEEHOFER ABER HAT nichts mitgebracht von seinem historischen Besuch aus Prag außer die Frohbotschaft von der atmosphärischen Verbesserung, welche vor allem ein Ergebnis der vornehmen Zurückhaltung ist, welche die bayerische Seite seit längerem an den Tag legt.*

*UND SCHON WERDEN die Vertriebenen auf den nächsten Besuch vertröstet. Dann aber, ja dann, wird der Ministerpräsident die heiklen Fragen anschneiden. Aber ganz sicher ...*

## Jeder Dritte ein gläubiger Christ

Ein Drittel der Tschechen glaubt an Gott und gehört einer Kirche an. Als praktizierende Gläubige bezeichnen sich zehn Prozent der Tschechen. Zu Weihnachten gehen aber auch viele Nichtgläubige in die Kirche, dies hat eine Umfrage der Meinungsforschungsagentur STEM ergeben. Der überwiegende Teil der Gläubigen gehört der Römisch-katholischen Kirche an, insgesamt sind es 31 Prozent der Tschechen. Zur tschechoslowakischen Hussitischen Kirche und der Evangelischen Kirche bekennen sich etwa zwei Prozent der Tschechen. Die Hälfte der Tschechen bezeichnet sich als „ohne Glaubensbekenntnis".

## Kein Termin für Euro-Einführung

Die tschechische Regierung will weiterhin keinen Termin zur Einführung des Euro in Tschechien festlegen. Auch werde sich Tschechien im kommenden Jahr nicht um eine Aufnahme in den europäischen Wechselkursmechanismus bemühen, gab Premier Petr Nečas bekannt. Laut Nečas erfüllt Tschechien bereits jetzt einige der Kriterien, nur die Neuverschuldung der öffentlichen Haushalte liege über dem geforderten Wert. Bei der Preisstabilität und den langfristigen Zinssätzen entspreche das Land indes den Vorgaben des EU-Stabilitätspaktes. Nečas hatte im Zusammenhang mit der Krise in der Eurozone vor einigen Wochen verkündet, daß unter seiner Regierung der Euro in Tschechien nicht eingeführt werde.

# HABEN SIE UNSER BUCH SCHON ERHALTEN?

Wie bereits in der Dezemberausgabe 2010 zu lesen war, wurde an unsere **zahlenden** Abonnentinnen und Abonnenten noch vor Weihnachten das Buch „Sudetenland – unvergessene Heimat" (Sudetenatlas) als Geschenk versandt. Wir haben in der Zwischenzeit viel Dank und zahlreiche Spenden erhalten. Sollte das Buch aus irgendwelchen Gründen bei Ihnen noch nicht angekommen sein, bitten wir um eine kurze Mitteilung – die Nachsendung erfolgt umgehend. Gleiches gilt natürlich auch für zusätzliche Bestellungen.

Wir bedanken uns schon jetzt für jene Spenden, die uns noch erreichen werden!

Spendenkonto: Österreich: Sparkasse OÖ, Kto.-Nr.: 32104701094, BLZ: 20320
Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kto.-Nr.: 89869, BLZ: 740 900 00

## *Wichtiger Hinweis: Bezugsgebühr 2011*

*Bezüglich der Abo-Gebühr 2011 werden wir der Februarausgabe für die österreichischen Bezieher einen Zahlschein beilegen. Für Deutschland und andere Länder werden die Zahlscheine per Post an die Abonnenten gesandt. Wir ersuchen höflich um baldige Einzahlung und bedanken uns ebenso für eine zugedachte Spende.*

*Die Bezügsgebühr wird nicht erhöht und beträgt wie im Vorjahr:*

| | |
|---|---|
| *Österreich:* | *Euro 28,00* |
| *Deutschland:* | *Euro 34,00* |
| *Übersee:* | *Euro 56,00* |

## Der Sudetendeutsche Rat hatte die Latte für Horst Seehofer vor der Prag-Reise sehr tief gelegt:

# Ein großer Schritt für Seehofer...

Ein großer Schritt für Horst Seehofer, bestenfalls ein kleiner, wenn überhaupt einer für die Sudetendeutschen. Daß die sudetendeutsche Frage beim Prag-Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten trotz Bernd Posselt im Troß keine große Rolle spielte, verwundert freilich nicht. Denn die sudetendeutsche Vertretung selbst hatte die Latte im Vorfeld sehr tief gelegt. Der Sudetendeutsche Rat, ein überparteiliches Gremium als Verbindungsstelle zu den im Bundestag vertretenen Parteien, verabschiedete unmittelbar vor Seehofers zweitägiger Visite eine Erklärung, die dem Schirmherrn der Sudetendeutschen keine konkreten Forderungen mit auf den Weg gab. Wörtlich hieß es da: „Das Präsidium des Sudetendeutschen Rates unterstützt das Vorhaben des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer, als Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe gemeinsam mit deren führender Repräsentanz die Tschechische Republik zu besuchen. In einer langen Geschichte des Zusammenlebens eines der beiden Völker der Böhmischen Länder und heute vierter Stamm Bayerns, sind die Sudetendeutschen entschlossen, ihren Beitrag zu mehr Nachbarschaftlichkeit zu leisten und sich auf politischem, kulturellem, wirtschaftlichem, ökologischem und allen anderen Gebieten aktiv und führend in den Prozeß der Intensivierung der bayerisch-tschechischen Beziehungen einzubringen. Sie fordern den Schirmherrn auf, in Prag die schwierigen Grundsatzfragen der Vertreibung anzusprechen, selbst wenn sich auf diesen Gebieten derzeit noch keine Lösung abzeichnet. Wir wollen alle praktischen und konstruktiven Ansätze fördern, die zu einer Verbesserung der bayerisch-tschechisch-sudetendeutschen Beziehungen führen. Das Präsidium des Sudetendeutschen Rates begrüßt in diesem Zusammenhang den derzeit in der Tschechischen Republik stattfindenden Prozeß einer breiten Aufarbeitung der Geschichte, der zu einem Neuanfang zwischen Tschechen und Sudetendeutschen führen kann. Daran wollen wir positiv mitwirken, indem wir gemeinsam mit dem Schirmland Bayern vertrauensbildende Maßnahmen, einen ehrlichen Dialog und eine wirksame Politik der kleinen Schritte einleiten, die in einen Stufenplan der Partnerschaft münden."

Die in Teilen der tschechischen Bürgergesellschaft – nicht jedoch in der Politik – tatsächlich begonnene Aufarbeitung der Geschichte fand denn auch in den Statements beim Seehofer-Besuch positive Erwähnung. In diesem Zusammenhang wurde auch die Vertreibung angesprochen. „Durch die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldiger Menschen wurde den Sudetendeutschen viel Leid und Unrecht zugefügt", sagte Seehofer in einer Rede. Und weiter: „Die Deutsch-tschechische Erklärung erinnert an dieses Leid und Unrecht, das jeweils Tschechen von deutscher Seite und Deutschen von tschechischer Seite angetan wurde. Wir sehen auch, daß sich hier in Tschechien viele Menschen der Geschichte um 1945 und davor zuwenden und damit dem Zusammenleben mit den Sudetendeutschen. Bücher, Filme, Ausstellungen und Museen erhellen die Geschichte, Vorurteile schwinden. Viele Gruppen der Zivilgesellschaft, Kommunen und einzelne Bürger haben in den vergangenen Jahren Zeichen der Versöhnung gesetzt, Kreuze und Gedenktafeln errichtet. In das Geflecht des engen Miteinanders sind die Sudetendeutschen in ihrer Vielfalt eingebunden und selbst initiativ geworden. Das erfüllt mich als Schirmherr mit Freude. Die Sudetendeutschen wollen ehrlich und aufrichtig Brücken bauen. Sie suchen den Dialog. Es geht zwischen unseren Ländern um beides, die ehrliche Beschäftigung mit der Vergangenheit und die Gestaltung der Zukunft."

### Fakten festgestellt, aber keine Fragen beantwortet

Die Vertriebenen sind also durchaus vorgekommen in Seehofers Reden. Aber die Fragen, die sich aus der Feststellung bekannter Fakten ergeben und aufdrängen, die wurden nicht einmal ansatzweise angegangen. Im Abschlußkommuniqué des Besuches kommen weder Sudetendeutsche noch die Vertreibung vor, in der gemeinsamen Pressekonferenz verzichteten Seehofer und Gastgeber Nečas auf entsprechende Begriffe. Mehr hatte freilich der Sudetendeutsche Rat von Seehofer auch gar nicht verlangt.

Und so war es nur konsequent, daß Sprecher Bernd Posselt, der zwar beim Gespräch mit Außenminister Karel Schwarzenberg, nicht jedoch bei dem Seehofers mit Nečas dabei sein durfte, hinterher von einem „großen Schritt vorwärts" sprach. Posselt sieht auch einen „Durchbruch hin zu mehr Nachbarschaftlichkeit", bei dem die Sudetendeutschen eine zentrale Brückenfunktion ausübten. Der Sprecher dankte Seehofer dafür, daß er in seiner Rede beim Abendessen des tschechischen Außenministers Fürst Schwarzenberg wie beim gesamten Besuchsprogramm die sudetendeutsche Verständigungsarbeit in den Mittelpunkt gestellt habe, und zwar sowohl was die Aufarbeitung der Vergangenheit als auch was die Gestaltung der bayerisch-tschechischen Beziehungen in Zukunft, bei der die Sudetendeutschen führend seien, betreffe. Als Schirmherr des vierten bayerischen Stammes habe er, so Posselt, auch die Beneš-Dekrete klar angesprochen und vor allem die unmenschliche Dimension der Vertreibung betont.

Posselt hob aber hervor, daß schwierige Fragen nur dann einvernehmlich gelöst werden könnten, wenn dem ein systematischer Verständigungsprozeß vorangehe, der aus drei Schritten bestehe: Erste Kontaktaufnahme, Vertrauensbildung und letztlich ein Stufenplan der Partnerschaft, der über bloße Nachbarschaft hinausgehe. Die Sudetendeutschen seien entschlossen, dazu einen konstruktiven Beitrag zu leisten. Positiv wertete Posselt die Herzlichkeit, mit der sowohl Premierminister Petr Nečas als auch der Vizepremier und Außenminister Karl Schwarzenberg die Delegation und nicht zuletzt den Sprecher der Sudetendeutschen in Prag willkommengeheißen hätten. Nun gelte es das nächste Jahr für weitere Schritte zur Verbesserung der Beziehungen zu nutzen.

Die Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Deutschland, Erika Steinbach, wertete den Besuch Seehofers in Prag als eine wichtige „vertrauensbildende Maßnahme". Denn wenn jetzt miteinander über die Alltagsprobleme gesprochen werde, könne man an einen Punkt gelangen, an dem auch „über Dinge geredet wird, die noch nicht aufgearbeitet sind". Die Spitze der Vertriebenen setzt auf das Prinzip Hoffnung. Die stirbt bekanntlich zuletzt ...

## Protest gegen „Provokation"

In Tschechien kam es im Umfeld des Seehofer-Besuches auch zu Protesten gegen den Brückenschlag: Die patriotische Bürgervereinigung Slawische Gemeinde, der Klub des tschechischen Grenzlandes, die Patriotische-Antifaschistische Vereinigung, der Linke-Frauenklub sowie die Julius-Fučík-Gesellschaft protestieren nachdrücklich gegen den Empfang der Delegation der Regierung des Bundeslandes Bayern durch die Regierung der Tschechischen Republik.

In einem offenen Brief an Regierungschef Petr Nečas (ODS) schrieben sie, daß „dieses merkwürdige Verfahren in internationalen diplomatischen Beziehungen völlig ungewöhnlich sei, nämlich eine freiwillige und beschämende Demütigung der Tschechischen Republik dadurch, daß ihre Regierung nicht auf dem entsprechenden Regierungsniveau verhandelt, das heißt mit der Regierung der Bundesrepublik Deutschland".

„Besonders beleidigend und provokativ" sei die Teilnahme der Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Delegation der bayerischen Regierung. Abgesehen von der Entscheidung der Alliierten über den „Odsun" (Abschub) verwende die von der Bayerischen Landesregierung sowie von der Bundesrepublik Deutschland unterstützte Landsmannschaft stets die Bezeichnung „Vertreibung" und bemühe sich, die Ergebnisse des Zweiten Weltkriegs zu revidieren, „an dessen Entfesselung sowie am folgenden Besatzungsterror gegen die Bürger der Tschechoslowakei die sogenannten Sudetendeutschen enorm beteiligt waren", empören sich in ihrer Erklärung der patriotischen Vereinigungen Jan Minář, Karel Janda, Jozef Nálepka, Suzana Exnerová und Jan Jelínek.

Weiter lehnen sie die unberechtigten Forderungen der sudetendeutschen „revanchistischen Vereine" ab, sie lehnen auch die Tätigkeit der mit Recht abgeschobenen Deutschen ab, „die unserem Volk und Staat feindlich gesinnt sind", sowie jedwede Anzweiflung der Dekrete und der Verfassungsdekrete des Präsidenten der Republik durch einige tschechische Verfassungsbeamte. „Wir fordern eine Aufklärung über die sonderbare Verhandlung mit der bayerischen Delegation, worauf wir als Bürger der ČR ein Recht haben", endet der Brief.

## Das Abschluß-Kommuniqué: Vergessene Vertriebene...

Hier das zum Abschluß der Seehofer-Visite in Prag veröffentlichte gemeinsame Kommuniqué, in dem die Sudetenfrage unerwähnt bleibt, höchstens indirekt vorkommt:

Die Tschechische Republik und der Freistaat Bayern haben vitales Interesse an einer vielseitigen Entwicklung der tschechisch-bayerischen Beziehungen, aufbauend auf ihrer viele Jahrhunderte zurückreichenden Nachbarschaft, der gemeinsamen wechselvollen Geschichte, ihrer kulturellen Verbundenheit, den gemeinsamen geistigen Traditionen, den aus den gemeinsamen geistigen Wurzeln gewachsenen Werten und der zunehmenden Verflechtung im Rahmen der Europäischen Union.

Die Tschechische Republik und der Freistaat Bayern arbeiten darauf hin, die Substanz ihrer nachbarschaftlichen Beziehungen durch die Pflege des gemeinsamen Kulturerbes, die intensive Zusammenarbeit von staatlichen Behörden und Kommunen, die Förderung der zivilgesellschaftlichen Kontakte und eine auf gegenseitigen Vorteil und Förderung des Wettbewerbs ausgerichtete wirtschaftliche Zusammenarbeit zu verstetigen und weiter auszubauen. Im Wissen um die herausragende außenwirtschaftliche Bedeutung füreinander haben die Tschechische Republik und der Freistaat Bayern zum Ziel, ihren einzigartigen ökonomischen Kooperationspotenzialen mit ihrem staatlichen Handeln optimale Entfaltungsmöglichkeiten zu schaffen.

Die Tschechische Republik und der Freistaat Bayern bekennen sich zur Unterstützung von vielfältigen ihrem Miteinander dienlichen Maßnahmen:

- Verbesserung der grenzüberschreitenden Straßen- und Bahnverbindungen (zum Beispiel Ausbau der Bundesstraße B 85 / B 20 Amberg – Schwandorf – Cham – Furth im Wald; Elektrifizierung der Eisenbahnlinie Nürnberg – Marktredwitz – tschech. Staatsgrenze, Modernisierung der Bahntrasse Prag – München).
- Verstärkte Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Energiewirtschaft, der Energieversorgungssicherheit und der Energieeffizienz, Kooperation von Wirtschaftskammern, z. B. durch Förderung von gegenseitigen Messeteilnahmen, durch Teilen von Markterschließungs-Knowhow und durch Business-to-Business-Kontaktbörsen.
- Zusammenarbeit bei der Grundlage des Modellvorhabens einer Berufsbildung, u. a. auf der deutsch-tschechischen Fachklasse an der Europa-Berufsschule in Weiden, Vernetzung von Forschungseinrichtungen und Hochschulen.
- Gezielte Förderung des Erlernens der jeweiligen Nachbarsprache durch schulische und außerschulische Bildungsangebote, z. B. durch Erweiterung des Austauschangebots für Stipendiaten und wissenschaftliche Mitarbeiter.
- Jugend-, Schüler-, Studenten- und Sportleraustausch, Unterstützung der Zusammenarbeit von Sporteinrichtungen.
- Entsendung von Austauschbeamten.
- Unterstützung von Angeboten, die der Vertiefung des Wissens über die gemeinsame Geschichte dienen, z. B. durch regelmäßige Treffen von bayerischen und tschechischen Geschichtslehrern,
- Förderung einer engen Zusammenarbeit unter den mit der Pflege des deutsch-tschechischen Kulturerbes befaßten Einrichtungen.
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Gewährleistung der inneren Sicherheit und im Bereich der Justiz; dabei weitere Intensivierung der gemeinsamen Anstrengungen, die Sicherheit und Leichtigkeit des grenzüberschreitenden Verkehrs zu gewährleisten; Förderung der Sprachkompetenz von Polizeivollzugsbeamten.
- Gegenseitige Hilfeleistung bei Katastrophen und schweren Unglücksfällen sowie im grenzüberschreitenden Rettungsdienst.
- kontinuierliche Kontaktpflege und Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Kunst, Kultur und Denkmalschutz.
- Kooperation beim Schutz von Natur und Umwelt, besonders durch eine intensive Zusammenarbeit der angrenzenden Nationalparks, sowie bei Maßnahmen zum Schutz des Waldes.
- Intensivierung des Austauschs über Fragen der Kernkraft, insbesondere zum weiteren Ausbau des Kernkraftwerks Temelin.
- Enge Abstimmung bei der Nutzung der Instrumente der europäischen Kohäsions- sowie Landwirtschaftspolitik und im Rahmen der jeweiligen Kompetenzen auch zur Durchsetzung gemeinsamer Ziele in der Europäischen Union.

**Zwei Ministerpräsidenten blicken in eine Zukunft, in der die Vertriebenenfrage keine Streitfrage mehr sein soll. Folgerichtig durfte der sudetendeutsche Vertreter Bernd Posselt an den Gesprächen Seehofers mit Nečas nicht teilnehmen.**

# Belohnung für den Völkermord? Cheb bekommt Egerer Stadtwald

Eger, das Tschechisch nach der Vertreibung der Deutschen Cheb heißt, bekommt einen Wald in Bayern von deutschen Richtern zugesprochen – der zum Eigentum der deutschen Stadt Eger gehörte und bis jetzt unter deutscher Verwaltung steht. Begründung: ... „Eine entsprechende Regelung aus Zeiten des Kalten Krieges habe sich spätestens durch den EU-Beitritt Tschechiens überholt. Die Richter erwähnen ausdrücklich, daß Cheb nicht unmittelbar für Enteignungen durch die Beneš-Dekrete verantwortlich gemacht werden könne." ...

Der Richter hat wohl „übersehen", daß mit den Beneš-Dekreten nicht nur das Vertreiben der Deutschen, sondern alle Verbrechen wie die Massenmorde, Vergewaltigungen, Mißhandlungen usw. von Tschechen an Deutschen gerechtfertigt und straffrei gestellt wurden – und gerade auch der „Eigentumstransfer", also das Berauben der Deutschen, womit für die Tschechen das „Aneignen" auch des deutschen Eger möglich wurde und „gerechtfertigt" war.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft reagierte enttäuscht. Es sei ein „moralischer Tiefschlag", daß das Gericht entschieden hätte, ohne die Anliegen der ehemaligen Bewohner zu berücksichtigen, sagte Bayerns SL-Landesvorsitzender Franz Pany. Er hoffe, daß die Stadt Eger / Cheb anerkenne, daß Eigentum nicht nur Rechte mit sich bringe, sondern auch Pflichten.

SLÖ-BO Gerhard Zeihsel zeigte sich empört über Richter mit derartigem Mangel an Rechtsempfinden, die sich wie Hehler verhalten!

In diesem Streit geht es um weit mehr als um den Zugriff auf die Fichtenbestände des 650 Hektar großen Gebietes im Landkreis Tirschenreuth. Der Stadtwald von Eger ist eines der letzten Symbole, das an die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg erinnert – und in deutscher Verfügungsgewalt ist. Immer noch pilgern zahlreiche Vertriebene und deren Nachfahren zu der mitten im Wald gelegenen Gaststätte „Egerer Waldhäusl". „Sie reden dann von unserem ‚Waldhäusl' und unserem Wald", sagt Pächter Albert Kunz. Sein verwunschenes Lokal samt Garten werde immer wieder als Museum gesehen. An einem Schuppen hat er ein Egerländer Wappen montiert, das er allerdings – wie die „Süddeutsche Zeitung" schrieb, „entnervt von den Pilgerströmen" – bald wieder abbauen will.

Die Grundbucheinträge des Waldgebiets stammen aus den 1920er Jahren und sind ausgestellt auf die „Stadt Eger". Darauf beriefen sich nach dem Krieg auch Vertriebenenverbände, die Ansprüche auf den Wald erhoben. Sie seien die echten Egerer, argumentierten sie. Das Bayerische Oberste Landesgericht hat dieses Ansinnen vor Jahrzehnten jedoch zweimal zurückgewiesen und festgestellt, daß die Stadt Cheb trotz eines Wechsels der Einwohnerschaft die Rechtsnachfolgerin der Stadt Eger ist. Allerdings ordnete der Bund mit dem sogenannten Rechtsträger-Abwicklungsgesetz eine Treuhand-Verwaltung des Waldes an. Dem Gesetz zufolge endet die Verwaltung mit einer Regelung zwischen den beiden Staaten Deutschland und Tschechien. Diese Regelung ist erfolgt, hat nun das Gericht auf Klage der Stadt Cheb festgestellt.

Das Gericht sieht die „Deutsch-tschechische Erklärung vom 21. 1. 1997" als entsprechende zwischenstaatliche Regelung an. Beide Länder erklären darin, „daß ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden politischen und rechtlichen Fragen belastet werden". Ein „Zurückbehaltungsrecht" durch Deutschland würde nun nur dazu dienen, rechtlich nicht durchsetzbare Rechtspositionen zu verfolgen, führen die Richter aus.

Bund und Land Bayern hatten zuletzt betont, die Gebietsfrage klären zu wollen, allerdings unter Rücksichtnahme auf die Anliegen der Vertriebenen. Der Lösungsvorschlag war eine Stiftung. Bayern wollte den Wald kaufen und Cheb sollte Teile des Erlöses in grenzüberschreitende Projekte investieren. Ein Wunsch, der die Vertrieben zufriedengestellt hätte, der aber in Cheb bislang nicht durchsetzbar war und mit dem Urteil wohl auch obsolet wird.

Der Stadtwald war auch Thema bei Gesprächen zwischen Außenminister Guido Westerwelle (FDP) und seinem tschechischen Kollegen Karel Schwarzenberg. Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) hatte den Stadtwald gerade noch als Problem bezeichnet, bei dem man sich Zeit lassen und das „mit äußerster Klugheit" behandelt werden müsse.

### SLÖ-Protest gegen Fehlurteil

Scharfer Protest gegen das Urteil kam von der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Das Gericht habe „gegen die Individualrechte der Vertriebenen verstoßen und das Konfiskationsdekret Nr. 108 aus dem Jahr 1945, das erloschen sein soll, auf dem Staatsgebiet der Bundesrepublik rechtswirksam werden lassen", protestierte SLÖ-Bundesobmann Zeihsel und verlangte von der deutschen Bundesregierung die Einbringung einer Berufung gegen dieses glatte Fehlurteil des Verwaltungsgerichtes Regensburg. Dieses habe bei seinem Bezug auf die „Deutsch-tschechische Erklärung" von 1997, die vom damaligen Bundeskanzler Helmut Kohl eingebrachte „Ausnahme-Klausel für Eigentumsfragen" unterschlagen. „Oder sollte das eine Morgengabe für die tschechische Regierung für die Seehofer-Reise nach Prag gewesen sein"?, fragt sich Zeihsel.

# Nicht mehr als Hoffnung

**— Von Gernot Facius —**

Glücklich ist, das weiß man seit Augustinus, wer alles hat, was er will. Hatte Bernd Posselt das Diktum des Kirchenvaters verdrängt oder schlicht vergessen, als er nach der Prag-Visite des bayerischen Regierungschefs in einer Aufwallung der Gefühle bekundete, er sei nicht nur zufrieden, sondern glücklich? Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft durfte sich während des als „historisch" apostrophierten offiziellen Besuchs von Horst Seehofer an die Abendtafel des tschechischen Außenministers Karl Fürst Schwarzenberg setzen. Ihm wurde von Ministerpräsident Petr Nečas freundlich die Hand gereicht, was eigentlich nicht berichtenswert ist, denn beide Herren kennen sich schließlich aus dem Europa-Parlament. Von Seehofers Gespräch mit Ministerpräsident Nečas blieb er freilich, wie die anderen Münchener Delegationsmitglieder, ausgeschlossen. So wollte es das Protokoll. Und so ist es auch „normal", wie Seehofer der Presse erläuterte. Der von ihm herausgegebene „Bayernkurier" hatte, bevor die Delegation nach Böhmen aufbrach, Optimistischeres verbreitet: Die Jahrzehnte lange Prager Gesprächsverweigerung gegenüber den Sudetendeutschen habe nun ein Ende. Da ist das CSU-Blatt der Zeit voraus. Die politische Führung an der Moldau weicht noch kein Jota von ihrer Beton-Position ab, daß man mit „Vereinen" ehemaliger tschechoslowakischer Staatsbürger keine offiziellen Gespräche führe. Erst recht nicht über deren kollektive Entrechtung und Enteignung durch die Beneš-Dekrete und das Gesetz über die Straffreiheit für Mörder und Folterknechte. Resümee: „Glück" sieht anders aus. Für das „neue Kapitel" in den bayerisch-sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen, das Seehofer aufschlagen will, gilt einstweilen das Prinzip Hoffnung. Mehr nicht. Die Begegnung der beiden Ministerpräsidenten unter vier Augen endete, was das Thema Vertreibung betrifft, mit dem vielsagenden Hinweis, daß man zwar immer noch unterschiedlicher Meinung sei, aber nun die Zukunft Vorrang habe, nicht mehr die Vergangenheit.

Seehofer hat Posselt als Repräsentanten des vierten bayerischen Stammes mitgenommen. Er hat damit ein altes CSU-Versprechen eingelöst. Aktuell ist freilich eher die Frage interessant, wer mehr von dem Prag-Besuch profitierte: Seehofer, Nečas oder die Sudetendeutschen? Der Bayern-Premier steht zu Hause unter politischem Dauerfeuer. Er hat eine heikle Banken-Affäre zu bewältigen, die er von seinen Vorgängern übernommen hat. Die Bundeskanzlerin hält ihn wegen seiner politischen Sprunghaftigkeit für unberechenbar. Er brauchte dringend ein schlagzeilenträchtiges Ereignis. Und die Medien spielten mit. Auch diejenigen, die Seehofer üblicherweise nicht mit Lob überschütten. Teils aus Unkenntnis der Geschichte, teils aus Verneigung vor dem politischen „Pragmatismus"; vor 1989 sprach man von der „Anerkennung der Realitäten". Das Ende der Eiszeit sei gekommen, titelte die „Süddeutsche Zeitung". Ihr Prager Korrespondent raunte gar von einem politischen Paradigmenwechsel, von einer Zeitenwende 65 Jahre nach dem Ende des Nazi-Regimes und der Vertreibung der Sudetendeutschen. Geht es nicht ein wenig kleiner?

Gewiß, Posselt hat durch geduldige, zähe Kleinarbeit, in Bayern wie in Tschechien, die Visite an der Moldau mit vorbereitet. Er kennt das politische Personal des Nachbarstaates wie kein zweiter deutscher Parlamentarier. Und Seehofer hat das Seine dazu getan. Er traf sich vor Wochen vertraulich mit Nečas auf bayerischem Boden zu einem Regie-Gespräch: Die Aufführung des Zwei-Personen-Stücks sollte schließlich ohne dramaturgischen Patzer über die Bühne gehen. Daran hatte auch Nečas ein natürliches Interesse. Der Tschechen-Premier stand, von Skandalen verfolgt, vor einem Mißtrauensvotum im Parlament. Auch er gierte nach einem öffentlichkeitswirksamen Event. Alles Störende der Vergangenheit wurde aus dem Weg geschoben. Es gab ja andere Themen zu erörtern: die Last mit dem Borkenkäfer, die polizeiliche Schleierfahndung und die Verkehrsprobleme zwischen beiden Seiten. Und über die Vertreibung wurde auch geredet, vertraulich natürlich. Herausgekommen ist nicht mehr als die oben zitierte Berufung auf den Kern der Deutsch-tschechische Erklärung vom Jänner 1997: Die beiderseitigen Beziehungen sollten nicht mehr mit den Problemen der Vergangenheit belastet werden. Prag versucht seit vierzehn Jahren, dieser Deklaration Vertragscharakter zuzuschreiben. Offenbar mit immer größerem Erfolg.

Schwenkt die deutsche Seite auf diesen „Schlußstrich"-Kurs ein, dann schrumpft die Forderung nach Aufhebung der rassistischen Beneš-Dekrete, die ohnehin in den vergangenen Jahren immer leiser erhoben worden ist, vollends zur hohlen Phrase. Seehofer hat somit einiges zu erklären. Noch 2005 hat sein Vorvorgänger Edmund Stoiber die Dekrete als die „offenen Wunden Europas" bezeichnet. Stoiber hat, wenn auch spät, die semantischen Fallstricke der Erklärung von 1997 erkannt und deshalb in seinen Reden auch auf den Nachbarschaftsvertrag von 1992 abgehoben, der beide Seiten verpflichtete, „durch gemeinsame Bemühungen die Folgen der leidvollen Kapitel der gemeinsamen Geschichte zu bewältigen". Das ist der klare Auftrag eines Vertrages. Seine Einlösung scheiterte an der Weigerung der Prager politischen Klasse, sich dem dunklen Kapitel der Vertreibung ohne Wenn und Aber zu stellen – tschechische Historiker, Filmemacher und Literaten sind da viel offener.

Außenminister Karl Fürst Schwarzenberg hat vor den Gästen aus München launig über die Kulturgeschichte des Knödels und seine böhmisch-österreichisch-bayerische Gemeinsamkeit philosophiert, sein Standpunkt in den Kernfragen des sudetendeutsch-tschechischen Verhältnisses, etwa den Beneš-Dekreten, ist, um es vorsichtig auszudrücken, ambivalent. Mal so, mal so. Einst nannte er die Dekrete ein großes Unrecht. Jüngst hörte der bayerische CSU-Landtagsabgeordnete Reinhard Pachner, ein Böhmerwäldler, allerdings von Schwarzenberg: „Wir werden uns niemals davon trennen, sie sind wie unsere Verfassung." Schon im Juli bemerkte ein Kommentator der Wiener „Presse" sarkastisch, Tschechiens neuer und alter Außenminister sei offenbar endgültig vom altösterreichischen Menschenrechtler, der ein gemeinsames gleichberechtigtes Mitteleuropa anstrebte, zum „braven Soldaten Schwejk des tschechischen Mainstreams mutiert".

Das ist die Lage. Seehofer und seine Kabinettsmitglieder werden viel Standfestigkeit mitbringen müssen, wenn sie, wie angekündigt, in diesem Jahr wieder nach Böhmen fahren, um dort die „sudetendeutsche Sache weiter voranzutreiben". „F.A.Z."-Herausgeber Berthold Kohler hat seinen Kommentar zur Seehofer-Reise „Kapitulation an der Moldau" betitelt. Ein hartes Urteil. Man muß es nicht eins zu eins übernehmen. Wenn schon von Kapitulation die Rede ist: Sie hat, historisch und moralisch gesehen, viel früher stattgefunden – als der Tschechischen Republik 2004 die Aufnahme in die Wertegemeinschaft EU gestattet wurde unter Beibehaltung der Beneš-Dekrete. Die EU-Beitrittsverhandlungen, schrieb der sachkundige Leser Dr. Franz-Xaver Heigenhauser aus dem bayerischen Chieming am 27. Dezember 2010 in der „F.A.Z.", wären das historische Fenster gewesen, Licht ins Dunkel tschechischer Geschichtsmythen zu bringen, aus denen sich die Rechtfertigungsstrategien der Beneš-Dekrete speisen. Ein Voraussetzungsminimum für die EU-Aufnahme wäre die Aufhebung des sogenannten Rechtfertigungsgesetzes gewesen, das Gewaltverbrechen einschließlich Mord an Angehörigen der deutschen Minderheit bis zum 28. Oktober 1945 für rechtmäßig erklärt. Gerade jene politisch-medialen Kreise in Deutschland, die im eigenen Land eine immerwährende Vergangenheitsbewältigung fordern, ließen bei den Tschechen diesbezüglich eine nicht nachvollziehbare Milde walten: „Aus meiner langjährigen Tätigkeit an der Deutschen Botschaft in Prag weiß ich, daß eine solche Haltung ein Schlag ins Gesicht jenes Teils der tschechischen Gesellschaft ist, der die massenhaften Vertreibungsverbrechen aufklären möchte."

Die nächsten Monate werden zeigen, ob die Aktion der „Eisbrecher an der Moldau" (euphorische Schlagzeile der „Sudetendeutschen Zeitung") etwas bewirkt hat. Oder ob sich nach einem vorübergehenden Tauwetter das Loch in der Eisdecke wieder schließen wird – sollten tatsächlich die sudetendeutschen Themen auf die Agenda kommen. Schon beim nächsten Sudetendeutschen Tag wird „Schirmherr" Seehofer sagen müssen, ob sich seine Hoffnung auf eine „Zeitenwende" erfüllt hat, ob es einen Paradigmenwechsel in der Sudetendeutschen Frage gibt.

## Humane „Abschiebung"

Zum Jahreswechsel wurde in Österreich das Unwort des Jahres 2010 gekürt: **„Humane Abschiebung".** Damit sind Menschen gemeint, die nicht als Asylanten anerkannt werden und kein Bleiberecht in Österreich erhalten.

Vertriebene erinnern sich an die Erklärung über die Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945.

Die Konferenz erzielte folgendes Abkommen über die Ausweisung Deutscher aus Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn:

„Die drei Regierungen haben die Frage unter allen Gesichtspunkten beraten und erkennen an, daß die Überführung der deutschen Bevölkerung oder Bestandteile derselben, die in Polen, der Tschechoslowakei und Ungarn zurückgeblieben sind, nach Deutschland durchgeführt werden muß. Sie stimmen darin überein, daß jede derartige Überführung, die stattfinden wird, in ordnungsgemäßer und humaner Weise erfolgen soll..."

Es folgte in den USA „History's most terrifying peace" – ein Buch von Univ.-Prof. Dr. Austin J. App als Mahnruf eines Amerikaners an seine eigenen Landsleute. Das Werk behandelte die Potsdamer Beschlüsse und die Austreibung von fünfzehn Millionen Deutschen Mitteleuropas aus ihren jahrhundertealten Heimstätten. Die Übersetzung aus dem Englischen machte Father E. J. Reichenberger, der Präsident der Katholischen Kolpingsfamilie in Chicago. Es wurde vom Hellbrunn-Verlag Salzburg 1950 unter dem Titel „Der erschreckendste Friede der Geschichte" herausgebracht.

Es ist ein vernichtendes Urteil über die „humane Abschiebung" der Alliierten, die die Vertreibung nicht verhinderten!

## Sanktionen gegen Tschechische Bahn

Insgesamt viereinhalb Millionen Kronen (zirka 180.000 Euro) mußten die Tschechischen Bahnen (ČD) im ersten Halbjahr 2010 wegen verschmutzter Züge bezahlen. Für die Nichteinhaltung der Hygienestandards verhängte die Bahninspektion eine Verwaltungsstrafe in der Höhe von 935.000 Kronen. An das Verkehrsministerium als Besteller der Schnellzugleistungen müssen die ČD 3,5 Millionen Kronen Vertragsstrafe zahlen. Dies berichtete kürzlich die Tageszeitung „Deník". Ein ČD-Sprecher führt die meisten Verschmutzungen auf Vandalismus zurück, räumte aber ein, daß Waggons mit einem Durchschnittsalter von dreißig Jahren „nicht heutigen Standards genügen."

Im kommenden Jahr wollen die ČD 58 Waggons für den Eurocity- und Intercity-Verkehr modernisieren. Außerdem sollen 100 Schnellzugwaggons aus DDR-Produktion renoviert werden. Bestellt wurden zudem rund dreißig neue Dieseltriebwagen für mehrere Regionen. Für die S-Bahnen in der Region Prag und Ostrava / Ostrau werden weitere fünfzehn Doppelstockzüge der Marke „Cityelefant" angekauft. Insgesamt besitzen die ČD rund dreitausend Reisezugwagen.

## Hat Bayern kapituliert?

**Von Konrad Badenheuer**

Es ist nicht ganz einfach, die als „historisch" angekündigte Reise von Horst Seehofer nach Prag angemessen zu bewerten. Ganz falsch liegen mit Sicherheit jene, die Seehofer gönnerhaft attestieren, Bayern sei jetzt endlich da, wo der Bund und Sachsen schon lange seien. Anders gesagt: Die CSU hätte nicht so viel Tamtam um die Vertriebenen machen sollen. Bemerkenswert bleibt, wieviele in Deutschland so denken.

Auch die einst konservative „Welt" findet keinen Halbsatz des Bedauerns dafür, daß – wie sie meint – mit dem Besuch das Anliegen der Aufhebung der Beneš-Dekrete erledigt sei. Einmal abgesehen davon, daß niemand weiß, was die Zukunft bringt, ist die unterkühlte Gleichgültigkeit, mit der diese Aussage gemacht wird, ein interessanter Gradmesser dafür, wie weit die Dominanz einer in Sachen Menschenrechte zynischen politischen Linken heute in Deutschland reicht. Der Untergang einer Volksgruppe mit einst 3,25 Millionen Menschen wird in der „Welt" ähnlich vermeldet wie ein paar wetterbedingt verspätete Züge – nur um einiges kleiner.

Die „Frankfurter Allgemeine" hat da einen ganz anderen Ton angeschlagen. Herausgeber Berthold Kohler hat das Verhalten Seehofers schroff als „Kapitulation an der Moldau" kommentiert. Auch er bewertet den Besuch offenbar als einen letzten Akt der politischen Hinnahme der Vertreibung durch die deutsche Politik und damit wohl als das Ende der sudetendeutschen Volksgruppe, nur läßt er daran, im Gegensatz zur „Welt", Kritik erkennen.

Verblüffend, daß die Betroffenen selbst die neueste Wendung in der über 1200jährigen bayerisch-böhmischen Geschichte so viel positiver bewerten. Bernd Posselt, der Sprecher der Volksgruppe, lobte einen „Durchbruch hin zu mehr Nachbarschaftlichkeit", bei dem die Sudetendeutschen „eine zentrale Brückenfunktion" ausübten. Er sprach sich für einen Verständigungsprozeß in drei Schritten aus: „Erste Kontaktaufnahme, Vertrauensbildung und letztlich ein Stufenplan der Partnerschaft, der über bloße Nachbarschaft hinausgeht." Posselt lobte sogar „die Herzlichkeit", mit der Premierminister Nečas und Außenminister Schwarzenberg die Delegation und auch ihn willkommengeheißen hätten.

Herzlichkeit? Nečas Dienstsitz, an dem dieser mit Seehofer – nicht mit Posselt – sprach, hat die Adresse „Edvard-Beneš-Kai 4". Und der Stufenplan? Die „erste Kontaktaufnahme" zwischen den gewählten Vertretern der Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung gab es 1990. Wie viele Sudetendeutsche leben noch, wenn in diesem Drei-Stufen-Plan auch nur die Stufe 2 erreicht ist?

Sind diese Lobesworte also reiner Zweckoptimismus? Das auch wieder nicht! Posselt kennt bestens die an bizarren Wendungen reiche Geschichte Böhmens, in der immer wieder das vermeintlich Undenkbare doch eingetreten ist. Und er ist ein aufrichtiger Christ, der an Wunder glaubt. Wer könnte etwas dagegen einwenden, wenn diese Haltung mit einer Rhetorik einhergeht, die den Sudetendeutschen politische Mandate sichern kann?

*Aus: Preußische Allgemeine Zeitung*

## 40 Prozent der Tschechen würden Roma „aussiedeln"

83 Prozent der Tschechen nehmen die Roma als eine „unanpassungsfähige Gruppe" wahr, wobei fast die Hälfte davon – also rund 40 Prozent der Befragten – sie am liebsten „aussiedeln" würde. Dies geht aus einer Umfrage des Prager Meinungsforschungsinstituts STEM hervor, die das tschechische Innenministerium in Auftrag gab. 90 Prozent von den 2056 Befragten haben der Auffassung zugestimmt, wonach die Roma eine „Quelle der Kriminalität" seien und ihre Umgebung kaputtmachten und verunreinigten.

Der Direktor von STEM, Jan Hartl sagte, daß rund 85 Prozent der Tschechen langfristig ein sehr negatives Verhältnis zu den Roma hätten. „Für einen Soziologen ist das eine dramatische, fast unmögliche Zahl. Das bedeutet praktisch alle", meinte Hartl. Der STEM-Experte Frantisek Bartos berichtete, daß die Ablehnung der Roma bei jenen Befragten am stärksten sei, die viel persönliche Erfahrung mit ihnen hätten.

Rund dreihunderttausend der über zehn Millionen Einwohner in der Tschechischen Republik sind Roma.

## Dobrenz: 13 Tote im Grab, Todesursache unbekannt

Im Massengrab in Dobronín / Dobrenz (in der Region Jihlava / Iglau), in dem sich angeblich sterbliche Überreste der nach dem Zweiten Weltkrieg umgebrachten Deutschen befanden, waren mindestens dreizehn Menschen, höchstwahrscheinlich Männer, begraben. Die Todesursache konnte aber während der jüngsten Untersuchungen an der Brünner Masaryk-Universität nicht festgestellt werden. Darüber informierten kürzlich die Tageszeitungen „Mladá fronta Dnes" und „Právo". Die Zeitungen beriefen sich auf die Anthropologin Petra Urbanová. Die Verstorbenen seien im Alter zwischen dreißig und sechzig Jahren gewesen. Nach Aussagen von Verwandten der Opfer wurden die Deutschen mit Schaufeln und Spaten totgeschlagen. Entweder habe es keine tödlichen Verletzungen an den Knochen gegeben oder sei es einfach nicht mehr möglich, die Verletzungen an den zersplitterten Knochenfragmenten zu erkennen, zitiert „Mladá fronta Dnes" die Anthropologin. Der „Právo" zufolge soll nun eine DNA-Analyse der Knochenfragmente durchgeführt werden, um sie mit der DNA der eventuellen Verwandten vergleichen zu können. Die Polizei untersucht den Fall wegen Mordverdachts.

## EU gegen Verbot von Leugnung kommunistischer Verbrechen

Die Europäische Kommission hat den Aufruf der Tschechischen Republik und fünf weiterer ehemaliger Staaten des Ostblocks abgelehnt, zügig ein Gesetz auszuarbeiten, das die Leugnung kommunistischer Verbrechen ahndet. Darüber informiert der Server Euractiv. Die EU-Kommission stützt sich zur Begründung auf einen Bericht des spanischen Politologen Carlos Closa Monter. Danach sei die Haltung der früheren kommunistischen Staaten gegenüber den Verbrechen totalitärer Regime zu unterschiedlich; darüber hinaus habe bisher kein Gericht in diesen Ländern ein Urteil über die Leugnung kommunistischer Verbrechen gesprochen. Der tschechische Außenminister Schwarzenberg sagt, er habe mit einer solchen Entscheidung gerechnet. Mit der Initiative habe man jedoch darauf aufmerksam machen wollen, daß die Opfer kommunistischer Regime zu oft in Vergessenheit gerieten, so Schwarzenberg.

Tschechien, Bulgarien, Ungarn, Lettland, Litauen und Rumänien hatten letzte Woche die Europäische Kommission in einem Schreiben aufgefordert, ein europaweites Verbot zur Leugnung der Verbrechen des Kommunismus auszusprechen.

## Steinbach zog 2010er-Bilanz: „Hartnäckigkeit zahlt sich aus"

Bei zentralen Anliegen der Vertriebenen konnte der BdV im Jahre 2010 sichtbare Erfolge erzielen, erklärte die BdV-Präsidentin Erika Steinbach MdB zum Jahreswechsel:

Im Rahmen der Diskussion um die Ausgestaltung der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" habe der BdV viel erreicht, so die CDU-Politikerin.

❍ Die Zahl seiner Mitglieder im Stiftungsrat wurde von drei auf sechs erhöht. Ihm gehören nun vom BdV die Präsidialmitglieder: Dr. Bernd Fabritius, Adolf Fetsch, Alfred Herold, Christian Knauer, Albrecht Schläger und der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Stephan Grigat; und als Vertreter die Präsidialmitglieder: Sibylle Dreher, Oliver Dix, Arnold Tölg, Hartmut Saenger und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Banater Schwaben, Bernhard Krastl, sowie die Generalsekretärin Michaela Hriberski an. Unser Präsidialmitglied Stephan Mayer ist auf Vorschlag der CDU / CSU-Fraktion ebenfalls als Mitglied im Stiftungsrat. Damit gehört nahezu das gesamte BdV-Präsidium dem Stiftungsrat an.

❍ Die Ausstellungsfläche für die Stiftung wird erheblich erweitert.

❍ Die nutzbaren Daten aus dem Lastenausgleichsarchiv werden in Berlin zugänglich gemacht.

❍ Und künftig hat die Bundesregierung kein Vetorecht mehr bei der Besetzung des Stiftungsrates.

Diese Ergebnisse machten deutlich, so Steinbach, daß sich die Hartnäckigkeit bei der Besetzung des Stiftungsrates ausgezahlt hat. „Unsere eigene Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen" ist am 6. September 2010 zehn Jahre alt geworden. Sie hat ihre hervorragende Arbeit fortgeführt und den Franz-Werfel-Menschenrechtspreis in diesem Jahr an den tschechischen Filmemacher David Vondráček in der Frankfurter Paulskirche für seinen Dokumentarfilm „Töten auf Tschechisch" verliehen und sein mutiges Eintreten für Wahrheit und Anteilnahme gewürdigt. Darüber hinaus konnte die Wanderausstellung „Erzwungene Wege" im Jahr 2010 in Schwerin, Magdeburg, Friedrichshafen und Waldkraiburg unter guter Beachtung der Öffentlichkeit gezeigt werden."

Auch der im vergangenen Jahr begangene sechzigste Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart sei mit den Reden des Bundestagspräsidenten Norbert Lammert und des Bundesinnenministers Thomas de Maizière würdig begangen worden. Die Forderung nach einem nationalen Gedenktag am 5. August jeden Jahres für die Opfer von Vertreibung wurde auch von der CDU / CSU-Fraktion und der FDP-Fraktion aufgegriffen und im Bundestag im Rahmen eines Antrages, der die Charta der deutschen Heimatvertriebenen würdigt, eingebracht.

Dank und Anerkennung gebühre den zahlreichen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Betreuern für ihren Einsatz bei der Integration der Spätaussiedler und Migranten sowie für ihr grenzüberschreitendes und verständigungsförderndes Wirken mit unseren östlichen Nachbarn. Der BdV könne somit, so Steinbach, „auf ein erfolgreiches Jahr 2010 zurückblicken und wird auch in Zukunft für seine berechtigten Anliegen hartnäckig mit sachlichen Argumenten eintreten."

## Christdemokraten mit neuem Chef

Die tschechischen Christdemokraten (KDU-CSL) haben nach dem Debakel bei den Parlamentswahlen und dem Verlust vieler Parteimitglieder einen neuen Vorsitzenden. Der in politischen Kreisen kaum bekannte Tierarzt Pavel Bělobrádek (33) erhielt beim Parteitag die große Mehrheit der Stimmen, für die Übergangsparteichefin Michaela Šojdrová votierte nur rund ein Fünftel der Delegierten. Der frühere Vorsitzende Cyril Svoboda war zurückgetreten, nachdem die Christdemokraten nicht die Fünfprozenthürde geschafft hatten.

## Versicherungspflicht für Ausländer

Ausländische Besucher, die sich länger als neunzig Tage in der Tschechischen Republik aufhalten, müssen eine Reise-Krankenversicherung mit komplexer Behandlungsstruktur abschließen. Diese Novelle zum Ausländergesetz hat das Abgeordnetenhaus in Prag beschlossen.

Es überstimmte mit der Mehrheit der Regierungskoalition den Senat, der von den oppositionellen Sozialdemokraten geführt wird. Der Senat hatte eine Aufhebung dieser Versicherungspflicht für Ausländer gefordert.

## Wahlwiederholung nach Wahlbetrug

Die Kommunalwahlen in der tschechisch-polnischen Grenzstadt Teschen (Český Těšín) sind wegen Wahlbetrugs ungültig und müssen wiederholt werden. Das hat das Kreisgericht in Ostrau entschieden. Das Gericht sah es als erwiesen an, daß Dutzende Wahlberechtigte mit Geldbeträgen von umgerechnet bis zu 28 Euro bestochen wurden, die Lokalpartei „SOS für Teschen" zu wählen. Neuwahlen müssen in der gesamten 26.000-Einwohner-Stadt ausgerichtet werden. SOS-Spitzenkandidat Marian Kuš hat die Vorwürfe zurückgewiesen. Schon im Jahr 2010 hatte ein Gericht den früheren Mitarbeiter des kommunistischen Geheimdienstes StB zu einer Strafe von rund 4000 Euro verurteilt, da er das Überprüfungsdokument über Tätigkeiten während des Kommunismus gefälscht hatte. Auch in einem Wahlbezirk der Stadt Raudnitz an der Elbe müssen die Kommunalwahlen wiederholt werden, wie das Kreisgericht in Aussig entschied. Auch hier war es zu massiver Wählerbeeinflussung gekommen.

## Bier-Importe stark gestiegen

Der Import von Bier nach Tschechien ist in den ersten acht Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um mehr als die Hälfte gestiegen. Nach Angaben des tschechischen Brauereiverbandes geht der Anstieg der Biereinfuhr hauptsächlich auf die steigende Beliebtheit von Eigenmarken der großen Supermarktketten zurück, die ihr Bier zumeist im Ausland herstellen. Ein weiterer Grund für den Importzuwachs ist die zunehmende Verbreitung von Bier in Plastikflaschen, das die Mutterkonzerne der großen heimischen Brauereien zumeist im Ausland abfüllen lassen.

Den höchsten Zuwachs gab es beim Bierimport mit 130 Prozent aus Deutschland, gefolgt von Polen mit plus 40 und der Slowakei mit plus 35 Prozent. Mit dem steigenden Export einher geht auch ein weiterer Rückgang des heimischen Bierabsatzes. Bereits im ersten Quartal brach der Ausstoß der tschechischen Brauereien um 12 Prozent ein, der Export ging um neun Prozent zurück.

## Wie ich mir ein künftiges Dokumentationszentrum über Flucht und Vertreibung in Berlin vorstelle:

# KLEIN – ABER FEIN!

Schon 1999 erklärte der Bund der Vertriebenen (BdV) seine Absicht, ein Projekt zur Dokumentation und Aufarbeitung der deutschen und europäischen Vertreibungen zu schaffen. Ein

**Von Karin Zimmermann**

Jahr später wurde dann die Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen" mit dem Auftrag gegründet, in Berlin ein Dokumentationszentrum über die Vertreibungen des 20. Jahrhunderts in Europa einzurichten. Vorsitzende wurden Erika Steinbach, Präsidentin des BdV und CDU-Bundestagsabgeordnete, sowie der 2005 verstorbene Peter Glotz, SPD-Bundestagsabgeordneter. Ziel der Stiftung war die Errichtung eines Dokumentationszentrums in Berlin, das in einer Dauerausstellung die Flucht und Vertreibung der Deutschen dokumentieren und in wechselnden Sonderausstellungen Vertreibungserfahrungen anderer Völker thematisieren sollte. Nach jahrelangem Widerstand – vor allem aus Polen – fiel im März 2008 schließlich die Kabinettsentscheidung: Das Dokumentationszentrum kommt!

### Das Scheitern wegen unklarer Zielsetzung

Was aber die Wenigsten bemerkt hatten: Mit dieser Entscheidung wurde auch die Zielsetzung des Zentrums dahingehend verändert, daß nun auch Vertreibung der Angehörigen anderer Völker, „deren Vertreibung von deutscher Seite verursacht wurde", dokumentiert werden sollte. Bezeichnenderweise – historisch unzutreffend – wurden hierbei auch die 1,5 Mill. Polen genannt, die von Stalin am Ende des Zweiten Weltkrieges aus den von Polen vorher eroberten Gebieten wieder nach Westen geschickt wurden. Mit der so veränderten Zielsetzung wurde der BdV zum ersten Mal „geleimt".

Mit dieser Ahnungslosigkeit der Verantwortlichen auf dem Gebiet der deutschen Geschichte begann das Dilemma, das bis zum heutigen Tag immer ärgere Blüten treibt: Jetzt sind es auf einmal sechzig bis achtzig Millionen Menschen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts vertrieben wurden, denen in Berlin gedacht werden soll. Nach der 2008 beschlossenen Konzeption sollten Flucht und Vertreibung von Deutschstämmigen in Folge des Zweiten Weltkrieges sowie ihrer anschließenden Integration in der Bundesrepublik und der DDR dargestellt werden. Auch sollte an das Schicksal anderer europäischer Völker erinnert werden, für deren Vertreibung Deutsche verantwortlich waren, wobei auch an die Vertreibungen im Zug der Jugoslawienkriege erinnert werden sollte.

Blendet man einmal kurz auf das hochkarätige „Symposium Flucht, Vertreibung, ‚ethnische Säuberung'", das im September 2010 zu dem Thema stattgefunden hat, dann stellt man in der Tagesordnung fest, daß nun z. B. auch der Konflikt zwischen Indien und Pakistan (1947) oder der Völkermord in Ruanda thematisiert werden.

Die SPD, die in der vergangenen Legislaturperiode der Stiftungsgründung noch zugestimmt hatte, forderte im März 2010 einen Neuanfang und eine Klärung der Stiftungsziele.

Auch daraus wird deutlich: Der Wille, möglichst allen herandrängenden Interessengruppen gerecht zu werden und deren Interessen in das Projekt einzubinden, hat dazu geführt, daß sich das Vorhaben so aufgebläht hat, daß man es vom darzustellenden Inhalt her als „geplatzt" ansehen muß.

### Das Scheitern aus personellen Gründen

Als gescheitert muß es aber auch aus personellen Gründen angesehen werden. Jahrelang war den Vertriebenen, die die Gedenkstätte wollten, klar: Erika Steinbach und Peter Glotz haben im „Zentrum gegen Vertreibungen" das Sagen. Mit dem Beschluß der Bundesregierung wurde das aber anders: Jetzt war als Exekutivorgan ein Stiftungsrat vorgesehen, der (zunächst) aus 13 Mitgliedern bestehen sollte. Mit der aus (dem Vertreiberstaat) Polen kommenden und von der Grünen-Fraktion im Bundestag unterstützten Forderung, die „Ideengeberin" und Vorsitzende des BdV dürfe dem Gremium aber selbst nicht angehören, wurde der BdV und seine Vorsitzende dadurch „ruhiggestellt", daß dem BdV eine Verdoppelung seiner Mitglieder im Stiftungsrat von bisher drei auf sechs zugesagt wurde, für den Fall daß Frau Steinbach nicht als Mitglied benannt wird. Das war dann die zweite „gezinkte Karte".

Aus Polen waren zwischenzeitlich Presseberichte bekanntgeworden, in denen Frau Steinbach mittels Fotomontage in „Hakenkreuz-geschmückter SS-Uniform" zu „bestaunen" war und als „Blonde Bestie", „Revisionistin", „Revanchistin", ja indirekt sogar als „Antisemitin" denunziert wurde, der das Handwerk gelegt werden müsse..."

Irgendwelche sachlichen Gründe wurden dabei nicht genannt – allein der Gedanke, wonach die Akzeptanz der Gedenkstätte in Polen beeinträchtigt sein könnte, wurde vorgebracht. Eine Forderung, der der neue deutsche Außenminister Guido Westerwelle (FDP) flugs glaubte nachkommen zu müssen.

Die Vergrößerung des Gesamt-Gremiums war insofern ein Spiel „mit gezinkten Karten", weil die Verdoppelung der ehemaligen drei von 13 Mitgliedern im Vergleich von nunmehr zu sechs von 21 Mitgliedern gerade mal auf eine Steigerung der BdV-Mitglieder im Stiftungsrat von 5,5 Prozent (!) hinausläuft. Hierzu wäre die Regierung zu fragen: Geht man so miteinander um?

Abgesehen von der Frage, ob ein zweiundzwanzigköpfiges Gremium überhaupt geeignet ist, in vernünftig kurzer Zeit klare Sach-Entscheidungen zu fällen, kam es – für den Insider erwartungsgemäß – zu weiteren Querelen, was die personelle Zusammensetzung des Stiftungsrates betraf, die bis heute andauern.

So wurde z. B. dem vom BdV in den Stiftungsrat benannten BdV-Landesvorsitzenden in Baden-Württemberg Arnold Tölg von Kritikern vorgeworfen, das Regime der Nazis zu verharmlosen. Oder es wurde Front gemacht gegen den ebenfalls in den Stiftungsrat benannten Bundesvorsitzenden der Pommern, Hartmut Saenger, der die in der Politik gängige, aber in der Art unzutreffende Formulierung „...des von dem nationalsozialistischen Regime entfesselten Weltkrieges" beanstandet und anhand von Fakten richtiggestellt hatte.

Weiterhin geriet Frau Steinbach, die sich schützend vor ihre Mitglieder gestellt hatte, ins Fadenkreuz der Kritik. Sie hatte (zutreffend) erwähnt, daß Polen bereits im März 1939 (teil-) mobil gemacht hatte.

Die Vorstellungen von Kulturstaatsminister Bernd Neumann zur Rettung des Projektes, nämlich den Beraterkreis auf fünfzehn Mitglieder zu erweitern, dürften nach den bisher gemachten Erfahrungen genau das Gegenteil bewirken. Man muß daher realistisch konstatieren: Das Projekt der Bundesregierung ist gescheitert!

### Scheitern wegen Vernachlässigung des Völkerrechtes

Der Grund für die in Ziff. III aufgezeigten Auffassungsunterschiede liegt wesentlich darin, daß sich jedes Mitglied des Stiftungsrates ebenso wie des wissenschaftlichen Beraterkreises seine eigenen Vorstellungen über das Phänomen „Vertreibung" macht und laut verkündet, ohne daß diese Vorstellungen in irgendeiner Art und Weise mit dem auf dieser Erde geltenden Völkerrecht „verobjektiviert" sind. Man will über das mit 2,5 Millionen Toten möglicherweise größte Menschenrechtsverbrechen der Geschichte befinden, ohne die dafür geltenden Begriffe „Völkermord" und Verbrechen gegen die Menschheit" in den Mund zu nehmen. Wenn man sich die Mitgliederliste von Stiftungsrat und wissenschaftlichem Beraterkreis ansieht, ist dort kein einziger Völkerrechtler aufgeführt, der die zum Teil abstrusen Vorstellungen einzelner Mitglieder auf den Boden der Realitäten zurückführen könnte.

Auch aus dem Grund wird das von der Bundesregierung geförderte Projekt eine „Totgeburt" bleiben.

Der international renommierte Völkerrechtler und Historiker Prof. Dr. Dr. Alfred M. de Zayas hat sich zu den Fehlentwicklungen bei dem geplanten Vertriebenenzentrum in vergleichbarer Weise geäußert: „Zuweilen bekommt man den Eindruck, daß bestimmte Politiker diese Stiftung kaputtmachen wollen. Es herrschen Einschüchterung und Mobbing, ja Drohung und Erpressung. Dies ist kein guter Ansatz für einen wissenschaftlichen Dialog – noch nicht einmal ein Ansatz für den Beginn einer aufrichtigen Beschäftigung mit der Thematik."

Aus meiner Sicht ist das eine bemerkenswert zutreffende Betrachtungsweise dieses in der Schweiz lebenden Völkerrechtlers.

Geht man einmal von dem Fall aus, daß ein Familienmitglied – möglicherweise sogar durch fremde Schuld – zu Tode gekommen ist. Dann liegt die Entscheidung über die Frage, in welcher Art das Erinnern / das Gedenken an den Verstorbenen gestaltet werden soll, alleine bei der Familie. Diese fragt nicht die Nachbarn und schon gar nicht den Täter, wie die Trauerfeier gestaltet werden sollte und was in der Todesanzeige und was auf dem Grabstein stehen darf. Die Familie entscheidet das alleine. Das macht ganz sicher auch die Bevölkerung von Indien und Pakistan aus ihrem aus 1947 herrührenden Konflikt so, ebenso wie die Bevölkerung aus Ruanda hinsichtlich der dortigen Völkerrechtsverbrechen. Niemand hier in Deutschland würde sich einfallen lassen, bei einem Gedenkprojekt, das in einem anderen Land geschaffen werden soll, mitreden zu wollen bzw. sogar fordernd mitreden zu wollen. Wer das Bedürfnis hat, einem bestimmten Ereignis aus der Vergangenheit zu gedenken, tut das – ohne lange zu fragen. Und zwar in der Weise, die er für richtig hält. Das ist völlig normal und überall so.

Es mutet schon seltsam an, wenn die Nachkommen der Täter aus den Vertreiberstaaten hierzulande Forderungen über die Einzelheiten des Gedenkens stellen wollen in der die Opfer ihre Trauer um ihre Toten gestalten sollen. Es gibt für sie weder ein juristisches, noch ein moralisches Recht bei der Gestaltung des „Zentrums gegen Vertreibungen" mitzubestimmen.

Das sollte nun auch die Leitlinie für den BdV und seine Landsmannschaften werden. Mit dem „Zentrum gegen Vertreibungen" soll keine Politik gemacht werden, sondern die Flucht und Vertreibung der Deutschen dargestellt und der dabei entstandenen Opfer gedacht werden.

Der BdV und seine Landsmannschaften sollte sich daher jede Einmischung in die Ausgestaltung der Erinnerungskultur in seinem Bereich verbitten, nicht nur aus dem Ausland – auch aus dem Inland.

### Konkrete Maßnahmen

Ich empfehle folgende Schritte zur Realisierung:

1. BdV und Landsmannschaften versuchen – möglichst preiswert – Vitrinen / Schaukästen zu erwerben. Mit einigem Glück könnte das bei Geschäftsaufgaben sogar kostenlos gelingen.

2. Diese Vitrinen werden in den Geschäftsräumen der Landsmannschaften / BdV-Landesverbände aufgestellt.

3. Sie werden nach und nach mit möglichst aussagekräftigen Fotos bzw. Gegenständen aus dem Kreis der Mitglieder bestückt, wobei die Beschriftung mindestens auf Ort und Zeit des darzustellenden Ereignisses, sowie auf die Täter und die Folgen eingehen sollte.

4. So entsteht zunächst ein punktueller Eindruck von dem Vertreibungsgeschehen und den Opfern, der dann mit zunehmender Zahl der Exponate immer umfassender wird. Kosten entstehen dabei so gut wie nicht.

5. Für die so entstehenden Erinnerungsstätten wird in der Öffentlichkeit nicht geworben. Sie sind grundsätzlich nur dem Personenkreis zugänglich, der das Gedenken pflegen will: BdV-Angehörige, Angehörige der Landsmannschaften, Vertriebene und ihre Kinder / Enkelkinder.

6. Die so dezentral entstehenden Erinnerungsstätten sollen letztlich beim BdV in Berlin zusammengefaßt werden, sobald dort die geeigneten Räume zur Verfügung stehen. Dabei bietet sich folgende Gesamt-Konzeption an:

**Ausstellungsschwerpunkte in Saal 1:**
Entwicklungen in Westeuropa zwischen 1918 und 1939

1. Das Ende des Ersten Weltkrieges (Kriegsmüdigkeit in Deutschland). Die 14 Punkte des US-Präsidenten als Voraussetzung für die Einstellung der Kämpfe...,

2. Das Versailler Diktat (Verlangte Gebietsabtretungen, Stimmen zum Versailler Vertrag aus dem Ausland, aus Deutschland, aus den deutschen Parteien...),

3. Die Wiedergeburt Polens während / nach dem Ersten Weltkrieg,

4. Die Geburt des Vielvölkerstaates „Tschechoslowakei",

5. Die polnischen Eroberungskriege nach dem Ersten Weltkrieg,

6. Die Vertreibung von Deutschen im Rahmen von Polens Politik zur Enteignung und Vertreibung seiner Minderheiten (Ukrainern, Juden, Deutschen, ...) in den Jahren 1920 bis 1939 (Prinzip: „Polen soll so rein, wie ein Glas Wasser sein"),

7. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten,

8. Die politische Entwicklung in der Tschechoslowakei von 1920 bis 1938,

9. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands in den dreißiger Jahren im Vergleich zu den übrigen Staaten Westeuropas,

10. Die Bemühungen Deutschlands zu einem Einvernehmen mit Polen hinsichtlich der Verkehrsanbindung Ostpreußens und in der Danzig-Frage,

11. Die sich zuspitzenden Ereignisse in den Monaten, Wochen und Tagen vor dem Kriegsausbruch,

**Ausstellungsschwerpunkte in Saal 2:**
Die Vertreibung der verschiedenen Volksgruppen,

1. Die Vertreibung der Deutschen aus dem wiedergegründeten Polen in den Jahren 1920 bis 1939 und ihre Ursachen,

2. Die „wilden Vertreibungen" vor der Potsdamer Konferenz und ihre Ursachen,

3. Die Vertreibung der Sudetendeutschen und ihre Ursachen,

4. Die Vertreibung der übrigen Volksgruppen nach Ende des Zweiten Weltkrieges.

Unabhängig von der Gestaltung dieser Gedenkstätte halte ich eine wesentliche Intensivierung der Bemühungen von BdV und Landsmannschaften zur Wiederherstellung des Völkerrechtes auch für die deutschen Vertriebenen für unabdingbar.

## Dokumentarfilm über Massaker von Prerau

Das Internet macht es möglich. Bei den Vorbereitungen eines Artikels zum 65. Jahrestag des Massakers von Prerau stieß ich auf einen Dokumentarfilm des ungarischen Regisseurs Zoltán Brády. Anläßlich des fünfzigsten Jahrestages des Massakers hat er 1995 für das Filmstudio KAPU in Ungarn, Tschechien, der Slowakei, Österreich und Ungarn recherchiert und mehrere damals noch lebende Zeitzeugen dazu befragen können, wie es 1945 in Prerau zur Ermordung von 267 Karpatendeutschen, Ungarn und Slowaken kommen konnte. Neben Zeitzeugen stellten sich auch zahlreiche Angehörige von Opfern und vermutlichen Tätern sowie Historiker seinen Fragen.

Brády benötigte drei Jahre für seine Aufnahmen. Inzwischen wurde sein Film im ungarischen Fernsehen gezeigt und liegt auch als DVD vor, die bei den KAPU Film Studios bestellt werden kann – allerdings nur in ungarischer Synchronisation. Als Käufer erhält man jedoch mit der DVD ein fünfundzwanzigseitiges deutschsprachiges Filmmanuskript zugesandt, in dem die wesentlichen Interviews nachgelesen werden können.

Die DVD kostet zehn Euro plus drei Euro Zustellgebühr und kann bei der folgenden Adresse unter dem Stichwort „Magukért nem felel senki" bestellt werden:

KAPU, HU-1086 Budapest, Karacsony Sandor utca 24, Ungarn – oder via Internet bei: kapu@upcmail.hu

Werner Laser

## EUROPÄISCHE UNION DER FLÜCHTLINGE UND VERTRIEBENEN

## Neues in der EUFV

Näheres finden Sie bei folgenden Links:

***http://www.uese.eu/de/***

***http://www.uese.eu/de/news.php***

Wenn Sie außerdem auf der Homepage der EUFV www.eufv.eu auf der Querspalte unter dem Logo auf „News" klicken, finden Sie Berichte über die intensive Tätigkeit des Generalsekretärs der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen.

# Ehrung und Schelte für Dokumentarfilm-Autor von „Töten auf Tschechisch“

Am 28. November 2010 wurde dem tschechischen Journalisten und Filmemacher David Vondráček (47) in der Frankfurter Paulskirche

**Von Josef Weikert**

der Franz-Werfel-Menschenrechtspreis der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“ vor allem für seinen Dokumentarfilm „Töten auf Tschechisch“ verliehen, den das öffentlich-rechtliche Fernsehen in Tschechien am 6. 5. 2010 ausgestrahlt hat.

Der mit 10.000 Euro dotierte Preis der im Jahre 2003 eingerichteten Stiftung wurde bisher alle zwei Jahre an Einzelpersonen, Initiativen und Gruppen verliehen, die sich gegen die Verletzung von Menschenrechten gewandt haben. „Mit David Vondráček wurde ein Mann geehrt, der durch sein Wirken maßgebend zu einer Debatte in der Tschechischen Republik beigetragen hat“, sagte die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen und Vorsitzende der Stiftung, Erika Steinbach.

Die Laudatio hielt der Mitbegründer der Bürgerbewegung „Charta 77“ und der Mitinitiator des Versöhnungskreuzes bei Wekelsdorf (Teplice n. Metují), Petr Uhl (der zeitweise auch Parlamentspräsident gewesen war). Er sagte, der Film habe in Tschechien auch zu einer Entrüstungswelle geführt. Diejenigen, die die Vergangenheit verwischen wollen, seien jedoch in der Minderheit. Es bleibt aber die Frage, warum sechzig Jahre lang niemand über dieses Thema habe sprechen oder schreiben wollen? Vondráček habe dieses Tabu verletzt.“ (Zitiert aus „F.A.Z.“ v. 29. 11. 2010, S. 14).

In seiner Dankesrede erwiderte Vondráček, seine Ambition sei es, die Authentizität menschlicher Erlebnisse einzufangen in Situationen, in denen es um alles gehe. Um eine ideologische Betrachtung gehe es ihm nicht, obwohl er kritisch auf die Geschichte blicke. Eine tschechische Redewendung besagt, daß man nicht auf die andere Seite springen werde, bevor man in die Tiefe geschaut hat. „Ich wollte mit dem Film in die Tiefe schauen, damit wir springen können“ („F.A.Z.“ v. 29. 11. 2010).

Anders die Stimmen in Tschechien. Kaum hatte das Tschechische Fernsehen ČT 2 den Dokumentarfilm „Töten auf Tschechisch“ gesendet, als es auch schon vom Blatt der tschechischen Freiheitskämpfer attackiert wurde (Národní osvobození, 13 / 2010). Im Beitrag: „Další skandál České Televize“ (ein weiterer Skandal des Tschechischen Fernsehens) schrieb Petr Blahuš unter anderem: „ČT hat von Eurem Geld den kontroversen Film XXXXXX bezahlt... Der Autor des Dokuments, David Vondráček, beschreibt darin auf der Grundlage einseitiger, fallweise tendenziös erläuterten Materials einige Fälle von Nachkriegsschikanen und Tötung ‚unschuldiger‘ Deutscher ... gesendet zur Zeit der Maifeiern über die Niederlage Deutschlands. ... Das Tschechische Fernsehen hat sich mit der Ausstrahlung nichtobjektiven und unausgewogenen Materials zu etwas erniedrigt, das nichts mehr gemein hat mit seriöser Dokumentation. So zeigt es zum Beispiel die unglaublichen Aufnahmen eines Amateurfilmers, der den Tod einiger Deutscher in Prag aufgenommen hat. Ebenso skandalös ist die von Vondráček präsentierte Zahl der Opfer der abgeschobenen Deutschen. ... Gegenüber Vondráček ist Judas ein Stümper (žabař). ... Sich gerade in der Zeit der runden Feiern des Kriegsendes im Mai auf so etwas einzulassen, ist, als wenn am Jahrestag der Befreiung von Auschwitz das Pamphlet des Protokolls der Weisen von Zion gebracht würde ...“ Soweit die Stimme der tschechischen Freiheitskämpfer.

Offensichtlich war für sie bereits der Titel des Dokumentarfilms, „Töten auf Tschechisch“ (Zabíjení po česku) ein derartiges Sakrileg, daß es das Blatt vermieden hat, diesen Titel anzugeben und ihn durch sechs Kreuze ersetzt hat. Daß das Blatt Vondráček als einen ärgeren Verräter als Judas bezeichnet hat, kann man gelten lassen. Hat er doch mit dem Amateur-Schmalfilm eines der bestgehüteten Geheimnisse der „Befreiung“ nach Kriegsende preisgegeben.

Am 12. September 2010 brachte das Zweite Deutsche Fernsehen in seiner Reihe „History“ um 23.35 Uhr den 45minütigen Film „Töten auf Tschechisch“, der in deutscher Übersetzung den auf etwa 24 Minuten gekürzten einstündigen tschechischen Dokumentarfilm gleichen Titels enthält. Besonders beeindruckend ist ein Amateur-Schmalfilm von Jiří Chmelička vom 10. Mai 1945 über die Massenexekution von (nach Aktenlage) 42 deutschen Zivilisten bei einem Kino im Prager Außenbezirk Bořislavka, deren Leichen anschließend von einem schweren Armeelastwagen überrollt werden. Dazu sagte die Tochter Chmeličkas (in deutscher Übersetzung): „Immer, wenn ich mit meinem Vater ins Kino ging (tschechischer Originalton: „In das Kino **hier,** in das wir gingen“), erinnerte er sich an zwei Sachen; wie er hier nach dem Attentat auf Heydrich sein Gewehr versteckte und wie hier die Deutschen starben“. Da Chmelička mindestens einige Szenen, wie das Überfahren der Leichen durch den Militärlastwagen, aus unmittelbarer Nähe aufgenommen hat und von einem versteckten Gewehr die Rede ist, könnte man die Frage stellen, ob sich Chmelička einer Revolutionsgarde angeschlossen hatte?

Bilder vom Töten und Mißhandeln deutscher Soldaten durch Angehörige einer sogenannten Partisanengruppe Brdy mit ihrem „Partisanenkapitän“ František Foukal in Miröschau (Mirošov), die im tschechischen Dokumentarfilm „Töten auf Tschechisch“ gezeigt wurden, hat der tschechische private Fernsehsender TV Nova bereits im Frühjahr 1996 gebracht.

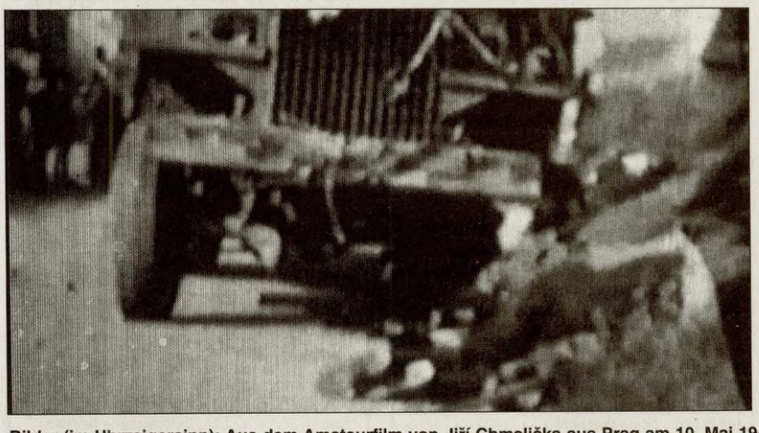
Besondere Beachtung verdient Beneš' Rede vom 16. 5. 1945 auf dem Prager Altstädter Ring. Zum eingeblendeten deutschen Titel: „Wir müssen die Deutschen auf tschechischem Gebiet beseitigen“, der Originalton Beneš': **„Vylidčidovat** Zemjéna Němce v českych, zemích (insbesonders die Deutschen **in den böhmischen Ländern** auszu...). Das von Beneš gebrauchte (nicht existente) Wort liegt zwischen vylidňovat = entvölkern und vylikvidovat = ausliquidieren. Fritz Werner hat in seinem Beitrag „Töten auf Tschechisch – wie das ZDF ein Filmdokument verschlimmbesserte“ („Sudetenpost“, Folge 11 vom 4. 11. 2010) dieses Wort mit „vyklizovat“ = ausräumen angegeben. In der tschechischen Literatur wird Beneš mit „ausliquidieren“ zitiert (so z. B. in „Komu sluši omluva“, S. 94). Und im deutschen Sprachbuch „Duden“ wird „liquidieren“ auch gleichgesetzt mit „beseitigen“.

Dazu sagte im Fernsehfilm (in deutscher Übersetzung) der tschechische Historiker Tomáš Staněk: „Beneš hatte seine Worte schlecht gewählt. Es wäre falsch, seine Rede als Aufruf zur Gewalt zu verstehen...“. Sie muß aber so verstanden werden im Kontext zu der durch seinen Sekretär Drtina am 16. 7. 1944 aus London an die „Heimatfront“ gerichteten Weisung: „Ferner meint der Präsident, daß wir vor Gerichten, insbesonders Kriminalgerichten, gewarnt sein sollen. **Wer den Tod verdient, soll ausliquidiert werden.** Sei es durch Volksaufruhr, sei es durch Militärgewalt ... gleich nach dem Umsturz“ (angegeben in „Střední Evropa“, 30 / 1993, S. 29). Dazu siehe: Dokumente zur Sudetendeutschen Frage 1916 – 1967, S. 292. Allgemein sind die deutschen Übersetzungen ungenau und zum Teil fehlerhaft, wie ein Vergleich mit dem spärlich unterblendeten tschechischen Originalton zu entnehmen ist. So habe beispielsweise der „Partisanenkapitän“ František Foukal drei von den Deutschen abgenommene Armbanduhren getragen, während im unterblendeten tschechischen Originalton der Buchautor Pospíšil von drei Taschenuhren gesprochen hat (kapesní hodinky).

Es ist lächerlich, daß diese ZDF-Produktion anstelle der deutschen Ortsbezeichnungen für Saaz, Postelberg oder Miröschau verstümmelte tschechische Bezeichnungen gebraucht, wie „Satek“, „Postoloprtski“ oder „Mirsov“. Während die Tschechen in Deutschland gelegene Orte in Tschechisch bezeichnen (z. B. Řezno für Regensburg usw.), versucht das Deutsche Fernsehen krampfhaft und dazu noch verstümmelt, Ortsnamen in Tschechisch auszusprechen (so z. B. anstelle Lidice „Liditsche“). Was soll diese Liebedienerei??

Dem gekürzten tschechischen Dokumentarfilm vorangestellt sind fehlerhaft recherchierte, zum Teil falsch zugeordnete Darstellungen. So wurde zu den Worten des Historikers Detlev Brandes über „sowjetische Soldaten, aber auch tschechische Formationen, Zwangsarbeiter und KZ-Häftlingen, die sich zu Milizen zusammengeschlossen haben“, eine bespannte Einheit der Wlassowarmee gezeigt, kenntlich an dem Ärmelabzeichen mit dem Andreaskreuz. (Die 1. Division der in Deutschland aufgestellten ROA kam auf Hilferufe tschechischer Aufständischer am 6. Mai 1945 nach Prag, verließ die Stadt nach einem kurzen dramatischen „Gastspiel“ fluchtartig und fiel in die Hände der Sowjets). Die meisten in diesem Vorspann gezeigten Aufnahmen stammen aus der im Jahr 2001 gezeigten ZDF-Serie „Die große Flucht, 5. Teil: Die verlorene Heimat – Vertreibung aus dem Sudetenland“.

Angehängt an die gekürzte tschechische Fernsehdokumentation sind Szenen von der Flucht der deutschen Bevölkerung aus den Ostgebieten, die mit dem Titel des Films „Töten auf Tschechisch“ nichts mehr gemein haben. Damit der Betrachter nicht etwa auf eigene Gedanken kommt, wurde er vorsorglich von Professor Guido Knopp eingestimmt: „Natürlich bleiben Wirkung und Ursache unumstritten und gingen von Deutschland aus.“



**Bilder (im Uhrzeigersinn): Aus dem Amateurfilm von Jiří Chmelička aus Prag am 10. Mai 1945: Erschießung deutscher Zivilisten. – Die getöteten Opfer. – Ein schwerer Armeelastwagen holpert über die Leichen am Straßenrand. – Aus der ZDF-Dokumentation: Mit dem Andreaskreuz am Ärmel gekennzeichnete Angehörige der Russischen Befreiungsarmee Wlassows werden in der ZDF-Dokumentation als sowjetische Soldaten, tschechische Formationen und Milizen bezeichnet.**

# Neuer Chef der deutschen Minderheit in Tschechien

Wichtigster Tagesordnungspunkt bei der diesjährigen Herbst-Delegiertentagung der „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien" am 23. / 24. Oktober in Prag war die Wahl eines neuen Präsidiums dieser größten Dachorganisation der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik.

Nachdem die langjährige bisherige Präsidentin Irene Kunc (Mährisch Trübau) nicht mehr kandidierte, wählte die Delegiertenversammlung mit 91 Prozent der Stimmen den bisherigen Geschäftsführer der Landesversammlung, Mgr. Martin Dzingel (35), zum neuen Präsidenten. Er ist damit der jüngste Präsident in der nunmehr zwanzigjährigen Geschichte der Landesversammlung. Martin Dzingel wurde in Freudenthal im Altvaterland geboren, hat ein erfolgreiches Lehramtsstudium an der Masaryk-Universität in Brünn absolviert, war einige Jahre im Schuldienst und trat dann als Geschäftsführer und Leiter der Prager Zentrale in die Dienste der Landesversammlung. In der letzten Legislaturperiode gehörte er bereits dem Präsidium an.

Erste stellvertretende Präsidentin wurde Erika Vosáhlo (48) aus Mährisch Schönberg, zweiter stellvertretender Präsident Dipl.-Ing. Richard Neugebauer (49) aus Jägerndorf. Zu weiteren Präsidiumsmitgliedern wurden neben der bisherigen Präsidentin Irene Kunc noch gewählt Jan Bartoš aus Aussig an der Elbe, Jaroslav Kaiser aus Mies im Egerland, Ralf Kohout aus Komotau, Mojmír Kolář aus Iglau und Vera Straková aus Reichenberg. Nur zwei der Präsidiumsmitglieder sind älter als fünfzig Jahre.

Die „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien" ist die Dachorganisation von insgesamt 23 regionalen Verbänden der in der Tschechischen Republik heimatverbliebenen Deutschen, darunter auch eine Jugendorganisation. Zur Landesversammlung gehören auch ein Sozialwerk, eine gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung junger Unternehmer, eine Begegnungsschule in Prag mit Grundschule und Gymnasium sowie 14 Begegnungszentren. Organ ist die zweiwöchentlich erscheinende „Landeszeitung". Eine enge Zusammenarbeit gibt es inzwischen mit dem 1968 gegründeten und zentral geführten kleineren „Kulturverband der Bürger deutscher Nationalität in der ČR".

**Das neue Präsidium der Landesversammlung (von links): Jan Bartoš, Vera Straková, Ralf Kohout, Jaroslav Kaiser, Erika Vosáhlo, Irene Kunc, Richard Neugebauer und der neue Präsident Martin Dzingel.** (Foto: SSBW)

# Egon-Hartmann-Abend in Mainz

Der Mainzer Altertumsverein e.V. hatte zusammen mit dem Deutschen Werkbund Rheinland-Pfalz für den 29. 11. 2010 zu einem Abend eingeladen zum Gedenken an Dr. Ing. Egon Hartmann – dem Ideengeber für den Wiederaufbau von Mainz. Architekt und Stadtplaner Dr. Ing. Rainer Metzendorf begrüßte die zahlreichen Gäste und würdigte die Arbeit von Egon Hartmann, der von 1954 bis 1959 die wesentlichen Pläne für die Stadt Mainz entwickelte, die von Bomben fast völlig zerstört war.

Egon Hartmann stammt aus Reichenberg in Nordböhmen, wo er am 24. August 1919 geboren wurde. Schon als Kind bekam er Papier, Pinsel und Farben in die Hand und konnte sein künstlerisches Talent entwickeln. Bereits in Reichenberg studierte er Architektur und Bauwesen. 1944 wurde ihm beim Kriegseinsatz in Litauen sein Unterkiefer weggeschossen. Trotz dieser schweren Verwundung studierte er in Weimar an der Hochschule für Bauwesen. Nach seinem guten Abschluß wurde er Chefarchitekt des Thüringischen Landesprojektierungsbüros für Stadt und Dorf in Weimar. 1951 gewann er den Wettbewerb für die städtebauliche Gestaltung der neuen Stalinallee in Berlin, wofür er die höchste Auszeichnung der DDR bekam. In Erfurt plante und baute er das erste Hochhaus in der DDR für die Regierung in Thüringen, das noch heute Regierungssitz ist.

1954 übernahm er in Mainz als Stadtbaumeister eine neue interessante Aufgabe. Hier fand er eine Stadt in Trümmern und keine Pläne für die Neugestaltung einer Landeshauptstadt. Seine Arbeit über die Entwicklung aus der einstigen Römersiedlung bis zur Großstadt Mainz wurde als Dissertation anerkannt, und Dr. Ing. Rainer Metzendorf betonte, daß diese fundamentale Arbeit heute Pflichtlektüre eines jeden Studenten der Stadtplanung sein sollte. In mehreren farbigen Bildern wurden die Pläne von Egon Hartmann gezeigt, die zeitweise von den politischen Instanzen abgelehnt wurden. Letztlich wurde der damals berühmte Prof. Dr. Ernst May für die Entscheidung über die Planung der Regierungshauptstadt geholt, der nach eingehender Prüfung aller Pläne die von Egon Hartmann als die besten empfahl.

1959 fand Egon Hartmann in München eine neue Aufgabe, die ihn mehr interessierte. Dort entwickelte er einen Stadtentwicklungs- und einen Flächennutzungsplan, die sich zur Olympiade voll bewährten. In München plante er auch den Bau von Trabantenstädten, wovon Neuperlach mit 80.000 Bewohnern die bedeutendste ist. In München baute er auch sein Haus, das mit seinen Kunstwerken zu einem Museum wurde. Von seinen vielen städtebaulichen Wettbewerben sind die für Berlin und Wien wohl die bedeutendsten. Auch in seiner Heimatstadt Reichenberg / Liberec wurde er für die Stadtplanung zu Rate gezogen.

Unzählig sind die Bleistiftzeichnungen und Aquarelle von seinen Reisen in Europa, nach Asien und nach Südamerika. Als Bildhauer schuf er beeindruckende Werke, die in seinem Haus und Garten aufgestellt waren. Der Reichenberger Brunnen vor der Kongreßhalle in Augsburg zeigt auf einer Bronzesäule die Geschichte mit seinen Persönlichkeiten und die geographische Lage seiner Heimatstadt.

Stefan von den Driesch zeigte nach dem Vortrag über die Stadtplanung von Mainz noch einen Film, den er mit Egon Hartmann noch vor seinem Tode in seinem Haus in München gedreht hatte. Trotz der starken Sprechbehinderung durch die Verwundung schilderte Egon Hartmann seine Schwierigkeiten während seiner Tätigkeit in Mainz, und in einigen Aufnahmen wurden auch einige seiner Bilder und Plastiken gezeigt.

Der Urbanist, wie sich Egon Hartmann selbst bezeichnete, wurde an diesem Abend als der Stadtplaner von Mainz gebührend dargestellt. Seine umfangreichen Planungen für zahlreiche thüringische Städte, für Dresden, Berlin, Mainz und München und seine Gemälde und Plastiken sollten einmal in einer Gesamtschau auch einem größeren Publikum gezeigt werden.

Bruno F. Ulbrich

# Ein dritter Grenzübergang für Bad Leonfelden

Es war eine sehr schöne Feierstunde am 29. Oktober 2010 an der Staatsgrenze in Rading bei Bad Leonfelden. Nach vielen Verhandlungen und Planungen ist es nun Wirklichkeit geworden, den langersehnten Grenzübergang in Rading nach Reifmas (tschech. Radvanov) zu eröffnen. Die Bürgermeister von Hohenfurth (Vyšší Brod) und Bad Leonfelden im Beisein einer Delegation vom Kreisamt in Budweis durchschnitten das mit den Wappen von Bad Leonfelden und Hohenfurth geschmückte grüne Band (Bild oben). Nun ist die uralte Salzstraße von der Donau zur Moldau wieder durchgehend „begehbar".

Für alle Anwesenden der Eröffnungsfeier hat die Hohenfurther Stadtverwaltung Kaffee, Tee und verschiedene Mehlspeisen bereitgehalten und zur Verköstigung eingeladen. Heimatforscher Konsulent Werner Lehner aus Bad Leonfelden verteilte an die gekommenen Tschechen und Österreicher unzählige Blätter mit der Geschichte der Schwedenschanze und eine Häuser- und Besitzerliste vom ehemaligen Dorf Reifmas. Präsente Geschichte und lebendige Gegenwart mit einer erstaunlichen Entwicklung in Tschechien wird auf besondere Weise beim Wandern auf der „alten Salzstraße" vergegenwärtigt.

Die dunklen Tage der Stadt Hohenfurth (Vyšší Brod) sind eingetaucht in eine Fülle neuer Atmosphäre, und das Gehen durch das ehemalige Sperrgebiet an der Grenze ist nur mehr vom Hörensagen bekannt. Auf der alten Salzstraße drehte sich das Rad der Geschichte sehr schnell und die Weiten der Wiesen muten uns auf einmal wie ein großer Garten an, den wir nun wieder besuchen können.

Werner Lehner

# Korruption: Tschechischer Umweltminister trat zurück

Der tschechische Umweltminister Pavel Drobil ist überraschend zurückgetreten. Auf einer außerordentlichen Pressekonferenz in Anwesenheit von Premier Petr Nečas reagierte er damit auf die jüngste Affäre, in der es um den angeblichen Versuch illegaler Parteifinanzierung im Zusammenhang mit öffentlichen Aufträgen des Umweltministeriums geht.

Drobil, der auch der Vizechef der konservativen Demokratischen Bürgerpartei (ODS) von Nečas ist, wird mit schweren Vorwürfen konfrontiert. Laut der Tageszeitung „Mlada fronta Dnes" soll er von seinem Untergeordneten, dem Chef des Staatlichen Umweltfonds, Libor Michalek, gefordert haben, die von ihm (Michalek) heimlich aufgezeichneten Aufnahmen zu vernichten, die angeblich beweisen, daß ein Berater des Ministers und ein weiterer Ressort-Beamter einige öffentliche Aufträge so manipulieren wollten, damit die ODS davon profitieren könnte.

Die Affäre sorgte kurzzeitig auch für Turbulenzen in der Regierungskoalition, weil die Partei Öffentlichen Angelegenheiten (VV) zögerte, einen Mißtrauensantrag der Opposition gemeinsam mit den Koalitionspartner ODS und TOP 09 abzulehnen. Letztlich blieben die VV-Abgeordneten aber an Bord und der sozialdemokratische Mißtrauensantrag wurde im Parlament abgewiesen.

# Alle Jahre wieder kommt der Tschechisch sprechende ORF

„Es wird Winter, und die Sportredaktion des ORF kann nur mehr Tschechisch, wenn sie über die nordböhmischen Wintersportorte – jetzt Harrachov – berichten", beanstandet Gerhard Zeihsel, der Bundesobmann der SLÖ, die österreichische Medienorgel. „Solange die Amtssprache in Österreich Deutsch ist, sollten nach sonst geübter Gepflogenheit Ortsbezeichnungen im Ausland auch mit der deutschen Bezeichnung verwendet werden. Doppelnennung ist natürlich möglich. Für Roma wird auch Rom und für Milano Mailand und für Praha Prag verwendet! Warum nicht bei Harrachov / Harrachsdorf, bei Špindlerův Mlyn / Spindlermühle und bei Liberec / Reichenberg und bei Bratislava / Preßburg?"

Der SLÖ-Chef richtet eine Bitte an alle: Auch den deutschen Begriff verwenden, es ist eine Frage der Kultur!

Alle Österreicher seien aufgerufen, mehr Sensibilität bei der Verwendung von tschechischen und slowakischen Ortsbezeichnungen zu zeigen. Das gelte vor allem auch für die Medienleute des ORF, der Zeitungen und Zeitschriften. Aber auch Reiseveranstalter und Reisebüros, Behörden etc., sollten immer auch die historische alte deutsche Ortsbezeichnung verwenden, auch bei Straßenhinweisschildern!

## Veranstaltung am Heiligenhof

**Heiligenhofer Begegnungs- und Erholungswochen für die mittlere und ältere Generation**

**Vom 30. Jänner bis 6. Februar 2011.** Mit Verlängerungsmöglichkeit bis 13. Februar 2011.

Bei uns erwartet Sie: Eine ausgezeichnete Küche, eine sehr gute Hausatmosphäre und eine fröhliche Gemeinschaft.

**Kosten: Euro** 285,00 für Unterkunft und Verpflegung im DZ mit D / WC (1. Woche).
Euro 450,00 für Unterkunft und Verpflegung im DZ mit D / WC (beide Wochen).
Euro 3,00 EZ-Zuschlag p. P. / Nacht
Euro 1,65 ermäßigte Kurtaxe p. P. / Nacht.

## TV-TIPS DES BDV

VOX, 15. 1., 20.15 Uhr: **Schindlers Liste**
SWR, 16. 1., 16.30 Uhr: **Die Oder**
Hessen, 16. 1., 12 Uhr: **Ostpreußens Norden**
3SAT, 16. 1., 20.15 Uhr: **Kriegskinder** 2
3SAT, 17. 1., 20.15 Uhr: **Kriegskinder**
Bayern, 18. 1., 20.45 Uhr: **Die Flucht**
Bayern, 18. 1., 23.30 Uhr: **Die Flucht der Frauen**
N-TV, 22. 1., 22.10 Uhr: **Hitlers Flucht**
3SAT, 22. 1., 14 Uhr: **Wiedersehen in Böhmen**
NDR, 23. 1., 20.15 Uhr: **Hungerwinter**
Hessen, 23. 1., 12 Uhr: **Ostpreußens Norden**
Phoenix, 28. 1., 20.15 Uhr: **Die Gustloff. Hafen der Hoffnung**

## Nicht abgehen vom Rechtsstandpunkt!

Aus einer Rundfunkrede des sudetendeutschen Politikers Wenzel Jaksch († (SPD) am 21. November 1966:

„...Es kommen von allen Seiten Versuchungen an uns heran, etwa in dem Sinne, daß wir durch Vorleistungen ein besseres Klima gegenüber dem Ostblock schaffen und nach irgendwelchen Wartezeiten dafür durch Entgegenkommen belohnt werden sollen. Unser Standpunkt im Bund der Vertriebenen ist der, daß wir in erster Linie die Aufgabe haben, die Stabilität der Bundesregierung zu sichern, um damit das Bollwerk gegen ein Vordringen des Kommunismus nach Westeuropa zu erhalten. Diese Aufgabe kann nur auf der Basis des unerschütterlichen Rechtsstandpunktes gelöst werden. Sobald wir anfangen, von diesem Rechtsstandpunkt abzugehen, etwa einmal die deutschen Ostgebiete abzuschreiben oder zu sagen, das sudetendeutsche Heimatrecht sei ausgelöscht, wenn wir damit anfangen, kennen wir bereits das Ende.

Wir begeben uns auf die schiefe Bahn des Ausverkaufs, des Totalverzichts und schließlich der Anerkennung des Status quo, wie er heute ist.

Wir würden die Schleusen der Unmenschlichkeit weiter öffnen. Die Bejahung der Selbstbestimmung ist der einzig denkbare politische und rechtliche Ausdruck des Selbstbehauptungswillens eines Volkes. Wir stehen hier in Deutschland vor der Entscheidung zwischen dauernder Fremdbestimmung, und man kann über diesen Zustand der Fremdbestimmung über große Teile Deutschlands nur hinwegkommen, indem man das Recht auf Selbstbestimmung, auch des deutschen Volkes, vertritt. Ein Drittes gibt es nicht."

Wenige Tage nach diesem Interview, am 27. November 1966, starb Wenzel Jaksch bei einem Autounfall...

# Gemeinsamkeiten im Wiener Musikverein und in einer südmährische Dorfkirche?

Der „Große Saal" ist nicht nur den Wiener Musikfreunden ein Begriff, sondern auch Millionen Fernsehzuschauern in aller Welt durch die Übertragung der Neujahrskonzerte.

Der Leser wird sich fragen, welche Zusammenhänge zwischen dem oft auch als „Goldener Saal" bezeichneten Konzertsaal und der Dorfkirche bestehen sollten?

Es wäre vermessen, Vergleiche mit einem der schönsten Konzertsäle der Welt anzustellen, aber etwas Gemeinsames gibt es doch: Im Großen Musikvereinssaal und in der kleinen südmährischen Dorfkirche befinden sich Orgeln der Firma Rieger.

Es wird unzählige Kirchen in den Ländern der ehemaligen Österreich-ungarischen Monarchie geben, in denen Orgeln der Firma Rieger zu den Gottesdiensten erklingen.

Denn die im Jahre 1848 von Franz Rieger in Jägerndorf in damals Österreichisch-Schlesien gegründete Orgelbauanstalt war die führende Firma auf diesem Gebiet. Zeitweise wurden bis zu 170 Arbeiter beschäftigt, Filialen gab es unter anderen in Budapest und Wiener Neustadt.

Nach der Vertreibung begann die Firma in Schwarzach in Vorarlberg wieder aufs neue und blieb ihrem ausgezeichneten Ruf treu.

Ungewöhnlich ist es, daß ein Betrieb im Lauf von hundert Jahren zweimal mit so einem besonderen Auftrag betraut wurde, es beweist, wie Fachleute die Qualität der Firma schätzen.

Der erste Auftrag kam 1907, als die bei der Eröffnung des Musikvereinssaales 1870 / 1874 eingebaute Orgel immer störungsanfälliger wurde und durch ein neues Instrument ersetzt werden mußte. Diese damals gebaute „Riegerorgel" leistete ohne Probleme all die Jahre ihre Dienste, auch die 1945 erlittenen Schäden waren bald behoben. Für das „Bach-Jahr" 1950 wurde ein Orgelpositiv der Firma Rieger angeschafft, so kam es zu glanzvollen Aufführungen, mit Herbert von Karajan am Dingentenpult und Anton Heiller an der Orgel.

Auf Drängen des damals berühmtesten Bach-Interpreten Karl Richter entschloß man sich im Jahre 1968, eine neue Orgel anzuschaffen, die seinen Wünschen entsprach. Nach Richters plötzlichem Tod 1981, so schreibt Otto Bibra, der Leiter des Archivs der Musikfreunde, war aber niemand mit der Orgel glücklich. Sie erwies sich als völlig subjektiv im Konzept, daher für viele Bereiche nicht einsetzbar, und bald immer mehr störungsanfällig – wie die erste Orgel. Ein Neubau wurde unumgänglich notwendig. (...)

Ein international besetztes Gremium von Orgelfachleuten half bei der Planung und Auswahl der eingereichten Projekte, und wie 1907, erhielt wieder die Firma Rieger den Auftrag, eine Orgel für den „Großen Musikvereinssaal" zu bauen. Nach intensiver Planung konnten die Arbeiten im Dezember 2009 begonnen werden. 26.000 Arbeitsstunden waren vorgesehen, von Juli bis September 2010 die Montage und anschließend bis Februar 2011 die Einstimmung der Pfeifen. Es sind immerhin 6138 Pfeifen, die für den Klang sorgen, von 12 Meter Länge bis zur kleinsten mit 8 Millimeter.

Am 26. März 2011 wird die Orgel erstmals für die Konzertbesucher im vollen Klang ertönen und die Wochen darauf in einer Reihe von Konzerten ihren Ruf als „Königin der Instrumente" beweisen.

Nun zur Orgel in der südmährischen Gemeinde: Die im Nikolsburger Bezirk gelegene Gemeinde Oberwisternitz erhielt erst 1769 eine eigene Kirche. Die erste Orgel stammte aus einem aufgelassenen Kloster, war also von Beginn kein neues Werk und daher, laut Rechnungsbüchern der Pfarre, waren immer wieder größere und kleinere Reparaturen notwendig. 1902 entschloß man sich, die weit über hundert Jahre alte Orgel durch ein neues Instrument zu ersetzen.

Im Hausprotokoll der Kirche lesen wir:

Die berühmte „k.u.k. Hof-Orgelfabrik Gebrüder Rieger, Jägerndorf", erhielt den Auftrag für 3770 Kronen. Im November 1902 wurde das zerlegte Werk mit elf Leiterwagen von der Bahnstation Auspitz (an der Strecke Brünn – Lundenburg) abgeholt.

In zwei Tagen bauten zwei Monteure der Firma Rieger das alte Werk ab, und obwohl bittere Kälte herrschte, in vier Tagen die neue Orgel zusammen. 1928 überholte die Firma Rieger die Orgel und sie überstand das Jahr 1945 und die Vertreibung der ehemals deutschen Einwohner.

Seither ist viel Zeit vergangen und vieles hat sich ereignet.

Zweimal im Jahr treffen sich Nachkommen der früheren Bewohner und gedenken in einer Andacht der Vorfahren. Der Organist, der die Lieder begleitet, betreute schon als 13jähriger während des Krieges die Messen. Sein Spiel scheitert heute oft an der Altersschwäche des Instruments. Man hört es ächzen und keuchen im Werk, die Orgel ist immerhin 108 Jahre alt!

Bei der heuer erfolgten Renovierung der Kirche wurden keine Reparaturen an der Orgel vorgenommen.

Als die Gemeinde 1767 vom Bischöflichen Ordinariat in Olmütz die Bewilligung zum Bau der Kirche erhielt, war dies mit der Auflage verbunden: *...daß die Gemain diese Kirche auf immerwährende Zeiten auf ihre alleinigen Unkosten in guten Bauzustande zu erhalten habe."* Diese Verpflichtung wurde bis 1945 getreu erfüllt, es gab keine Zuschüsse vom Staat, im Gegensatz zu heute. Denn die im Vorjahr durchgeführte Renovierung von Kirche und Pfarrhaus erfolgte mit Hilfe des „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes". Heinrich Fischer, Wien

Quellen: Sonderbeilage der Zeitung „Die Presse", September 2010: Otto Bibra: Die Auferstehung der Königin im Goldenen Saal.

„Musikfreund", Zeitschrift der Gesellschaft der Musikfreunde Wien. Daniel Ender: Nachtschicht für die Königin.

Rudolf Hemmerle: Sudetenland-Lexikon.

Hausprotokoll der Oberwisternitz Lokalie. (Archiv der Pfarre Bergen / Perna.)

## Hessen stiftet Vertriebenenpreis

Die hessische Landesregierung stiftet in Würdigung der Charta der Heimatvertriebenen, einen „Hessischen Preis Flucht, Vertreibung, Eingliederung". Der Preis, der mit Euro 7500,– dotiert ist, soll alle zwei Jahre verliehen werden. Gewürdigt werden kulturelle, literarische oder wissenschaftliche Arbeiten im thematischen Zusammenhang mit der Vertreibung, Aussiedlung und Eingliederung von Deutschen als Folge des Zweiten Weltkriegs sowie der deutschen Kultur der Vertreibungsgebiete. „Hessen ist das erste Land, das mit dieser Maßnahme beispielgebend vorangeht. Es zeigt wiederum die enge Verbundenheit des Landes mit den Heimatvertriebenen, die in Hessen rund ein Viertel der Bevölkerung ausmachen und heute, dank der Initiativen dieses Bundeslandes, gut integriert sind", so die Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, Erika Steinbach.

## Gasteltern für ein Kind gesucht!

Unsere „Siebenbürgen-Aktion" wird 2011 zum 18. Mal durchgeführt. Fünf Kinder, mit einem Elternteil, im Alter zwischen 12 und 14 Jahren sowie eine jüngere erwachsene Begleitperson sind vom 9. bis 16. Juli Gäste am Sommerlager in der Oststeiermark. Diese jungen Leute sollten zwei Wochen in Österreich untergebracht sein, eine Woche am Sommerlager und eine Woche bei Gasteltern.

Bereits jetzt sind fünf Personen bei Gasteltern untergebracht – Danke! Von Samstag, 16. Juli, nachmittag, bis Samstag, 23. Juli. Abend, werden noch Gasteltern für ein Kind gesucht. Es ist kranken- und unfallversichert. Für die Gasteltern fallen nur Unterbringungskosten an. Übrigens: das Kind spricht sehr gut Deutsch.

Dringende Nachrichten bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. (mit Anrufbeantworter – wir rufen Sie sicher zurück) beziehungsweise Fax: (01) 718 59 13,
E-mail-Adresse: office@sdjoe.at

## Wir haben gelesen

### Sudetendeutsche Vermögensverluste durch Vertreibung 318.000,000.000 Euro (318,0 Milliarden Euro)

In einer 2010 herausgegebenen Veröffentlichung des Institutes für Nachkriegsgeschichte **„Deutschlands Ausplünderung seit 1919"** von Hans Meiser, (ISBN: 978-3-87847-259-9) findet man u. a. auch die Vermögensverluste der Sudetendeutschen (S. 90 / 91) mit einer Neubewertung und den entsprechenden Umrechnungsfaktoren. Nach dem heutigem Stand entspräche dies (Gewerbliches und Nichtgewerbliches Vermögen) dem in der Überschrift angegebenen Betrag; 318,0 Milliarden Euro.

Bei einer Berechnung des Pachtertrages für sechzig Jahre werden 162 Mrd. Euro ermittelt. Man geht davon aus, daß ein 27.000 qkm umfassendes Gebiet, also das Sudetenland – etwa die Größe Belgiens – bei einem Hektar-Pachtpreis von nur zehn Cent jährlich 2,7 Mrd. Euro ergeben – ohne Geldentwertungen und Teuerungen.

Von einem Mitinitiator der Sudetendeutschen Stiftung, Karl Welser, wurde darauf hingewiesen, daß allein die über zwei Millionen gestohlenen goldenen Eheringe mindestens zehn Tonnen gewogen hätten. Dem hinzuzufügen wäre eine Unmenge goldene Schmuckstücke, goldene Uhren, Münzsammlungen, wertvolle Gemälde usw. („Wo ist das sudetendeutsche Gold?", in „Volksbote" Nr. 1 / 2 vom 9. 1. 1998, S. 11).

Es ist für die Erlebnisgeneration nur schwer verständlich, daß die Wissenschaft, die Historiographie und die deutsch / österreichischen Politiker hinsichtlich der rechtlichen und materiellen Beurteilung der Vertreibungsverluste nicht nur äußerst zurückhaltend sind, sondern sich sehr oft den dubiosen Argumente der Vertreiberstaaten anschließen.

Zur Erinnerung an einige Tatsachen, die bei vielen Politikern zum Schaden vieler Vertriebener in Vergessenheit geraten sind.

Was sagte De Zayas in seinem Beitrag im Sammelwerk D. Blumenwitz „Flucht und Vertreibung" über die Rechtsnatur der Vertreibung: Er meint, daß im Hinblick auf den von Alliierten angenommenen Stichtag für Deutschlands Grenzen mit 31. 12. 1937 zwar die Sudetenländer nicht als von den Regeln der occupatio bellica gemäß den Artikeln 42 bis 56 der Haager Landkriegsordnung 1907 umfaßt seien. Aber es ergebe sich aus der Dokumentation des Prozesses gegen die Hauptkriegsverbrecher in Nürnberg eindeutig, daß Deportationen die allgemeinen Grundsätze des Strafrechtes, wie die sich aus den Strafgesetzen aller zivilisierten Nationen herleiten lassen, die Strafgesetze jener Länder, in denen solche Verbrechen verübt worden sind, verletzen. Aus Art. 6 (b) des Londoner Statutes (IMT, Bd. 2, S. 61) können Vertreibungen als verbrecherische Unternehmen gegen die Menschlichkeit angesehen werden. Auch Edgar Faure bezeichnete am 1. 2. 1946 derartige Deportationen als ein „verbrecherisches Unternehmen gegen die Menschlichkeit" (IMT, Bd. 6 S. 470).

Daß die Bundesrepublik (Österreich steht da nicht viel nach) seit Jahren der Zahlmeister der EU ist, dürfte den meisten Bürgern bekannt sein. Nur wenige wissen allerdings, daß Berlin nach den USA der zweitgrößte Zahler für die internationalen Vereinigungen um die UNO herum ist, obwohl die Deutschland diskriminierenden UNO-Feindstaatenklauseln noch immer in Kraft sind. Wer dieses Buch in allen Teilen studiert, wird erstaunt, ja erschüttert sein, wie viel verschiedene deutschen Zahlungen seit dem Versailler Diktat (1919) bis heute ins Ausland flossen und fließen.

Faßt man die einzelnen Zahlen von 1919 bis in die heutigen Tage zusammen, so ergibt das die unvorstellbare Höhe von 18 Billionen Euro oder 18.000 Milliarden (18,000.000,000.000), die erst vom Volk erarbeitet werden mußten. Und kein Ende ist abzusehen. Einstige Gegner und Opfergruppen stehen noch immer mit neu erfunden „Argumenten" und offenen Händen vor Deutschlands leeren Kassen.

Im 20. Jahrhundert wurden die Deutschen gleich zweimal Opfer eines alliierten Vernichtungswillens, der sich weder gegen die kaiserliche Monarchie noch ausschließlich gegen die NS-Diktatur richtete, sondern vor allem gegen eine eventuelle Vormachtstellung Deutschlands in Europa. Der deswegen geführte „Zweite Dreißigjährige Krieg", wie Churchill diese Periode bezeichnete, war mit 1945 nicht abgeschlossen. Was früher unter dem Titel Reparationen erpreßt wurde geht nun als Wiedergutmachung in alle möglichen Länder, da ja die Monarchie und das Dritte Reich beide „Kriege entfesselten". A.O.

## BEDENKT, DASS IHR DIE LETZTEN SEID!

*Sagt nicht: Laßt uns noch ein wenig ruhen, noch ein wenig schlafen und träumen, bis die Besserung von selbst komme. Sie wird niemals von selbst kommen. Jeder Verzug macht uns noch träger und wiegt uns nur noch tiefer ein in freundlicher Gewöhnung an unseren elenden Zustand.*

*Geht Ihr ferner so hin in Eurer Dumpfheit, so erwarten Euch zunächst alle Übel der Knechtschaft, Entbehrungen und Demütigungen. Ihr werdet herumgestoßen werden in allen Winkeln, so lange, bis Ihr durch Aufopferung Eurer Nationalität und Sprache Euch irgendein untergeordnetes Plätzchen erkauft und bis auf diese Weise allmählich Euer Volk ausgelöscht wird.*

***Bedenkt, daß Ihr die Letzten seid!***

*Johann Gottlieb Fichte*

*(Auszug aus der Rede an die Deutsche Nation, Berlin 1808.)*

## Straßenbauprojekte wurden gestoppt

Das tschechische Verkehrsministerium stoppt den geplanten Bau einer Schnellstraße von Lundenburg (Břeclav) zur österreichischen Grenze. Stattdessen wird nur eine zweispurige Umfahrungsstraße errichtet.

Gegen den von der Regierung Topolánek beschlossenen Schnellstraßenbau hatten sich sowohl der Landkreis Südmähren als auch die Stadt Břeclav gewandt. Kreishauptmann Michal Hašek (ČSSD) zeigte sich erfreut über die Entscheidung und bekräftigte, nun sei klar, daß der Lückenschluß von Brünn zum österreichischen Autobahnnetz über Drasenhofen erfolge.

Gegen den dortigen Weiterbau der Schnellstraße R 52 haben Umweltschützer und Anwohner allerdings mehrere Klagen eingereicht. Außerdem nicht weiterverfolgt werden soll der Bau der Schnellstraße R 55 von Lundenburg in Richtung Olmütz (Olomouc). Von dem Projekt ist bisher nur ein kurzes Teilstück realisiert.

# Auf den Spuren von Comenius: Aufschlußreiche Schüler-Begegnung

Siebzehn Schüler und Schülerinnen des Dillenburger Gymnasiums führten im vergangenen September im Luftkurort Groß Kuntschitz (Kunčice pod Ondřejníkem) unter Leitung von Eckhard Scheld eine deutsch-tschechische Jugendbegegnung mit dem Thema: „Wir leben in Europa. Den Dialog wagen – grenzüberschreitend lernen“ durch. Von tschechischer Seite nahmen dreizehn Jugendliche der Handelsakademie aus Teschen „Český Těšín“ an der Maßnahme teil.

Diese Fahrt wurde von Tandem – dem Koordinierungszentrum des Deutsch-tschechischen Jugendaustauschs – und dem Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds gefördert und von Hans Mattis, dem Leiter des Verbandes der Deutschen, Regionalverband des Teschner Schlesiens in Kooperation mit Stefan János Wágner von der Stiftung Sudetendeutsches Sozial- und Bildungswerk in Bad Kissingen, durchgeführt.

Jan Amos Comenius, der in Herborn studierte und nach seiner Rückkehr aus Deutschland seine erste Predigerstelle in Fulnek hatte, ist ein Musterbeispiel für das Anliegen und die Notwendigkeit der Verständigung. Der tschechische Theologe und Pädagoge war Bischof der Mährischen Brüder und ein bedeutender Pädagoge der frühen Neuzeit. Heutzutage ist er auch der Namensgeber einer europäischen Zusammenarbeit im Bildungsbereich.

Im Vorfeld hatten sich alle deutschen Schüler mit einem Thema der deutsch-tschechischen Geschichte beschäftigt, zum Beispiel mit dem Studium des Jan Amos Komensky in Herborn, der bildnerischen Umsetzung seiner Lehre durch den tschechischen Fotografen Jiri Vsetecka, mit der Biografie „Wir werden uns wiederfinden“ der bekannten Autorin Annelies Schwarz, die in Trautenau geboren wurde und als Kind die Vertreibung erlebte, mit dem Leichtathleten Emil Zatopek, der tschechischen Dichterin Bozena Nemcova u.a.m.

Nur zögerlich ließ man sich allerdings von tschechischer Seite auf den Versuch der szenischen Interpretation ein. Geschichten aus der tschechischen Übersetzung des Buches von Schwarz waren dafür vorgesehen, um an verschiedenen Standbildern eine Straße der Versöhnung zu erschaffen. Das Thema erschien der Lehrkraft immer noch zu tabubeladen zu sein: „Das ist zu schwierig“, so daß eine Diskussion über diese szenische Interpretation unterblieb. Das war nicht der einzige Fall, wo das komplette Programm umgestellt wurde, um bloß nicht politische Dinge ansprechen zu müssen. So war eine Vorführung des tschechischen Films „Wagen nach Wien“, von Karel Kachyna und Jan Prochazka aus dem Jahre 1966 nicht erwünscht. Ein solches Verbot war mir bisher nur in der kommunistischen Zeit nach 1968 bekannt.

Große Anerkennung fand Sebastian Pfeiffer, Mitglied des Dillenburger Fähnleins. Er gehört seit dem letzten Jahr zur Schwertkampfgruppe des Vereins und hatte sein Schwert mitgebracht, das von Jiří Krondák, einem tschechischen Schmied, hergestellt worden war. Was diese Waffenschmiede Fabri Armorum leistet, konnte er beispielhaft demonstrieren.

Anklang fand auch der Beitrag von Ann-Kristin Rystau, die am Beispiel ihrer Großmutter „Meine Großmutter kommt aus Karlsbad“ zeigte, wie Kriegs- und Nachkriegsereignisse dafür verantwortlich sind, daß sie im Lahn-Dill-Kreis aufwuchs. Gleichzeitig machte sie deutlich, daß sie dabei ist, sich diesen Teil ihrer Geschichte zu erarbeiten. Es war eine gute Idee von Hans Mattis, Reisen in die nähere Umgebung von Mährisch-Schlesien zu machen, in ein Gebiet, in dem Leos Janácek alte Volkslieder sammelte und Sigmund Freud und Johann Gregor Mendel geboren wurden.

So gab es auch die Gelegenheit, die Jan-Amos-Komensky-Gedenkstätte, die sich im Gebäude der ehemaligen Brüdergemeinde in Fulnek befindet, zu besuchen. Sie ist seit 1992 (400. Geburtstag von Comenius) vorbildlich neu gestaltet und illustriert Leben und Werk von Jan Komensky als Lehrer, Prediger, Schriftsteller und Kartograph. Ohne Übersetzung wäre uns aber die Ausstellung weitgehend fremd geblieben, da Texte und Begleitmaterialien nur in tschechischer Sprache vorlagen. Erschüttert waren die Schüler vom Besuch im ehemaligen Kapuzinerkloster in Fulnek, das nach der kommunistischen Machtübernahme 1950 enteignet wurde und als Abstelltraum für Maschinen und Lager für Getreide diente. Nur durch eine große finanzielle Unterstützung der EU konnte dieses wichtige Baudenkmal gerettet werden.

Deutsch konnte man nur auf den Inschriften der Grafiken der Ausstellung lesen. Daß in Fulnek bis 1945 Deutsche lebten, war den tschechischen Schülern unbekannt. Sie waren auch nicht mit dem Schicksal katholischer Priester vertraut, die während der Stalinzeit in Lagern interniert wurden. Das ist bisher kein Thema für die tschechischen Geschichtsbücher.

Wer kennt heute noch Hans Ledwinka, den genialen Konstrukteur des Tatra, der durchaus mit Porsche vergleichbar ist? Ledwinka nutzte als erster die Aerodynamik für den Fahrzeugbau. Im dortigen technischen Museum ließ sich die über hundertjährige Geschichte des Automobilwerks Tatra an zahlreichen Modellen verfolgen. Es gibt dort auch eine Broschüre zu kaufen, die dem Konstrukteur endlich Gerechtigkeit widerfahren läßt, der 1945 ins Gefängnis kam, da ihm vorgeworfen wurde, Autos an die Deutsche Wehrmacht verkauft zu haben. Erst nach sechs Jahren wurde er freigelassen und 1991 rehabilitiert. Es wäre schön, wenn diese Informationen auf einer Schautafel veröffentlicht würden.

Am vorletzten Tag der Begegnungswoche fand eine Auswertung mit Hilfe von Collagen in gemischten Arbeitsgruppen statt, die es den Jugendlichen ermöglichte, mit Hilfe von Bildern, ihre Gefühle zu verdeutlichen.

Als Fazit kann man sagen, daß niemand von der Fahrt an sich enttäuscht war, obwohl es Sprachprobleme gab und einige Präsentationen nicht gezeigt werden konnten. Trotzdem wurden Freundschaften geschlossen und somit sei die Begegnungsfahrt sehr lohnenswert gewesen, wie es ein Schüler formulierte. Im Vorfeld für solche Begegnungswochen sollte aber darauf geachtet werden, tschechische Jugendliche und Begleitpersonen zu finden, die vom Verständnis und der Beherrschung der deutschen Sprache besser zueinanderpassen und ohne Scheuklappen für eine deutsch-tschechische Verständigung arbeiten. Eckhard Scheld

**Gruppenfoto der Schüler und Schülerinnen vor dem Comenius-Denkmal in Fulnek.**

# Sommerlager 2011 in Kaindorf bei Hartberg

Für Kinder und junge Leute von zirka sechs bis 15 Jahre aus ganz Österreich findet das Sommerlager vom 9. bis 16. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark statt. Untergebracht sind wir in der neu adaptierten Volksschule, wo uns viele Möglichkeiten zur Verfügung stehen (Sportplatz, Wiese, Turnsaal). Natürlich gibt es in dieser herrlichen Umgebung viele lohnende Ausflugsziele.

Wir sind zum wiederholten Mal in dieser wunderschönen Landschaft, und am Programm steht eine interessante Woche mit viel Spaß und Spiel, Sport, Wandern, Baden (Freibad und Stubenbergsee) Basteln, Singen, Volkstanzen, ein Tagesausflug sowie die überaus beliebte Rätselwanderung.

Teilnehmen können Kinder und junge Leute (egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht) soweit eben die Plätze reichen. Es können auch Freunde der Kinder mitmachen. Eine Mitgliedschaft bei der SdJÖ ist nicht erforderlich. Es werden auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren, Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Slowakei und junge Siebenbürger Sachsen aus Rumänien teilnehmen – damit sind wir international.

Der Lagerbeitrag wird bei etwa Euro 215,– liegen, die Fahrtkosten ab Wien werden von uns getragen. Wir werden sicherlich wieder eine schöne Woche in einer föhlichen ud netten Gemeinschaft verleben und freuen uns schon jetzt auf eine zahlreiche Beteiligung. Schon jetzt herrscht eine rege Nachfrage.

Anmeldungen (mit Geburtsdaten) und telefonischer Erreichbarkeit sind an uns zu richten: Sudetendeutsche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, Tel. / Fax: (01) 718 59 13, oder E-Mail: office@sdjoe.at

# Schönhengster Jahrbuch und DVD

Das Jahrbuch 2011 „Der Schönhengstgau – Leben, Land und Leute“ bringt das Kalendarium mit den wichtigsten Heimatforschern aus dem Schönhegstgau – die Zeitabfolge von 1945 bis 2010 – Geschichte des Schönhengstgaus bis 1945 – Themen von Bauerntum und Brauchtum bis zur Industrie und Bildung – Vertreibung (Erlebnisberichte) und Neuanfang der deutschen Bewohner – Bewahrung und Weiterleben der Schönhengster Kultur und Traditionen – Verzeichnis aller Orte des Schönhengstgaus in Deutsch und Tschechisch. Die Beiträge sind reichhaltig bebildert und enthalten viele noch nicht veröffentlichte Fotos, alte und neue.

Den Schönhengstgau, ein Landstrich zwischen Böhmen und Mähren, hatten mutige Siedler einem undurchdringlichen Wald abgerungen. In der Mitte Europas gelegen, zu den Habsburger Erblanden gehörig, wurde das Land unweigerlich in den Strudel der Geschichte mit hineingerissen. Kriege und Krankheitsepidemien fegten oft Frieden und Wohlstand hinweg und prägten das Schicksal der Menschen. Wie gelang es ihnen, all dies immer wieder zu überwinden? Woher nahmen sie die Kraft, trotzdem an eine bessere Zukunft zu glauben? Der Film „700 Jahre Schönhengstgau – Schicksal in der Mitte Europas“ (in deutscher und tschechischer Sprache) beantwortet viele dieser Fragen. Der Film zeigt Glück und Unglück einer Landschaft und ihrer Menschen im Laufe von 700 Jahren zwischen den großen europäischen Auseinandersetzungen.

**Der Sonder-Preis für Buch (192 Seiten) und Film 14,50 Euro – einschließlich der Versandkosten – (gilt nur drei Monate!) Bestellungen an Schönhengster Heimatbund e.V., Postfach 1180, D-73011 Göppingen. E-mail: schoenhengster-heimat@t-online.de – Telefon 00 49 (0) 71 61 / 69 9 22.**

# Faschingskränzchen

Diese Veranstaltung findet im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, am Samstag, 22. Jänner, mit Beginn um 19.30 Uhr (bitte pünktlich kommen) – Ende ???? – statt. Dazu sind alle interessierten und tanzfreudigen älteren Landsleute, alle Freunde und Kameraden, auch die ehemaligen Kameraden der SdJ, recht herzlich eingeladen.

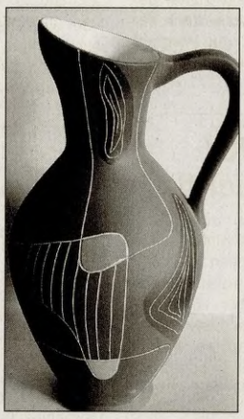
Jeder möge in lustiger Verkleidung kommen. Für Getränke und Imbisse wird gesorgt – Musik vom laufenden Band bzw. CD-Player. Auf einen guten Besuch – bei freiem Eintritt – freuen wir uns sehr.

# Ausstellung „Die bunten Fünfziger“

**Sonderausstellung im Isergebirgs-Museum Neugablonz**

Seit 26. November 2010 bis zum 8. Mai 2011 geöffnet – täglich (außer Montag) von 14 bis 17 Uhr, geschlossen 22. 4. 2011. Geöffnet am 25. 4. 2011 (Ostermontag).

Als muffig und spießig hat man die fünfziger Jahre verschrien. Doch paßt das wirklich zu Petticoat und Boogie-Woogie, Nierentisch und Wirtschaftswunder? Eine Zeit des Aufbruchs – bunt und schräg, leicht und fröhlich – solche Assoziationen stellen sich im Rückblick viel eher ein. Die positive Stimmung, mit der man die dunkle Kriegszeit vergessen wollte, kam im modernen Design der Zeit zum Ausdruck, in Mode und in Schmuck, Möbeln und Hausrat. Der Sammler Alois Harasko aus Augsburg hat sich der Keramik der fünfziger Jahre verschrieben. Die bunte Auswahl an Vasen, Krügen, Schalen, Figuren und Wandbildern, die er für die Ausstellung zur Verfügung stellt, vermittelt das Lebensgefühl des Jahrzehnts. Fundstücke aus Neugablonzer Haushalten, Fotos und Geschichten geben Einblick in die bunten Fünfziger vor Ort.



Für die Vertriebenensiedlung, die 1952 offiziell den Namen Kaufbeuren-Neugablonz erhielt, war das Jahrzehnt in besonderem Maße eine Zeit des Aufbaus und rasanten Wachstums. Auf dem Gelände einer gesprengten Munitionsfabrik entstanden in wenigen Jahren Wohnblocks, Kirchen, Schulen und Kindergärten, Ladengeschäfte und Gaststätten. Der Motor des Neubeginns war die kräftig auflebende Glas- und Modeschmuckindustrie, die die Gablonzer aus ihrer Heimat mitgebracht hattun. Im Laufe der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich Neugablonz zu einem internationalen Zentrum des Modeschmucks.

Die Gablonzer Industrie profitierte von den „Konsumwellen“, mit denen die Deutschen in den Fünfzigern ihren enormen Nachholbedarf stillten. Nach der „Freßwelle“ erfaßten sie Kleidung und Schmuck, Wohnungseinrichtung und Hausrat. Dabei zeigt sich dann auch die Ambivalenz der bunten Fünfziger, denn Tradition und Moderne standen dicht nebeneinander. So griff man zum Beispiel bei Möbeln häufig noch auf klassische Stilformen zurück. Das frische Design der Fünfziger hielt meist Einzug in Form von kleinen Gebrauchs- und Ziergegenständen, wie der der in der Ausstellung gezeigten Keramik (Bild: Vase aus den Fünfzigern).

Die Keramikindustrie sah sich als Vorreiter einer neuen, zeitgemäßen Formensprache, in der auch ästhetische Experimente erlaubt waren. Stilmerkmale waren abstrakte Dekore in kräftigen Farben, Schwarz-Weiß-Kontraste, Effekt-Glasuren und asymmetrische Gestaltung. Formale Originalität war oft wichtiger als die Funktion, so daß so manche Blumenvase eher Skulptur als Gebrauchsgegenstand war. Großer Beliebtheit erfreute sich dekoratives Partyzubehör wie Salat-Cabarets oder Brezelhalter sowie keramischer Wandschmuck in Form von Wandvasen und Masken. Bildmotive wie barbusige schwarze Schönheiten oder Karibikszenen zeugen von Reiselust und dem Wunsch nach Exotik.

Infos: Museumsleiterin Eva Haupt M.A., Isergebirgs-Museum Neugablonz, Marktgasse 8, D-87600 Kaufbeuren-Neugablonz, Tel. 0 83 41 / 96 50 18 Fax 0 83 41 / 6 52 92 – E-mail: info@isergebirgs-museum.de

# Politiker besuchten Rothmühler Heimatmuseum in Oestrich-Winkel

Anläßlich 60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen besuchten die Bundestagsabgeordneten Klaus-Peter Willsch und Stephan Mayer das Rothmühler Heimatmuseum im ehem. Rathaus von Hallgarten. Ihnen schlossen sich Staatssekretärin Petra Müller-Klepper und Bürgermeister von Oestrich-Winkel Paul Weimann an.

Der Ehrenvorsitzende des Heimatkundevereins Rothmühl e.V., Dr. Hans Jandl, hatte im Sitzungssaal des Rathauses zusätzlich eine Ausstellung aufgebaut, die Bücher aus und über Rothmühl und alte Schriftstücke aus dem reichhaltigen Rothmühler Archiv zeigte. Das Rothmühler Archiv ist sehr reichhaltig und wertvoll, weil es u. a. das komplette Rothmühler Pfarrarchiv aufzuweisen hat. Dieses wurde von der Ehrenvorsitzenden des HKV-Rothmühl, Frau Erna Jandl, vor dem Verbrennen gerettet. Es handelte sich immerhin um 37 Pakete mit einem Gewicht von je zirka fünfzehn Kilo. Diese erwähnten Schriftstücke sind gleichfalls erhalten und in der Broschüre: „Ein Heimatverein – der HKV-Rothmühl e.V. stellt sich vor" veröffentlicht.

Die Besucher des Heimatmuseums und der Ausstellung zeigten sich stark beeindruckt. Stephan Mayer, MdB, schrieb ins Gästebuch: „Meine große Bewunderung und meine Hochachtung darf ich allen denjenigen zum Ausdruck bringen, die die Heimatstube in Hallgarten in beeindruckender Weise aufgebaut haben. Insbesondere möchte ich dem Ehepaar Jandl von ganzem Herzen für die herausragende Lebensleistung danken und alles Gute für die Zukunft wünschen. Ihr Stephan Mayer." Auch Klaus-Peter Willsch, MdB, brachte seine Anerkennung zum Ausdruck.

Dann hielt Stephan Mayer einen höchst interessanten Vortrag zum Thema: „60 Jahre Charta der Heimatvertriebenen, die Bedeutung heute, Integration der Vertriebenen damals und Integration heute."

**Von links nach rechts: Dr. Hans Jandl, Klaus Peter Willsch, Paul Weimann, Erna Jandl, Stephan Mayer.**

# VHS-Kurse: Familien- und Ahnenforschung leichtgemacht!

Es gibt erfahrene Ahnenforscher, andere sind erst beim Beginn ihrer interessanten Forschungen. Gerade von Letzteren, aber auch von langjährigen Forschern wurde oftmals der Wunsch nach einer fundierten Ausbildung geäußert. Dies hat Ing. Felix Gundacker (Berufsgenealoge) veranlaßt, beginnend mit Volkshochschulen Wiens und Niederösterreichs, Ganztagesseminare über Ahnenforschung abzuhalten.

**Programm:**

1. Stunde: Quellenlage
2. Stunde: Probleme und Lösungen
3. Stunde: Standard-Matrikeneinträge
4. bis 7. Stunde: Praktische Beispiele mit Übungen anhand der digitalen Matriken von www.matricula-online.eu

9 bis 17 Uhr – eine Stunde Mittagspause.

Neben den Kirchenbüchern werden die wichtigsten Quellen und deren Verfügbarkeit behandelt. Lösungen von Forscherproblemen wie Kurrent, Latein, Geographie mit Pfarr- und Grundherrschaftsgrenzen, Orthographie, Familien- und Vornamensgebung und die Verläßlichkeit von Einträgen werden im Detail erklärt. Standardmatrikeneinträge zu verschiedenen Zeiten erklären den zu erwartenden Informationsgehalt und zeigen, wie man Matriken liest, transkribiert und interpretiert. Am Nachmittag werden anhand von praktischen Beispielen Vorfahren mit Hilfe von Matricula erforscht.

Jeder Teilnehmer erhält ein umfangreiches Skriptum mit dem Vortragskonzept der ersten beiden Stunden, den Beispielen der 3. Stunde, eine Zusammenfassung der Aufbewahrungsorte der Quellen in den Kronländern, eine kleine Sammlung von Internetlinks, sowie ein genealogisches Wörterbuch .

**Anmeldung** rechtzeitig bei der Volkshochschule; mit Ausnahme Tulln, wo die Anmeldung an Felix Gundacker zu richten ist. Die Kosten der Teilnahme variieren leicht. Erkundigen Sie sich bitte bei der Ihnen naheliegenden VHS nach den Teilnahmegebühren.

**Die Termine:**

12. 2.: VHS Tulln, Anmeldung: Felix Gundacker unter kontakt@felixgundacker.at – internet: http://tulln.at/vhs/ Telefon: 0 676 / 40 11 059

19. 2.: VHS Melk – Formular auf der Internetseite: www.vhs.stadt-melk.at, Telefon: 0 26 52 / 52 023.

26. 2.: VHS Krems – andreas.kompek@vxs-krems.at, www.vhs-krems.at, Telefon: 0 27 32 / 85 798.

5. 3.: VHS Wien Penzing – erika.silber@vhs.at, http://vhs.at/vhs14.html, Telefon: 01 / 914 22 55 12.

12. 3.: VHS Waidhofen an der Ybbs – http://vhs.waidhofen.at, Telefon: 0 74 42 / 511 553.

19. 3.: VHS Korneuburg (steht noch nicht fest) – office@vhs-korneuburg.at, www.vhs-korneuburg.at, Tel.: 0 22 62 / 72 4 62.

26. 3.: VHS Haag – gertraud.illich-edlinger@haag.gv.at, www.stadthaag.at, Telefon: 0 74 34 / 424 230.

2. 4.: VHS Wien Hietzing – elisabeth.zimmermann@vhs.at, www.vhs-hietzing.at, Telefon: 01 / 804 55 24 25.

9. 4.: VHS Wien Penzing (steht noch nicht fest) – erika.silber@vhs.at, http://vhs.at/vhs14.html, Telefon: 01 / 914 22 55 12.

14 und 28. 5.: VHS Wien-West – baumgartner@vhs-wien-west.at, www.vhs-wien-west.at, Telefon: 01 / 586 55 77 0.

# 9. Ball der Heimat am 26. Februar

In wenigen Wochen wird der 9. Ball der Heimat, der von den Siebenbürger Sachsen, den Donauschwaben und den Sudetendeutschen sowie allen anderen Landsmannschaften, unter der Ägide des VLÖ, gemeinsam durchführen, stattfinden und zwar am Samstag, 26. Februar, wieder im Arcotel Wimberger in Wien 7, Neubaugürtel 34.

Die Vorbereitungen sind abgeschlossen, Kartenverkauf und Platzreservierung haben schon begonnen. Es wird angeraten, sich so rasch als möglich die Eintrittskarten zu besorgen: Montag bis Freitag von 9 bis 12 Uhr bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, 1030 Wien, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG.; Reservierungen sind auch per Telefon (01) 718 59 19 bzw. per Fax (01) 718 59 23 möglich.

Ganz besonders möchten wir anführen, daß wieder die sehr gute Tanzkapelle engagiert wurde, die vom Walzer über den Slowfox und Boggie jedwede Melodie zum Tanz spielen wird, so wie es eben für einen schönen Ball gehört. Jung und Alt sollen da ihre besondere Freude haben.

Die Donauschwaben haben es 2008 geschafft und die Siebenbürger Sachsen 2010, mit einer um 50 Prozent höheren Besucherzahl als bei den vorhergehenden Bällen, teilzunehmen (wovon ein Großteil jüngere Teilnehmer waren).

2010 waren wir nicht so gut vertreten. Darum ist gerade heuer ein guter Besuch unbedingt notwendig. Wir ersuchen, für unseren großen Ball viel Werbung zu machen. Wir rechnen ganz stark mit einer großen Beteiligung aller.

## SUDETENDEUTSCHE REZEPTE

## APFELTORTE

**Zutaten:** 125 g Butter, 125 g Zucker, 1 Packerl Vanillezucker, 1 Ei, 200 g Mehl, 1 Teelöffel Backpulver.

**Für die Füllung:** 500 ml Apfelsaft, Wein oder Sekt, 2 Packerl Puddingpulver mit Vanillegeschmack, etwas Zitronensaft, 150 g Zucker, 1 kg Äpfel, leicht säuerlich.

**Für den Belag:** Ein Becher Sahne, ein Becher Quimiq oder Sauerrahm, 1 Packerl Sahnesteif, ein Packerl Vanillezucker, 2 Teelöffel Zucker, Mandelplättchen oder Zimt.

Aus den Zutaten für den Teig einen Knetteig herstellen und eine Springform damit auslegen, den Rand hochziehen.

Für die Füllung den Apfelsaft mit Puddingpulver, Zitronensaft und Zucker verrühren und aufkochen lassen. Den Pudding etwas abkühlen lassen. In der Zwischenzeit die Äpfel schälen, raspeln und mit dem Pudding mischen. Die Füllung in die Form geben und den Kuchen bei 175° C ca. 50 Minuten backen. Anschließend noch eine halbe Stunde im ausgeschalteten Ofen lassen.

Für den Belag die Sahne mit Sahnesteif, Vanillezucker und Zucker steif schlagen, Quimiq oder Sauerrahm unterrühren und die Creme auf dem erkalteten Kuchen verteilen. Vor dem Servieren mit Zimt oder Mandelplättchen bestreuen.

Gutes Gelingen wünscht Christa G. Spinka

**Für Völkermord gibt es eine Lösung – aber keine biologische!**

## REISEN MIT FREUNDEN

Die Österreichische Landsmannschaft lädt ihre Mitglieder und Freunde auch 2011 wieder zu einer Reihe attraktiver Reisen ein und sendet bei Interesse gerne und kostenlos eine ausführliche Reiseprogrammbeschreibung zu. Anforderung und Anmeldung (möglichst bis Ende Jänner) erbeten unter 01 / 408 22 73 oder an mandl@oelm.at

**Auf den Spuren der Kreuzritter:** 29. April bis 8. Mai. Preis / Person im DZ bei mind. 15 Reisteilnehmern: Euro 1295,– exkl. Visum (ca. 20 USD) und Reiseversicherung. EZZ: Euro 190,–.

**In die Zips, nach Czernowitz und zu den Moldauklöstern:** 21. bis 29. Mai. Preis / Person im DZ: Euro 950,–; EZZ: Euro 70,–.

**Kindererlebnistag im Freilichtmuseum Stübing:** 5. Juni.

**Elsaß-Lothringen und Süddeutschland:** 11. bis 16. Juli. Preis i. DZ: Euro 740,–; EZZ: Euro 125,–.

**Zu den verschwundenen Dörfern in Böhmen:** 19. bis 21. August. Preis / Person i. DZ: Euro 270,–; EZZ: Euro 20,–.

# Adventnachmittag im „Haus der Heimat" in Wien

Es war der erste Adventsonntag, der 28. November, an dem von der Sudetendeutschen Landsmannschaft zum Adventsingen ins „Haus der Heimat" eingeladen worden war. Der Andrang in den weihnachtlich geschmückten Festsaal war groß, daß zu Beginn der Aufführung keine Sitzplätze mehr vorhanden waren.

Die zahlreichen Besucher wurden von Bundesobmann Gerhard Zeihsel herzlich willkommengeheißen, und dann übergab er an Herta Kutschera das Wort, die durch die Adventstunde führte. Zuvor aber wurden die Kinder auf die Bühne gebeten, und wir hörten von Ortwin ein langes liebes Gedicht, und Alissa sang uns zwei Weihnachtslieder vor. Mit Süßigkeiten und viel Beifall wurden sie für ihre Darbietungen belohnt.

Dann aber konnte die Krippenwanderung, ähnlich wie sie im Sudetenland der Brauch war, mit einer festlichen Flötenmusik und Gitarrenbegleitung beginnen. Den Leitfaden für diese Adventfeier bestimmten Dias, die Krippen aus den verschiedensten Landschaftskreisen im Sudetenland zeigten. Mittels Projektor wurden uns von Lm. Klaus Seidler die Bilder vorgeführt. Zu den einzelnen Bildern wurden erklärende Texte und zur Weihnachtszeit passende Gedichte vorgetragen, und zwar von Inge Prinz (Riesengebirge), Franz Kreuss (Böhmerwald), Hedi Lowak in Mundart (Schlesien), Herta Kutschera (St. Pölten / Niederland). Dazwischen sangen wir die altvertrauten Advent- und Weihnachtslieder und hörten stimmungsvolle Weisen von unserer Musikgruppe, die von Waltraud Jilg (Schlesien) geleitet wurde. Die Musikgruppe setzte sich weiters aus Eleonora Beier (Böhmerwald), Brigitte Slezak-Leopold (Böhmerwald), Dr. Andrea Schweinhammer (Kuhländchen) sowie Katharina und Florentina Jilg zusammen.

Der langanhaltende Beifall zeigte, daß die adventliche Botschaft und die sudetendeutsche Tradition bei den Zuhörern angekommen war. Viele ließen noch bei Speis' und Trank die Adventstimmung in sich nachklingen, während draußen vor den Fenstern große Schneeflocken herabschwebten. Auf dem Heimweg konnten wir dann singen: „Leise rieselt der Schnee...".

Herta Kutschera

# Alter Christbaumschmuck in Klosterneuburg ausgestellt

Vor drei Jahren fand im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum eine Ausstellung über den „Glasperlen-Christbaumschmuck aus Gablonz" statt, die großen Anklang fand. Als Weihnachtsausstellung 2010 präsentiert das Museum wieder eine Auswahl aus der Sammlung von Waltraud Neuwirth, diesmal mit dem Schwerpunkt alter Christbaumschmuck aus Österreich, Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei.

Zur Unterscheidung dieser Regionen dienen die Metall-Käppchen der Aufhängung, wo sich die Einprägungen „Made in Austria" (oder nur „Austria"), „Poland" und „Made in Czechoslovakia" finden. Herausragend beim österreichischen Christbaumschmuck sind die Erzeugnisse der Firma Eggeling, die durch große Kugeln und Oliven vertreten ist. Die polnischen Produkte zeichnen sich durch das besondere Design in der Dekoration der Kugeln und Reflektoren aus. Die böhmischen Exponate sind nach dem Motto „Aus Haus und Hof" ausgewählt; demzufolge gibt es nicht nur kleine Häuser, Luster, Ampeln, Kannen, Glocken und Spinnräder zu bewundern, sondern auch Körbe, Taschen, Pfeifen, Schuhe und Musikinstrumente. Koch und Köchin, Rauchfangkehrer, Musikanten dürfen ebenfalls nicht fehlen. Katzen, Hunde sowie Pferde sind auch als Modeschmuck vertreten. Die Glas-Metall-Bijouterie war ein wichtiger Gablonzer Exportzweig, weltweit ebenso erfolgreich wie der Christbaumschmuck. Ausgewählter Baumschmuck kann auch käuflich erworben werden.

Das Mährisch-Schlesische Heimatmuseum befindet sich in der Schießstattgasse 2 (Rostockvilla) in 3400 Klosterneuburg.

Die Ausstellung ist bis 25. April geöffnet – jeweils Dienstag 10 bis 16 Uhr, Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertag 10 bis 13 Uhr. – Tel. +43 (0) 22 43 444 287 / +43 (0) 22 42 / 52 03, E-mail: information@mshm.at Internet: www.mshm.at

# Ein sonniges Winterlager auf der Koralpe in Kärnten

Zum 27. Mal waren wir auf der Koralpe im Lavanttal, Gemeinde Wolfsberg, zu Gast. Die ersten Teilnehmer reisten bereits am 25. Dezember an und es war ein wenig verschneit. Vor vierzehn Tagen hatte es auf den Pisten über 40 cm besten Schee und dann regnete es kurz vor Weihnachten und der Schnee schmolz dahin. Gott sei Dank war der Untergrund hart und es wurde eifrig beschneit. Trotz der sehr harten und eisigen Pisten konnte man in den ersten Tagen ganz gut fahren, doch langsam wurde alles fast zu einem festen Eislaufplatz. Am Silvester-Nachmittag sah man dann fast keine Schifahrer mehr auf den Pisten, so hart war alles gefroren und damit natürlich sehr gefährlich geworden. Die Entscheidung, nicht mehr zu fahren, war richtig, und so hatten wir keine Verletzten. Bis auf einige Stürze ging es eigentlich gut ab. Wir hatten durchwegs herrlichen Sonnenschein und es blies fast kein Wind. Aber es war zum Teil sehr kalt. Am 27. Dezember hatte es minus 14 Grad, die Temperatur stieg aber bis zum 31. auf minus 7 Grad an. Dennoch hat es allen Spaß gemacht und man konnte wirklich gut über die Pisten sausen.

Der Hauptteil der Truppe reiste am 26. Dezember an. Auch diesmal waren vornehmlich Familien mit Kindern dabei, insgesamt waren wir 35 Personen.

Wie immer, waren wir wieder in der Ferienwohnanlage Jäger-Schadenbauer, mit unserem Gerhard und seiner Familie, die uns ja gute Freunde geworden sind, sowie in zwei kleineren Häusern untergebracht. Die Anlage kann jedermann, gleich welchen Alters, bestens empfohlen, werden, sei es im Winter zum Schifahren und im Sommer zum Wandern in einer wunderschönen Natur. Interessenten mögen sich bei uns melden, wir geben die Anschrift gerne weiter – auch am ältere Landsleute.

Unser SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel und der SLÖ-Landesobmann von Wien, NÖ. und Bgld. Dieter Kutschera waren wieder mit den Familien dabei – als gutes Beispiel für viele Landsleute und vor allem deren Nachkommen mit Kindern. Man muß sich nur bei uns rechtzeitig melden.

Die eisigen Pisten waren täglich instandgesetzt und von den Liften waren nur vier in Betrieb, am Wasserhang ging gar nichts. Unsere Nichtschifahrer wanderten stundenlang durch den leicht begehbaren winterlichen Wald bis zu den Wasserfällen, zur Godinger Alm und zum Koralpenhaus usw. Wir können wirklich stolz auf die Schönheiten unseres Landes und die herrliche Bergwelt sein.

Der Andrang auf den Pisten hielt sich wegen des Eises halbwegs in Grenzen, so daß man eigentlich fast gefahrlos die Schwünge in den hartgefrorenen Schnee legen konnte.

Die kleine Luna nahm mit viel Freude und Eifer am Schikurs teil. Sie wurde trotz eines Sturzes beim Schirennen Vierte in ihrer Klasse – wir gratulieren nochmals dazu.

Der Kaminraum war abends der Treffpunkt der Abendgestaltung – Würfel- und Kartenspielen, Tarock usw. Das traditionelle Ripperlessen hat allen bestens geschmeckt und die „Ranzen" waren danach sehr voll.

Die Stadtgemeinde Wolfsberg hat wieder eine Gästeehrung durchgeführt. Tourismus-Referent Stadtrat Jürgen Nickel und Tourismusbüro-Leiter Reinhard Steinbauer nahmen die Ehrungen vor. Für 25 Jahre auf der Koralpe: Sigrid Kutschera und Gerhard Zeihsel – für 20 Jahre: Ulla Penk – für 15 Jahre: Reinhilde Zeihsel und Sophie Grohmann – für 10 Jahre: Dr. Karl Edelmoser, Ingrid, Andreas und Reinhard Edelmoser; für 5 Jahre: Luna Zeihsel und Thomas Studnicka aus Salzburg. Alle erhielten Ehrenurkunden samt Plaketten sowie schöne Geschenke überreicht. Im Anschluß wurden wir von der Stadtgemeinde Wolfsberg zu Getränken eingeladen. Wir saßen dann noch lange gemütlich beisammen und viel wurde über vergangene Tage und Schwänke geplaudert und gelacht.

Am 30. Dezember wurden wir von Gerhard und seiner charmanten Gattin zu einer Verlosung anläßlich dreißig Jahre Ferienwohnungsanlage Schadenbauer auf der Koralpe eingeladen. Insgesamt wurden dreißig Preise vergeben, und zwar jeweils drei Gratisnächtigungen in der Ferienanlage. Durch drei Kinder wurden auch einige von uns gezogen. So Heike und Rudi, Hubsi und Andreas sowie Birgit Schwarz.

Die Tage vergingen schnell, und bald war der Silvestertag erreicht. Die Zeit war eigentlich wie im Flug vergangen. Viel wurde wieder vorbereitet, Irina und Ingrid bastelten wieder ein herrliches und sehenswertes „Altes Jahr" – eine besondere Dame. Leider überlebt diese Puppe nur sehr kurz, denn ihr Schicksal besiegelt sich am Silvesterfeuerstoß, der von den jungen Herren unter der technischen Leitung von Charly bestens aufgestellt wurde (mit einem Sessel für das „Alte Jahr").

Ein sehr gutes, lange dauerndes Silvestermenü, zubereitet durch die Küche Schadenbauer, wurde mit großem Appetit von den Teilnehmern eingenommen.

Der danach vor allem durch Martina und ihrer Familie sowie von den Kutscheras gestaltete Silvesterabend mit Sketches, lustigen Vorträgen und altbekannten Liedern fand mit viel Beifall Zustimmung und es wurde viel gelacht. Bald mußten wir ins Freie und mit Fackeln ging's zum Feuerstoß. Nach dem Entzünden erwarteten wir mit ernsten Sprüchen, Liedern und einer Feuerrede das neue Jahr, welches eingezählt wurde. Pünktlich stieg die erste Rakete zum Himmel und die wieder in Serie zusammengehängten weiteren Raketen folgten. So wurde das neue Jahr mit viel Prosit begrüßt.

Nach dem schönen Feuerwerk kehrten wir ins Haus zurück. Nach dem Austausch von Glücksbringern wurde traditionell mit dem Walzer „An der schönen blauen Donau" weitergefeiert.

Mit einem gemeinsamen Frühstück am Neujahrsmorgen (gegen 11 Uhr), das ebenfalls schon Tradition hat, mit kalten Fischspeisen, Aufstrichen usw., untermalt vom wunderschönen Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker, starteten wir ins Jahr 2011.

Einige gingen auf die Piste oder wanderten in der frischen Winterluft. Nach einem gemütlichen Beisammensein am Neujahrsabend war dann der große Aufbruch am 2. Jänner.

Ein Winterlager ist wieder vorbei und viele freuen sich schon jetzt auf das Winterlager 2011 / 2012, welches wieder auf der Koralpe im schönen Kärntnerland stattfinden wird. Etliche Appartements sind schon vergeben. Wer Interesse an einer Teilnahme hat, muß sich so rasch als möglich bei uns melden.

**Links: Die Stadtgemeinde Wolfsberg hat wieder eine Gästeehrung durchgeführt. – Rechts: Erfreulich viel Jugend war auch dabei.**

# Sein letzter Ball: Klaus Mühlsiegl †

Am 30. November 2010 verließ ein ganz besonderer Mensch das Parkett der Welttanzbühne. Der Choreograph, Impresario und Träger des Goldenen Ehrenzeichens des Landes Wien führte ein Leben für den Tanz, so schwungvoll wie der Donauwalzer.

Klaus Mühlsiegl erblickte am 11. April 1938 das Licht der Welt in Komotau, der Bezirksstadt unterhalb des Erzgebirges. Die Liebe zum Tanz und Tradition wurde ihm in die Wiege gelegt: Die Großeltern väterlicherseits gründeten 1895 die Tanzschule Mühlsiegl, die seine Eltern weiterführten. Nach der Vertreibung der Sudetendeutschen 1945 / 46 bauten seine Eltern die Tanzschule in Wien-Meidling neu auf, die er schließlich übernahm. Von seinem Vater Paul, der jahrelang mit der Sudetendeutschen Jugend in Wien die Eröffnungspolonaise für den Sudetendeutschen Ball einstudierte – erlernte Klaus Mühlsiegl die Kunst des Eröffnens von Bällen. Er wurde ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannter Choreograph und Arrangeur. Einen besonderen Namen machte er sich als Choreograph des Wiener Opernballs, wo er Generationen von Debütantinnen und Debütanten zu glanzvollen Eröffnungen führte. Mehr als 38 Jahre war er darüber hinaus als Lehrer und Prüfer der Fachschule des Verbandes Wiener Tanzlehrer aktiv und über 30 Jahre lang Präsidialmitglied des Österr. Tanzlehrerverbandes, 15 Jahre davon als Präsident sowie Vizepräsident des Verbandes der Tanzlehrer Wiens.

Seiner Gattin und unermüdlichen Stütze, Diplom-Tanzlehrerin Hermine Mühlsiegl, die die traditionsreiche Tanzschule in Wien-Meidling in seinem Sinne weiterführen wird, sprechen die Sudetendeutsche Jugend und die Landsmannschaft ihre besondere Anteilnahme aus.

# Kinderfaschingsfest am 22. Jänner in Wien

Für alle Kinder und deren Freunde im Alter von zirka drei bis 11 / 12 Jahre führen wir auch 2011 wieder ein großes Kinderfaschingsfest durch. Wir laden herzlichst zur Teilnahme ein.

Ort: „Haus der Heimat", Wien 3, Steing. 25 / Hoftrakt / 2. OG., Veranstaltungsraum der Sudetendeutschen. Das „Haus der Heimat" ist mit der Linie 71 (Station Kleistgasse) sowie mit der Buslinie 77 A von der U 3 (Kardinal-Nagl-Platz) leicht zu erreichen.

Beginn: 15 Uhr (bitte pünktlich sein), Ende gegen 17 bis 18 Uhr – je nach Stimmung.

Für die Kinder gibt es Kuchen und Krapfen sowie Kakao. Die begleitenden Eltern oder Großeltern sind herzlich zu Kaffee und Kuchen – gegen einen kleinen Beitrag – eingeladen.

Jedes Kind komme in lustiger Faschingsverkleidung. Unter fachkundiger Aufsicht ausgebildeter Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Jugendleitern wird ein buntes Programm geboten. Man gibt sich sehr viel Mühe, darum sollten viele Kinder teilnehmen. Alle werden gebeten, dafür um Teilnahme zu werben bzw. auch selbst mit den Kindern oder Enkelkindern zu kommen.

Der Eintritt ist frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden gerne entgegengenommen. Um den Einkauf vorbereiten zu können, wird um Voranmeldung gebeten: Telefon / Fax: (01) 718 59 13, E-mail: office@sdjoe.at. Wir rufen auf Wunsch gerne zurück. Schon jetzt freuen wir uns auf eine lustige und große Teilnehmerschar.

# 43. Bundesschimeisterschaften am 29. / 30. 1. in Lackenhof am Ötscher

Jedermann, gleich welchen Alters, egal, ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ oder nicht, kann an diesen Schimeisterschaften teilnehmen. Alle Schifahrbegeisterten aller Bundesländer und auch alle Freunde sowie Bekannten sind herzlich zur Teilnahme eingeladen.

**Ort:** Lackenhof am Ötscher in NÖ.

**Unterbringung** im Gasthof Pöllinger in Langau (ca. 3 km vor Lackenhof), das Bett mit Frühstück kostet 28 Euro (Einzelzimmer um 3 Euro mehr). Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlafzeug, Luftmatratze, Decken sind selbst mitzubringen), Unkostenbeitrag: 2 Euro. Bitte keine eigenen Zimmerbestellungen vornehmen, diese nur über die SdJÖ machen.

**Samstag, 29. 1.:** Ganztätige Trainingsmöglichkeit. – 19 Uhr: Startnummernverlosung mit gemütlichem Beisammensein im Gasthof Pöllinger in Langau.

**Sonntag, 30. 1:** 9.45 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seniorenklasse für Mädchen / Frauen und Burschen / Herren am Fuchsenwald in Lackenhof – anschließend eventuell ein Er-und-Sie-Lauf, dann Siegerehrung

**Startgeld:** Kinder bis 10 Jahre 5 Euro, alle übrigen Teilnehmer 9 Euro – jeder erhält eine Urkunde.

**Anmeldungen:** Bitte sofort – bis spätestens 19. Jänner – bei der SdJÖ, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, E-Mail: office@sdjoe.at – mit Geburtsjahr des / der Starter; falls Betten benötigt werden, welche Zimmer; und unbedingte Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit. Man kann sich auch bei Rogelböck, Telefon und Fax: (01) 888 63 97 (von 17 bis 19 Uhr), anmelden.

Wer zuerst kommt, hat sein Bett sicher! Selbstverständlich kann man auch am Sonntag früh (bis spätestens 8.30 Uhr Eintreffen im Gasthof Pöllinger in Langau) nach Lackenhof anreisen – Anmeldung zwecks Vorbereitungen dennoch erforderlich !

**Hinweis:** Der Verein übernimmt keinerlei Haftung für Unfälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Abschluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

# Andreas-Hofer-Gedenkmesse in Wien

Der Verband der Österreichischen Landsmannschaften in Wien und der Verein der Tiroler und Südtiroler in Wien veranstalten zum Gedenken an Andreas Hofer am Sonntag, dem 23. Jänner eine Gedenkmesse im Stephansdom (ab 12 Uhr). Zuvor findet von der Oper (Treffpunkt 11 Uhr) durch die Kärntnerstraße zum Dom ein großer Trachtenfestzug bei jedem Wetter statt.

Zur Teilnahme sind alle sudetendeutschen Trachtenträger herzlichst eingeladen, wir gehen in einem großen Block mit dem Arbeitskreis Südmähren. Es wird eine zahlreiche Teilnahme erwartet. Zuschauer sind natürlich auch gerne gesehen.

EINLADUNG ZUM

## Böhmerwaldball

(Faschingskränzchen)

Samstag, 12. Februar 2011, Beginn 17 Uhr
Volksheim Langholzfeld / Pasching, OÖ.
Adalbert-Stifter-Straße 31

BÖHMERWALDBUND WIEN:

## NEUE HEIMAT-DVD

Im Rahmen der Editionen von DVD-Filmen mit aktuellem und historischem Fotomaterial bietet der Böhmerwaldbund Wien wieder zwei neue Heimat-DVD an (auf Wunsch auch als Video). Gegen einen Spendenbeitrag von 15 Euro zuzüglich Versandspesen sind ab sofort erhältlich:

❍ DVD **„WITTINGAU** – Die Stadt der Rosenberger und der Schwarzenberger" (heute Třebon in Böhmen).

❍ DVD **„DER BÖHMERWALD** – in 185 alten Schwarz-Weiß-Bildern".

**Bestellungen:** Böhmerwaldbund Wien, zu Handen Obmann Franz Kreuss, Dechant-Pfeifer-Gasse 15, 2020 Hollabrunn-Magersdorf, Tel.: 0 664 / 25 48 764, Fax: 0 29 52 / 20 3 44
E-mail: boehmerwaldbund.wien@aon.at

## TERMINVORSCHAU BÖHMERWALDBUND OÖ.

**12. Februar:** Böhmerwaldball / Faschingskränzchen, Volksheim Langholzfeld, Adalbert-Stifter-Straße 31, Beginn 17 Uhr.

**9. April:** Stammtisch, 15 Uhr, Volksheim Langholzfeld.

**30. April:** Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung). Volksheim Langholzfeld, Beginn 14.30 Uhr.

**14. Mai:** Frühjahrs-Kultur- und Begegnungsfahrt – Tagesfahrt – Glasmuseum Passau.

**Sonntag, 19. Juni:** Heimattag mit Adalbert-Stifter-Gedenkfeier, Beginn 9.30 Uhr, Redoutensaal Promenade Linz – 10.30 Uhr: Stifterfeier beim Denkmal – 11 Uhr: Festmesse Ursulinenkirche, anschließend gemütliches Treffen im „Klosterhof".

**9. Juli:** Stammtisch, 15 Uhr, Volksheim Langholzfeld.

**22. bis 24. Juli:** Böhmerwald Bundestreffen Passau, 50 Jahre Patenschaft.

**10. September:** Stammtisch, 15 Uhr, Volksheim Langholzfeld.

**1. Oktober:** Herbst-Kultur- und Begegnungsfahrt – Tagesfahrt.

**5. November:** Stammtisch, 15 Uhr, Volksheim Langholzfeld.

**17. Dezember:** Adventfeier, Volksheim Langholzfeld, Beginn 14 Uhr.

Im Internet erreichen Sie uns unter: *www.bwb-ooe.at*

E-mail-Adresse: *kontakt@bwb-ooe.at*

## WIEN

### Arbeitskreis Südmähren

Beeindruckend war wie jedes Jahr die Gedenkstunde für die Toten und Gefallenen des IR 99 in der Votivkirche. Zur vorweihnachtlichen Stunde konnten wieder viele Freunde und Kameraden begrüßt werden. – Der Heimabend-Betrieb im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, hat wieder begonnen. Die nächste Zusammenkunft ist am Dienstag, dem 1. Februar, um 19.30 Uhr. – Mit der Trachtengruppe nehmen wir bei den Einzügen der zahlreichen Trachtenbälle teil: Steirer-, Tiroler-, Oberösterreicher-, Vorarlberger- und Kärntner-Ball. Wir vertreten dort die Südmährer und die Sudetendeutschen. – Insbesondere möchten wir auf unseren Ball hinweisen und um eine rege Beteiligung ersuchen: Samstag, 26. Februar: 9. Ball der Heimat des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften, im Hotel Wimberger, Wien 7, Neubaugürtel 34-36. Beginn ist um 19 Uhr, Einlaß ab 18 Uhr mit einem Einzug aller Trachtenverbände. Kommt bitte alle und macht mit – mehr darüber in dieser „Sudetenpost". – Samstag, 22. Jänner: Faschingsfest / Gschnas der Sudetendeutschen und deren Freunde im „Haus der Heimat". – Sonntag, 23. Jänner: Trachtenfestzug durch die Kärntnerstraße mit anschließender Andreas-Hofer-Gedenkmesse im Stephansdom, Treffpunkt: 11 Uhr vor der Oper. – 29. und 30. Jänner: Sudetendeutsche Schimeisterschaften in Lackenhof am Ötscher.

### „Bruna" Wien

Adventfeier der „Bruna". – Erfreulicherweise sind trotz kalten Winterwetters zahlreiche Mitglieder, Landsleute und Gäste zu unserem letzten Heimatnachmittag in diesem Jahr gekommen. Als Gäste durften wir begrüßen: SLÖ-Bundesobmann Gerhard Zeihsel mit Gattin, Klaus Seidler mit Gattin, Harald Haschke von der Mährisch Trübauer Gruppe, Frau Schachtner aus dem Schönhengstgau. Überraschenderweise kam nach längerer Zeit Frau Herta Ellinger aus Schöllschitz zu unserem Adventnachmittag, ihr Gatte, Mag. Herwig Ellinger, war einige Jahre Kassier bei der „Bruna". – Bevor wir mit unserer Feierstunde begannen, gedachten wir unserer verstorbenen Landsleute. Im Frühjahr verstarb im 87. Lebensjahr Ing. Harry Harmuth, unser ehemaliger Rechnungsprüfer der „Bruna", im Oktober im hundertsten Lebensjahr Elfriede Cech und im November Martha Oszwald. Unsere besinnliche Adventstunde bereicherten wir mit Gedichten von Theodor Storm, von Luise Hanny und Poeten aus dem Sudetenland. Der „Bruna"-Vorstand sang altbekannte, zu Herzen gehende Weihnachtslieder, und traditionsgemäß, wie bei der „Bruna" üblich, sangen alle gemeinsam „O Du fröhliche", „O Tannenbaum" und „Stille Nacht, heilige Nacht". Bei festlich gedeckten Tischen, Kerzenschein und weihnachtlichen Genüssen nahm unser feierlicher Adventnachmittag einen harmonischen Ausklang in diesem Jahr 2010. – Wir wünschen allen unseren Landsleuten und Mitgliedern ein gesundes neues Jahr 2011. – Unser erster Heimatnachmittag im neuen Jahr ist am Samstag, dem 15. Jänner. Wir freuen uns auf Ihr Kommen und hoffen Sie im neuen Jahr wieder zahlreich begrüßen zu dürfen.

Ulrike & Christiane Tumberger

### Böhmerwaldbund Wien

Zur traditionellen Weihnachtsfeier des Böhmerwaldbundes in Wien konnte der Obmann Dion-Rat Franz Kreuss als Ehrengäste den Landesobmann Wien der SL, Dieter Kutschera mit Gattin Herta, sowie eine große Mitgliederanzahl und auch weitere Gäste herzlichst begrüßen. Nach dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied „Tief drin im Böhmerwald" wurde ein Film über „Weihnachten im Erzgebirge" gezeigt. Danach galt es, Geburtstagsgrüße zu übermitteln und Ehrungen vorzunehmen. So konnte Landesobmann Kutschera dem Lm. DI. Herwig Kufner die Dankurkunde und Ehrennadel für 40jährige Mitgliedschaft und Lm. Franz Koller jene für 25jährige Mitgliedschaft in der Landsmannschaft überreichen; der Vereinsobmann stellte sich mit einem lustigen Weinpräsent ein. Den nicht anwesenden Lmn. Frau Dr. Beck-Maschek sowie Frau Valerie Westermaier wurden die Dankurkunden und Ehrennadeln für 15jährige bzw. 10jährige Mitgliedschaft auf dem Postwege zugestellt. Das Team des Böhmerwaldmuseums mit Dr. Gernot Peter, Hans Siess und DI. Kufner erhielt vom Böhmerwaldbund eine „süße" Ehrenrolle sowie heimatkundliche Buchgeschenke. – Das Bild zeigt die Ehrung. – Der Landesobmann ging in seiner kurzen Weihnachtsansprache auf die aktuelle politische Situation in Tschechien ein, bedankte sich bei den Vereinsmitgliedern für deren Treue zur Heimatgruppe und appellierte an das Festhalten von Tradition und Gedankengut der alten Heimat. Museumsobmann Dr. Peter überbrachte die Weihnachtsgrüße des Museumsvereins und stellte neue Heimatproduktionen vor, welche dem Museum zum Vertrieb übergeben worden waren. Nun wurden im festlich geschmückten Vereinslokal, wo auch eine wunderschöne Krippe aufgestellt war, die vier Adventkerzen sowie eine Gedenkkerze für alle Verstorbenen angezündet und mit Gedichten, Geschichten und alten Weihnachtsliedern die eigentliche Weihnachtsfeier begonnen. Sowohl alte Schilderungen der früheren Winterfreuden, Worte von Karl Heinrich Waggerl und eigene Jugenderinnerungen des Vereinsobmannes als auch das gemeinsame Singen der Weihnachtslieder versetzten alle Anwesenden in eine sehr friedvolle Weihnachtsstimmung. Als „Stille Nacht, heilige Nacht" unter lautem Glockenklang verstummt war, erfolgte die Bescherung des Böhmerwaldbundes für seine Mitglieder und Gäste. Und diese fiel diesmal besonders reichlich aus. Neben einem Buchgeschenk gab es einen vom Obmann selbst gestalteten Böhmerwaldkalender, als Jux ein winziges hölzernes „Badeschaffel" mit Aloe-Vera-Zubehör, Konfekt mit Weihnachtsmann und eine Flasche edlen Weines. Dazu waren auf den Tischen viele Teller mit feinsten Backwaren und süßen Naschereien aufgestellt. Nachdem dann die Mitglieder untereinander kleine Aufmerksamkeiten verteilt hatten und auch das Personal sowie der Restaurantleiter mit Weihnachtsgebäck und Wein beteilt worden waren, blieb noch Zeit für Plauderei, und viele vertieften sich gleich in Kalender- und Buchlektüre. Und alle jene Vereinsmitglieder, welche nicht an der Feier teilnehmen konnten, erhielten noch vor Weihnachten den Böhmerwaldkalender sowie das Buchpräsent per Post zugesandt. – Das nächste Treffen erfolgt am Sonntag, dem 16. Jänner, Beginn pünktlich um 15.30 Uhr, im Restaurant Wienerwald, 1120 Wien, Schönbrunner Straße 244, im neugestalteten Extrastüberl. Thema sind der „Jahresrückblick 2010" mit Gebarungsübersicht sowie wieder ein schöner Film über „Die Bären aus dem Böhmerwald".

### Heimatgruppe Schlesier

Oktober: Herbert hat Kleckselkuchen gebacken, den Kaffee spendierte der Verein dazu. Am Sonntag feierten wir die Hedwigsmese und dazu die „Erinnerung an St. Hedwig auf dem Leopoldsberg". Passend zum Kirmeskuchen hat Hedi eine schöne Geschichte. Noch ein paar nette Sachen vorgetragen, und dann erinnerten wir an die nächsten Termine. – Am 24. Oktober haben einige Landsleute am Totengedenken in der Augustinerkirche teilgenommen. – Wir gratulierten den Gebutstagskindern und die Obfrau erinnerte an unsere Marianne Gromann, die wir leider im Sommer auf ihrem letzten Weg begleitet haben. Dann war wieder Zeit zum Erzählen, und da gab es vieles nach dem langen Sommer. – November: Am 19. 11. führte uns Klaus Seidler mit seinem Vortrag nach Nordböhmen in die Gegend von Leitmeritz, Auscha und viele andere schöne Plätze. Es war ein äußerst interessanter Nachmittag. – Dezember: Eine stimmungsvolle Adventfeier mit Bäckereien und Weihnachtssternen beendete das Vereinsjahr. Dr. Vogel vom Deutschen Orden feierte mit uns. – Ich möchte an dieser Stelle an all meine Mitarbeiter für die hilfreichen Hände das ganze Jahr über herzlich danken. Unseren Landsleuten wünschen wir ein gesundes und glückliches Jahr 2011. – Die nächsten Termine sind: 21. Jänner, 18. Februar, 18. März: Vereinsabend mit Hauptversammlung.

Hanni Blaschek, Obfrau

### Bund der Nordböhmen und Riesengebirge

**Sechzig Jahre Bund der Nordböhmen.** – Das sechzigjährige Bestehen des Bundes der Nordböhmen feierten wir im „Haus der Heimat". Zu dieser Feier waren nicht nur die Mitglieder eingeladen. Die Einladung erging auch an die Obleute anderer Heimatgruppen und auch an Politiker aller Parteien, die sich um uns Vertriebene kümmern. Fünfzig Personen nahmen an dieser Feier teil. Obmann-Stellvertreter Ing. Herbert Grohmann begrüßte die Ehrengäste. Der Einladung sind gefolgt LR Barbara Rosenkranz (FPÖ), Dr. Lothar Scheer (Donauschwaben), Gerhard Zeihsel (BO der SLÖ), Alfred Bäcker (BO-Stv. der SLÖ), Dkfm. Hans Günter Grech (LM Thaya), Hubert Rogelböck (Sudetendeutsche Jugend Österreich), Dr. Franz Groiss (Heimatgruppe Böhmerwald), Karl Haupt (Heimatgruppe Zwittauer), Dr. Ekkehard Kubasta (Vortragender am nächsten Heimatabend). Was uns aber besonders freute, war die Teilnahme einer Menge junger Leute, die sich sehr interessiert zeigten. Leider sind einige Eingeladene, trotzdem sie ihr Kommen ankündigten, nicht gekommen. Obmann Dieter Kutschera erzählte in seiner Ansprache die Geschichte, die zur Gründung des Bundes der Nordböhmen führte. Schon weit vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Österreich einen Sudetendeutschen Heimatbund, dessen langjähriger Obmann HR. Partisch war. Im Jahre 1938 wurde der Heimatbund aufgelöst. Auch gab es seit dem 17. Juni 1919 eine Leipaer-Tafelrunde auf Anregung des Malers Prof. Ernst Kutzer. Ebensolche Runden wird es für Landsleute aus anderen Gebieten auch gegeben haben. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges trafen sich unsere Landsleute aus Nordböhmen, die schon in Österreich waren, mit denen, die nach dem Krieg aus Böhmen vertrieben wurden, im Café Schottenbastei zwanglos einmal im Monat, nach telefonischer Anfrage beim Oberkellner; es galt das Versammlungsverbot. Zum Teil wurden die Zusammenkünfte in Privatwohnungen abgehalten. Am 26. November 1950 gründete Major Emil Michel den Bund der Nordböhmen. Im selben Jahr, am 5. August 1950, wurde in Stuttgart, in Bad Cannstatt, die Charta der Heimatvertriebenen unterzeichnet, in der es unter Punkt 1 in der Erklärung heißt: „Wir Vertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im Besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat. Nach der Hauptversammlung am 26. November 1950 traten sofort 120 der 200 erschienenen Landsleute dem Bund der Nordböhmen bei. Schon kurz danach begann die Arbeit für den gewählten Vorstand mit den Vorbereitungen zu der ersten Weihnachtsfeier im Café Postsparkasse. Dort hatten wir regelmäßig, jeden ersten Samstag im Monat unsere Zusammenkünfte. Die Feier 40 Jahre Bund der Nordböhmen am 11. 11. 1990 mit dem Festredner Karsten Eder war ein Höhepunkt. Im Jahr 1994 schloß sich die Heimatgruppe der Reichenberger dem Bund der Nordböhmen an. Die 50-Jahr-Feier erlebten wir am 14. Oktober 2000 im „Haus der Heimat" mit dem Festredner NR-Abg. Dr. Werner Fasslabend. In seiner Ansprache bemerkte Obm. Dieter Kutschera, von tschechischer Seite hört man immer wieder den Satz: „Schauen wir doch nicht zurück, sondern nach vorne!" Das, was passiert ist, läßt sich nicht einfach verschweigen, und man kann nicht einfach so tun, als wäre nichts geschehen. Die Vergangenheit muß aufgearbeitet werden. Eine Entschuldigung seitens Tschechiens wäre bereits ein erster Schritt. Die Außerkraftsetzung der menschenrechtswidrigen Dekrete des Edvard Benes wäre ein großer Schritt in Richtung Versöhnung. Dazu ist die Wertegemeinschaft EU aufgefordert, in Tschechien Druck zu machen. Die Festrede hielt LR Barbara Rosenkranz, in der sie erklärte, es war ein Fehler, Tschechien ohne zu erfüllende Auflagen, das heißt ohne Streichung der wenigen menschenrechtsverletzenden Paragraphen der Benes-Dekrete, in die Wertegemeinschaft der EU aufzunehmen. Auch unterstrich sie das tadellose Verhalten der Vertriebenen in dieser Causa, die auf Rache verzichteten, und sie merkte auch an, daß in Tschechien vom Volke immer nachhaltiger Aufklärung verlangt wird zu den Geschehnissen der Vertreibung. Auch daß nach Österreich vertriebene Sudetendeutsche nach dem Krieg am Aufbau Österreichs maßgeblich beteiligt waren. – Heimatabend 13. November 2010: Unser Motto heute – „Glühende Ofenrohre" – ist die Geschichte des Wissenschaftlers Dr. Gernot Zippe mit böhmischen Wurzeln. Der Vortrag wurde gehalten von Dr. Ekkehard Kubasta, Herausgeber des Buches „Rasende Ofenrohre in stürmischen Zeiten", Autor Dr. Gernot Zippe. Obmann Dieter Kutschera begrüßte insbesondere Bundesobmann Gerhard Zeihsel, die Herrren Dietrich Dausch und Helmut Hilgers (Brüder von Frau Rückl), Dr. Ekkehard Kubasta und Klaus Seidler (technische Unterstützung für Dr. Kubasta). Herta Kutschera las ein Heimatgedicht von Erwin Guido. Alle Anwesenden sangen zur Einstimmung das Lied „Am Brunnen vor dem Tore". – Vortrag „Glühende Ofenrohre": Der Inhalt des Vortrages ist das Schicksal von Dr. phil. Gernot Zippe. Er wurde am 13. 11. 1917 in Warnsdorf / Nordböhmen geboren. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges sahen die Eltern einen ernsten Grund, sich von Warnsdorf zu verabschieden und in Laa an der Thaya neu anzusiedeln. Von 1923 bis 1935 besuchte Gernot Zippe Volksschule und Realgymnasium. Danach Studium an der Techn. Universität Wien, Promotion zum Dr. phil am 10. November 1939. Von 1939 bis 1945 diente er in der Deutsche Luftwaffe. Von 15. Mai 1945 bis 28. Juli 1956 in russischer Gefangenschaft. Dr. Zippe galt mit seiner Ausbildung als Spezialist. In Stalingrad angekommen, wurde er im März des Jahres 1946 in ein Lager für Spezialisten nach Moskau verlegt. Dr. Zippe baute auch für die Amerikaner eine Gaszentrifuge. Die Amerikaner drängten ihn, die Staatsbürgerschaft anzunehmen, das wollte Dr. Zippe nicht. Er mußte erleben, daß er vom amerikanischen Geheimdienst hintergangen wurde, und das veranlaßte ihn, Amerika zu verlassen und nach Europa zurückzukehren. Dr. Gernot Zippe wurde mehrfach ausgezeichnet und er verstarb am 8. Mai 2008 in München.

Ing. Friedrich Schebor

### Landsmannschaft Thaya

**Adventfeiern:** – Gut besucht waren unsere beiden Adventfeiern am 9. und 16. Dezember, hatten sich doch insgesamt weit über einhundert Landsleute eingefunden. Die Frauen überboten sich wieder mit köstlicher Weihnachtsbäckerei und Dipl.-Ing. Hans Günter Grech hatte mit Karl Grassl, verstärkt durch Dr. Hermann Kusel, ein umfangreiches, gut einstündiges Programm zusammengestellt. So wechselten die von allen gesungenen altvertrauten Weihnachtslieder mit Gedicht- und Musikbeiträgen der beiden Elektronikorgeln, wobei Karl Grassls Vertonungen „Häuliche Nocht" von Karl Mayer und „Weihnochten kimmt" von Karl Bacher nicht fehlen durften. Hermann Kusel, der eigentlich Biologe ist, aber das Musikgen seines Großvaters Florian Kusel, des langjährigen Stadtkapellmeisters von Nikolsburg, nicht verleugnen kann, war eine große Bereicherung . In beiden Feiern versäumten wir nicht, der Toten des Jahres zu gedenken, wobei die Nikolsburger von zwei Nachrichten überrascht wurden, dem Heimgang von Mitzi Serno (geb. Führer) und von Marie Stumwöhrer (geb. Christelbauer). Auch den Propst von Sankt Wenzel / Nikolsburg, Stanislav Kratky, welcher 88jährig in Brünn verstorben war, bezogen wir in unser Totengedenken mit ein. Er freute sich stets über Besuche und war uns sehr zugetan, hatte auch unter den Kommunisten zu leiden, die ihn 1958 inhaftierten. 1960 arbeitete er am Bauhof in Brünn und erst ab 1968 durfte er das Priesteramt ausüben; u. a. war er mehr als zwanzig Jahre Pfarrer in Erdberg, Waltrowitz und Groß Tajax. Da er offenbar ab 1968 Geheimbischof war, hat man ihm 1999 die Propststelle in Nikolsburg gegeben, wie er mir einmal gestand. Bei den Nikolsburgern verwies ich in einer Rück- und Vorschau auf den Tag der Menschenrechte am 10. Dezember. Gerechtigkeit für die Heimatvertriebenen wird es so lange nicht geben, als es verboten ist die Kriegs-Alleinschuld Deutschlands einer objektiven Geschichtsbetrachtung zu unterziehen. In diesem Zusammenhang muß man auch den Mut haben, die ungerechtfertigten Territorialansprüche der slawischen Völker zu thematisieren und den Geschichtsfälschungen, ungeachtet der Denkverbote, als Zeitzeuge entgegenzutreten. Daraus erwachsen auch Aufgaben in der Beanspruchung unseres Kulturerbes, wie auch der Internationalisierung des Problems. Das bedeutet, daß nicht nur unsere Aufnahmeländer Deutschland und Österreich Ansprechpartner sein müssen, sondern auch die EU. Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit ergab sich als Partner des Nikolsburger Museumsvereins zur Erlangung von EU-Mitteln für eine Gedenktafel am Geburtshaus von Heinrich Landesmann, Pseudonym Hieronymus Lorm, der vor 190 Jahren im Hause Brünnerstraße 9 – einem unter Denkmalschutz stehenden, sehr interessanten Renaissancehaus – geboren wurde. Als Sohn eines reichen Kaufmannes wuchs er zum Teil in Wien auf, wo er eine sorgfältige, auch musikalische Ausbildung bekam. Mit 16 Jahren verlor er sein Gehör und auch die Sehkraft begann nachzulassen, was zur Folge hatte, daß er eine „Handtastsprache" erfand, die eine Vorläuferin der Blindenschrift von Braille wurde. Auch die erste Blindenschule befand sich vor der Übersiedlung nach Wien (ab 1852, Wien 19., Hofzeile) in der Nikolsburger Hauptgasse. Ab 1855 erschienen Romane, Novellen und Gedichte von H. Lorm im Druck. Er starb 1902 in Brünn, wo sein Sohn Ernst als Arzt tätig war. Die Einweihung der Gedenktafel für diesen bekannten Mann werden wir gemeinsam mit dem Museumsverein Nikolsburg am 23. Juni dieses Jahres (Fronleichnam vor dem Kreuzbergtreffen) begehen und in einer Pressekonferenz weitere Vorhaben bis zur Landesausstellung 2013 bekanntgeben. Mit finanzieller Unterstützung vom Verein „Netzwerk Geschichte" beschäftigen wir ab 1. 1. 2011 einen jungen Historiker, welcher verschiedene Kapitel aus dem Archiv für die Datenbank überarbeiten wird. Wir wünschen allen Landsleuten ein gutes neues Jahr! RE

## Mährisch Trübau in Wien

Das vorweihnachtliches Heimattreffen unserer Gruppe fand am Donnerstag, den 16. Dezember 2010 statt. Es waren diesmal sehr viele Angehörige mitgekommen, besonders Lm. Korkisch brachte seine gesamte Großfamilie mit, so daß wir eine sehr ansehnliche Festrunde waren. Unser Obmann Rainer Schmid begrüßte alle, besonders unsere Gäste, recht herzlich. Er überbrachte auch Grüße von den Ehepaaren Christine und Fritz Glotzmann und Dr. Christa und Franz Grolig sowie von Edith Keck und Dr. Christa und Maria Neubauer, die an unserer letzten Veranstaltung im Jahr 2010 leider nicht teilnehmen konnten. – Unseren Geburtstagskindern des Monats Jänner gratulieren wir ganz herzlich und wünschen alles Gute: Gertrude Jesser (geb. Hertl, Mähr. Trübau, Annental) am 3. 1. 1923; Martha Grolig (Wien) am 5. 1. 1931; OSR Robert Schmid (Stangendorf) am 8. 1. 1915; Helma Necker (geb. Schmidt, Mähr. Trübau, Schloß) am 14. 1. 1920; Ehrenobmann OProk. Franz Grolig (Porstendorf) am 16. 1. 1928; Dr. Christa Grolig (Wien) am 16. 1. 1936; Andrea Zwerger (geb. Schmid, Wien) am 23. 1. 1965; SR. Dipl.-Ing. Erhard Hauser (Trübau, Schloß) am 24. 1. 1930; OSR Edeltraut Frank-Häusler (geb. Haschke, Altstadt 127) am 24. 1. 1936; Evelyn Duval (Wien) am 28. 1. 1960. – Seit unserem letzten Heimatabend fanden folgende Veranstaltungen statt: Weihnachtsmarkt mit Buchausstellung am ersten Adventsonntag im „Haus der Heimat". Besonders bemerkenswert war die schöne und sorgsam zusammengetragene Videoschau, in der während der Feierstunde etwa dreißig Aufnahmen von wunderschönen Krippen aus allen Teilen unserer alten Heimat gezeigt wurden. Begleitet und umrahmt wurde das Ganze von einer Musikgruppe der Sudetendeutschen Jugend. Es hatte sich auch eine Tischrunde der Mährisch-Trübauer zusammengefunden und genoß die vorweihnachtliche Stimmung und das Adventsingen. In Göppingen fand am 27. 11. 2010 die Vorstandssitzung des Schönhengster Heimatbundes statt, an der auch unser Obmann als Vertreter der Schönhengster in Österreich teilnahm. Ein Rückblick auf das zu Ende gehende Kultur- und Geschäftsjahr 2010 nahm breiten Raum ein, die Bemühungen der geschäftsführenden Personen schlugen sich in positiven Zielerreichungszahlen nieder. Für das Jahr 2011 wird dieses Ergebnis ein Ansporn sein. Bei dieser Sitzung wurden auch druckfrische Vorausexemplare unseres Jahrbuches 2011 präsentiert, dem diesmal eine DVD beiliegt. Darauf wird wahlweise in Deutsch oder Tschechisch der Schönhengstgau und das Schicksal seiner Bewohner bis in die unmittelbare Nachkriegszeit dokumentiert. Das Jahrbuch selbst gibt einen Überblick über vorangegangene Publikationen und richtet sich besonders an die jüngeren Generationen, die den Schönhengstgau nicht aus eigenem Erleben kennen. Daher eignet es sich besonders als Geschenk an unsere Kinder, Enkel und Freunde. – In einer Schweigeminute gedachten wir jener Landsleute, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind: Erika Kummeneker, geb. Kessler, am 16. 12. 2009; Waltraud Matzke, geb. Proksch, am 8. 3. 2010; Dipl.-Ing. Josef Lipsky am 3. 8. 2010, und Ruth Duval, geb. Hauser, am 25. 10. 2010. – Nach dem „offiziellen" Teil begann unsere sehr stimmungsvolle, festliche Vorweihnachtsfeier. Wir sangen gemeinsam Weihnachtslieder, wobei uns Mag. Helga Schmid auf der Gitarre begleitete. Ilse Negrin las aus einer Geschichte vor, die uns daran erinnerte, wie es früher zu Weihnachten zuging. Rainer Schmid brachte ein Gedicht von Weihnachten bei den Tieren und ich las die Weihnachtsgeschichte – ebenfalls in Gedichtform. Mit einem Weihnachtsessen beendeten wir dieses besinnliche, aber doch auch sehr fröhliche Heimattreffen in der Vorweihnachtszeit. Edeltraut Frank-Häusler

## OBERÖSTERREICH

### Verband der Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Jänner geborenen Landsleuten alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 83. Geburtstag am 26. 1. Scheiber Josef aus Znaim, 82. Geburtstag am 9. 1. Bauer Johann aus Albern, 82. Geburtstag am 15. 1. Glaser Emmi aus Eisgrub, 72. Geburtstag am 1. 1. Hofstätter Elsa aus Modes, 54. Geburtstag am 14. 1. Engertsberger Josef aus Traun.

Josef Nohel

### Freistadt

Unser BOM HR. DI. Walter Vejvar konnte bei unserer Adventfeier am 8. Dezember 2010 wieder viele Landesleute, Angehörige und Freunde begrüßen. Die passenden Texte von ÖR. Herbert Köppl fanden großen Anklang und die weihnachtlichen Lieder der Zitherrunde wurden freudig mitgesungen. Die dargebotene Jause mundete allen sehr gut und das kleine Präsent wurde ebenfalls gerne angenommen. Unser BOM wünschte am Ende der Feierstunde allen eine besinnliche Adventzeit und für 2011 alles Gute, vor allem Gesundheit. – Im Monat Jänner feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 1. 1. Karl Jagsch, 7. 1. Abg. z. NR Ing. Norbert Kapeller, 27. 1. Renate Hablesreiter, 29. 1. Hilde Gratzl, 29. 1. Josef Schicho. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

### Wels

Allen unseren Mitgliedern zum Jahresbeginn 2011 die herzlichsten Neujahrsgrüße! – Wir übermitteln hiermit unseren Jänner-Geborenen beste Geburtstagswünsche, alles Gute und stets Gesundheit. Nachstehenden Mitgliedern unsere besonderen Grüße: Herrn Dr. Wolfgang Falb, geb. am 3. 1. 1921; Frau Liselotte Jahn, geb. am 5. 1. 1938; Frau Gertraud Kübeck, geb. am 12. 1. 1936; Frau Angela Anton, geb. am 14. 1. 1941; Herrn Karl Ecker, geb. am 15. 1. 1921; Frau Käthe Waldburger, geb. am 20. 1. 1924; Frau Ing. Herta Haunschmied, geb. am 23. 1. 1940; Herrn Adolf Pangerl, geb. am 26. 1. 1923; Frau Johanna Hellebrand, geb. am 27. 1. 1937; Frau Gertraud Schaner, geb. 1938; Herrn Herbert Fischer, geb. am 28. 1. 1925. Nochmals unsere besten Glück- und Segenswünsche und viel Lebensfreude. St. Schwarz

### Böhmerwaldbund Oberösterreich

Linz / Pasching: Die letzte Veranstaltung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich im Jahr 2010 ging kurz vor Weihnachten im Volksheim Langholzfeld über die Bühne – die Adventfeier. Wer da glaubte, die Besucherzahl werde aufgrund des letzten Einkaufssamstages mager ausfallen, der irrte gewaltig. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. – Viel zur vorweihnachtlichen Stimmung trug die bekannte „Kachelofen Musi" bei, mit Harfe, Zither, Hackbrett, Geige und Gitarre, geleitet von Kons. J. Pertlwieser. Und die Singrunde Gramastetten, ebenfalls unter der Obhut von Herrn Pertlwieser, machte die Adventfeier zu einem besinnlichen Nachmittag. –Kons. Franz Böhm, der Vorsitzende des Böhmerwaldbundes OÖ., ließ sich diesmal für die Feier etwas besonderes einfallen. Er studierte mit Mitgliedern des Verbandes ein Hirtenspiel ein. Man könnte auch „Vorstands-Hirtenspiel" zu dieser Aufführung sagen, denn alle Akteure gehörten dem Vorstand des Verbandes an. Hut ab vor diesen Mannen, die nicht gerade viel Zeit für die Proben hatten und trotzdem eine unterhaltsame Leistung boten (Ing. Leopold Jungbauer, Heinrich Böhm, Ing. Erich Müller, Willi Böhm, Erich Pfeifer und der Akkordeonspieler Stefan Falk von der Volkstanzgruppe). Lesungen von Inge Bayer und Hilde Rienmüller rundeten die besinnliche Feierstunde ab. Auch Frau Muhr aus Ried im Innkreis nahm das Mikrophon zur Hand und erzählte den Besuchern eine Weihnachtsbegebenheit aus der Heimat. Ing. Jungbauer, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes, bedankte sich am Ende der Feierstunde für die rege Teilnahme und verwies abschließend auf unsere erste Veranstaltung im Jahr 2011 – den Böhmerwaldball am 12. Februar im Volksheim Langholzfeld, Adalbert-Stifter-Straße 31, Gemeinde Pasching. Beginn ist um 17 Uhr. – Und was wäre sonst noch vom Böhmerwaldbund Oberösterreich zu berichten? Unser neues Buch „Doppeladler / Hakenkreuz / Rot-Weiß-Rot", seit drei Monaten auf dem Markt, ist nicht nur bei unseren Landsleuten gut angekommen, sondern auch bei geschichtsinteressierten Menschen gefragt. Da es nicht nur die Lebensgeschichte eines Sudetendeutschen (1903 bis 1996) zeigt, sondern auch das politische Umfeld von damals festhält, wird das Buch zum Zeitdokument, eine Reise durch das ganze 20. Jahrhundert. Ein Buch, das der jüngeren Generation unterhaltsam erklärt, was es mit den früheren Vorgängen auf sich hatte. Eine zweite Auflage ist in Vorbereitung. Das Buch kommt direkt zu Ihnen ins Haus (Euro 16,50 zuzüglich 1,50 Porto), kann aber auch im Buchhandel erstanden werden. – Das Bild oben zeigt den Vorsitzender-Stellvertreter Ing. Leopold Jungbauer bei seiner Begrüßung. – **In Gedenken an Franz Blaha.** Ein treues Mitglied des Böhmerwaldbundes OÖ. ist für immer gegangen. Franz Blaha aus Umlowitz verstarb am 28. 12. 2010 im Alter von 95 Jahren. Gerne besuchte er die Veranstaltungen seines Vereines, solange es die Gesundheit zuließ. Und wenn zum Abschluß eines Treffens das Böhmerwaldlied erklang, standen Tränen in seinen Augen. Ein Zeichen, wie fest er mit seiner Heimat verwurzelt war. „Still und einfach war sein Leben, treu und tätig seine Hand, immer helfen war sein Streben, Ruhe hat er nie gekannt". (Gustav Dworzak). – Die Verbandsleitung des Böhmerwaldbundes Oberösterreich gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Jänner: Maria Blaha, 89 Jahre am 2. 1.; Georg Leisch, 87 Jahre am 5. 1.; Aloisia Koplinger, 84 Jahre am 14. 1.; Rupert Koplinger, 84 Jahre am 24. 1.; Gertrude Schlader, 83 Jahre am 5. 1.; Maria Katzenhofer, 83 Jahre am 27. 1.; Walter Pachner, 82 Jahre am 5. 1.; Wilhelm Sonnberger, 82 Jahre am 12. 1.; Dr. Otto Spitzenberger, 82 Jahre am 13. 1.; Josefa Linsmeier, 82 Jahre am 19. 1.; Josef Oser, 82 Jahre am 28. 1.; Lore Pimiskern, 82 Jahre am 30. 1.; Elfriede Leitner, 81 Jahre am 29. 1.; OStR. Mag. Edeltraud Grabner, 80 Jahre am 31. 1.; Ernst Haas, 78 Jahre am 3. 1.; Elfriede Eisenbeis, 77 Jahre am 2. 1.; Inge Bayer, 76 Jahre am 23. 1.; Franz Gringinger, 75 Jahre am 2. 1.; OLR Dr. Othmar Hanke, 75 Jahre am 18. 1., Franz Lepschi, 71 Jahre am 1. 1.; Heinrich Böhm, 71 Jahre am 26. 1.; Gustav Dworzak, 70 Jahre am 12. 1.

Gustav A. Dworzak / Hilde Rienmüller

### Enns-Neugablonz – Steyr

6. 12. Gürtler Kurt, 24. 12. Blass Hermine, 26. 12. Öhler Elfriede – dies sind die Geburtstagskinder im Dezember, denen wir beste Gesundheit, viel Glück und Freude im neuen Lebensjahre wünschen. – Nachdem die Weihnachtsfeier der Sparvereins-Mitglieder bereits für den 3. Dezember im Hotel Lauriacum festgesetzt wurde, fand dann noch die Weihnachtsfeier aller unserer Mitglieder der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 9. Dezember im Café Hofer statt. – Unsere Jänner-Geburtstagskinder sind: 3. Haas Ernst, 4. Russ Charles, 7. Walter Erika, 9. Lischka Karl, 12. Kaisersedер Sabine, 14. Friedrich Hildegard, 21. Friedl Wolfgang, 27. Richter Ilse, 31. Pilz Susanne, 31. Prohaska Heinz. Wir wünschen allen beste Gesundheit, Glück und Zufriedenheit im neuen Lebensjahre. – Unser erstes Monatstreffen 2011 ist am Donnerstag, 13. Jänner, ab 15 Uhr, im Café Hofer. Bitte haltet Euch diesen Nachmittag frei und kommt zahlreich, denn, wie die Erfahrung lehrt, werden wir ohnehin immer weniger. – In den letzten Tagen des alten Jahres hat uns unser lieber Heimatfreund und bewährter Reisemarschall Gerhard Pauer für immer verlassen und ist in ein Land ohne Wiederkehr gegangen. Wir werden ihn sehr vermissen und wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren und bei künftigen Treffen oder Reisen stets seiner gedenken. Unsere aufrichtige Anteilnahme gilt seiner Gattin Annemarie mit Angehörigen. – Zum Schluß wünschen wir noch allen unseren Freunden und auch deren Familien alles Gute, Gesundheit und Glück für das Jahr 2011. Ch.N.

## NIEDERÖSTERREICH

### Sankt Pölten

Der Sudetendeutsche Advent der SLÖ, Region St. Pölten, wurde am 17. Dezember, wieder in einem sehr festlichen Rahmen, abgehalten. Obmann Franz Schaden konnte zika sechzig Gäste begrüßen. Als Ehrengäste begrüßte er u. a. Stadtrat Mag. Rankl, Gemeinderat Kern, SLÖ-Bundesobmann LAbg a. D. Gerhard Zeihsel, DDr. Knittel und Pfarrer Mag. Kraus, der auch das Wort zum Advent in beeindruckender Weise darbrachte. Musikalisch wurde die Veranstaltung durch eine Stubenmusik (Zither und Hackbrett) der Musikschule Sankt Pölten unter Leitung von Frau J. Pistotnig umrahmt. Besondere Stimmung brachten die Mundartgedichte von Frau Dorn aus Kirchstetten. Nach den Festtagswünschen und den Dankesworten von Obmann Franz Schaden klang die Veranstaltung mit dem gemeinsamen Lied „O du fröhliche..." aus. – Die nächste Zusammenkunft ist am 21. Jänner ab 14.30 Uhr im Gasthaus Graf (Nähe Bahnhof). – Das Bild zeigt die „Stubenmusik". Franz Wallner

## SALZBURG

### Eghalanda Gmoi z'Salzburg

Am Samstag, 4. Dezember 2010, feierte die Eghalanda Gmoi z'Salzburg im „Lainerhof" ihre Adventfeier, zu der sie wieder zahlreiche Gäste begrüßen konnte. – Zwei besondere Höhepunkte im reichhaltigen Programm waren der Besuch der Musikspatzen einer frühmusikalischen Singgruppe (Alter 3 bis 5 Jahre) aus dem schönsten Dorf Bayerns – Anger – unter der Leitung von Frau Roswitha Wannersdorfer und der Besuch des heiligen Nikolaus – dargestellt von Lukas Karl – einem neunjährigen Buben. Auch die Bescherung erfreute alle Anwesenden und Herr Kurt Starke wurde durch den Bundesvüarsteha für seinen unermüdlichen musikalischen Einsatz mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. – Aber auch in den Monaten September, Oktober und November wurden die monatlichen Gmoinachmittage durchgeführt. Besonders zu erwähnen ist die Mitwirkung beim „Dirndlgwand-Sonntag" am 12. 9. 2010 im Dom zu Salzburg, beim Trachtenzug durch die Stadt und bei der anschließenden Präsentation im „Stieglkeller" vor zahlreichem Publikum. Die „Kaiserkirmes" am 9. 10. und das 60-Jahr-Jubiläum der Eghalanda Gmoi z'Burghausen, das Totengedenken am 1. 11. am Gedenkstein der Sudetendeutschen sowie das grenzüberschreitende Totengedenken beim Sudeten-Gedenkstein in Bad Reichenhall. – Das Gmoijahr ist zwar zu Ende, aber der erste Gmoinachmittag 2011 war schon am 8. Jänner. Der 5. Februar steht ganz im Zeichen des Faschings. Beginn jeweils om 14.30 Uhr im „Lainerhof" in Salzburg. Die Gmoinachmittag-Termine wurden schon bekanntgegeben. – Ihnen allen einen guten Start ins neue Jahr und ein frohes Wiedersehen. Christine Zuleger

## KÄRNTEN

### Villach

Heimatnachmittag. – Auch in diesem Jahr haben sich unser alter Obmann und seine Frau Helga bereit erklärt, die Heimatnachmittage zu gestalten, sofern dies auf Grund der Termine von Pensionisten überhaupt möglich ist. Unsere Villacher Landsleute bitten wir daher, zunächst folgende Termine (jeweils der erste Mittwoch im Monat) bereitzuhalten: 2. Februar, 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 5. Oktober, 9. November, 7. Dezember – jeweils ab 14 Uhr – Hotel Post. Sollte ein Termin von den Anderwalds nicht wahrgenommen werden können, so bitten wir schon jetzt um einen Landsmann oder eine Landsmännin, der / die dann für diesen Termin einspringt. Wir werden uns auch weiterhin bemühen, diese Nachmittage interessant zu gestalten und bitten wir daher, Außenstehende, auch Kärntner, in unsere Runde einzuführen. DI. Leopold Anderwald

### Landesgruppe Kärnten

Am Samstag, dem 11.Dezember, fand unsere jährliche Weihnachtsfeier im Gasthof Lamplwirt in Ebenthal statt. Frau Edith Eiselt mit der fleißigen Damenrunde hatte auch heuer wieder ein weihnachtliches heimatliches Programm vorbereitet. Musik und Gesang sowie Gedichte verbreiteten eine fröhliche und besinnliche Weihnachtsstimmung. Es waren viele Landsleute und Freunde gekommen. Von politischer Seite die Vertreterin des Klagenfurter Bürgermeisters Christian Scheider, Frau Ulrike Herzig, und von den Volksdeutschen Landsmannschaften der Obmann der Donauschwaben in Kärnten, Herr Helmut Prokopp. Landeshauptmann Gerhard Dörfler ließ sich entschuldigen, was bei der Anzahl an Feiern zu diesem Zeitpunkt verständlich war.

Dipl.-Ing. Bernhard Gübitz

## STEIERMARK

### Judenburg

Mit einigen Minuten Verspätung begann das im Gasthof „Kastanienlaube" durch Gertrude Gaubichler bestens organisierte Dezembertreffen, das als Adventsstunde ausgerichtet war. Den Raum hatten die Mitglieder Inge Hurdes, Hermine Spreitzer und Lore Wechselberger mit Reisig, kleinen Gestecken, Kerzen und einer Pyramide aus dem Erzgebirge geschmückt. Leckere Bäckereien in großer Vielfalt waren ebenfalls von den genannten Frauen bereitet worden. Gertrude Gaubichler eröffnete die Veranstaltung mit einer besinnlichen Einkehr, verbunden mit einem kurzen Rückblick. Gedichte und Lesungen wurden über den Advent und die Weihnacht von Grete Granold, Inge Hurdes und Gertrude Gaubichler dargeboten. Liedtexte, die auflagen, boten die Möglichkeit, vertraute und lang nicht mehr gehörte Melodien stimmlich zu begleiten. Dr. Johann Janiczek brachte eine Gegenüberstellung der gegebenen Tatsachen mit den erwünschten Verhaltensweisen der Vorbereitungszeit im Advent und beim Feiern der „Weihenacht". Der Höhepunkt war das Entzünden der Weihnachtspyramide, das vom Chor mit dem Lied „Hohe Nacht der klaren Sterne" begleitet wurde. Erst die Abfahrtszeiten der Busse und Züge bewirkten ein Auseinandergehen der festlich gestimmten Besucher. Und damit die Teilnehmer den Heimweg auch schafften, gab es noch ein Säckchen mit Bäckereien unserer schon genannten Erzeugerinnen, die alle mit „Hauben" ausgezeichnet werden müßten. Dr. Johann Janiczek

## Graz

**Adventfeier der Stadtgruppe Graz.** – Zur traditionellen vorweihnachtlichen Feier der Stadtgruppe am 11. Dezember in der „Gösser" hatten sich sehr viele Landsleute eingefunden, für die der Stadtgruppenobmann Dr. Helge Schwab und Frau Ute Kröpfl weihnachtliche Texte, die Musikgruppe „Rosenholz" besinnliche Weisen und Herr Schwab erinnerungsträchtige Bilder aus der engeren Heimat der Anwesenden vorbereitet hatten. Dazu hatte Frau Elfriede Mühlböck entzückenden Tischschmuck gebastelt. In seiner Weihnachtsansprache verwies der Obmann auf den langen Advent der Sudetendeutschen, der nun immerhin schon 65 Jahre dauert, bei dem aber doch ein zarter Lichtschein am Ende zu bemerken sei. Seine Wünsche an das Christkind umfaßten die Beibehaltung der alten deutschen Ortsnamen, die Beseitigung der Unrechtsdekrete, die Weiterbewahrung unserer Kulturgüter und die fortwährende Treue unserer Mitglieder. Am Schluß stellte er uns allen die Frage: „Bin ich unbescheiden?" Er hinterließ uns nachdenklich und bewegt. Weihnachtliche Grüße und der Wunsch für ein gesundes neues Jahr schlossen die Feier ab. – Wir treffen einander wieder am 11. Jänner , um 15 Uhr, in der „Gösser".

# DEUTSCHLAND

## Landesverband Hessen

**Erfolgreiches Jahr 2010 für den BdV-Landesverband Hessen.** – In Planung für das nächste Jahr: Jubiläumsveranstaltung „50 Jahre Haus der Heimat" in Wiesbaden und weitere Großveranstaltungen. – Das Jahresende ist immer die Zeit für einen Rückblick, eine Bestandsaufnahme und einen Vergleich von Geplantem und Erreichtem. Es bietet aber auch die Möglichkeit, sich neue Pläne vorzunehmen und Ideen umzusetzen. Wie sieht die Zukunft aus? Was muß anders, was muß besser werden? Dies zu besprechen, war anläßlich der Sitzung des hessischen BdV-Gesamtvorstandes Gelegenheit. Der Landesvorsitzende Alfred Herold hatte sie für Anfang Dezember einberufen. Zunächst verwies Herold auf die ausgezeichnete partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Hessischen Landesregierung. Diese habe für die Anliegen der Vertriebenen nicht nur ein offenes Ohr gehabt, sondern auch wirksam Unterstützung geleistet. In diesem Zusammenhang erinnerte Herold an das traditionelle Neujahrsgespräch beim hessischen Ministerpräsidenten, die finanziellen Zuwendungen für Museen und Heimatstuben, die Auslobung eines Kulturpreises zur Erforschung der Kultur in den ehemaligen Gebieten Deutschlands und das Ausrichten der Großveranstaltung zum „Tag der Heimat" in „Hessens guter Stube", dem Biebricher Schloß. Ausführlich berichte Herold über die Sitzung des Stiftungsrates der Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" am 22. November in Berlin. Unter Vorsitz von Staatsminister Bernd Neumann hatte der Stiftungsrat in seiner 2. Sitzung 15 Experten für den Wissenschaftlichen Beraterkreis benannt. Dieser Beschluß wurde mit 18 Ja- und einer Nein-Stimme gefaßt. Die zwei Vertreter des Zentralrates der Juden in Deutschland fehlten. Die konstituierende Sitzung des Beraterkreises soll im Jänner einberufen werden. Ziel ist es, das Eckpunktepapier in einer endgültigen Fassung noch vor der Sommerpause 2011 dem Stiftungsrat vorzulegen. – Einen interessanten Vorschlag habe bei dieser Gelegenheit, Professor Dr. Hütter von der Stiftung „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland" in Bonn gemacht, wie Herold berichtete. Seine Idee ist es, bei Bedarf den Experten des Wissenschaftlichen Beraterkreises, besondere Fachleute an Hand zu geben. Kulturstaatsminister Bernd Neumann hat diese Anregung positiv aufgenommen. Alfred Herold appelliert eindringlich an alle, jetzt Geschlossenheit zu zeigen und nicht noch von außen die ohnehin schwierige Arbeit unserer Entsandten zu erschweren. – Schatzmeister Otto R. Klösel berichtete, daß die Revision, welche das Hessische Sozialministerium zu Beginn des Jahres vornahm, keine Beanstandungen ergeben habe. Die von Klösel vorgelegte Haushaltsrechnung 2010 und der voraussichtliche Haushaltsplan 2011 wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. Dem Schatzmeister dankte man für seine vorbildliche Arbeit. – Auf Unverständnis traf der „Unglücksspruch" der Regensburger Richter zum Egerer Stadtwald. Daß die Treuhandverwaltung des Bundes über den Stadtwald beendet und der Besitzer des Stadtwaldes die heutige Stadt Eger sei, wollte niemandem einleuchten. „Protestieren und Leserbriefe schreiben" empfahl Gerolf Fritsche. – Viel gab es noch zu besprechen, so die Präsenz auf der Webseite, mehr Vorstandssitzungen im Jahresablauf und das Abhalten von Landesversammlungen an verschiedenen Orten, verteilt im Lande. – Karl Bauer empfahl, die Fülle der Anregungen gewissenhaft aufzunehmen. Besondere Beachtung empfahl er den ganz zentralen Fragen der Kulturarbeit zu schenken. „Wo wir nicht tätig werden, ergreifen andere die Initiative" war sein Rat. – Das Bild von Erika Quaiser zeigt den BdV-Landesvorstand Hessen.

## Bad Nauheim

Der heilige Nikolaus zu Besuch beim Bund der Vertriebenen (BdV) in Bad Nauheim. – Ein „Sudetenlandatlas" als Dank an den Bürgermeister. – Reichenberger Raucherwürste als Verkaufsschlager. – Am letzten Begegnungsnachmittag 2010 konnte der große Saal im Erika-Pitzer-Begegnungszentrum die Besucher kaum fassen. Fleißige Hände hatten sich Mühe gegeben, die Tische festlich zu schmücken. Die Einleitung mit „Musik zur Weihnachtszeit" durch Norbert Quaiser am Keyboard war der Beginn einer stimmungsvollen Adventsfeier. Herzlich begrüßt wurden Dekan Pfarrer Hans-Joachim Wahl und Bürgermeister Bernd Witzel. In seinem Grußwort sprach Dekan Wahl vom Advent als der Zeit des Wartens. Keiner wäre dabei allein. Ein tröstliches Wort in diesen dunklen Tagen. „Nach meiner Frankfurter Mundart habe ich Deutsch als erste Fremdsprache gelernt," gab er danach freimütig zu. Daß er seinen Dialekt noch meisterhaft beherrscht, bewies er gleich durch ein literarisches Kabinettsstückchen. Wer hätte gedacht, daß das Anzünden der Kerzen an einem Adventskranz in Frankfurt so schwierig sein kann? – Bereits als Stadtrat, später auch als Bürgermeister, hat Bernd Witzel keine Adventsfeier des BdV Ortsverbandes ausgelassen. Einen „Sudetenlandatlas" als Dank für die treue Verbundenheit nahm der Bürgermeister unter großem Applaus entgegen. „Würde uns nicht das Erika-Pitzer-Begegnungszentrum zur Verfügung stehen, wäre die Arbeit des Ortsverbandes in der jetzigen Form nicht möglich", dankte Norbert Quaiser dem Stadtoberhaupt. – Großes Gedränge herrschte am Wurststand, den Bruno E. Ulbrich aufgebaut hatte. Seine „Reichenberger Raucherwürste", eine nordböhmische Spezialität, waren im Nu ausverkauft. „Gut heiß machen" empfahl er dabei seinen Kunden, „dann tun se wie darheeme schmecken!" – Der Bassist Otmar Ruß, am Piano begleitet von Carmen Konrad, stellt schon ein festes Mitglied des musikalischen BdV-Ensembles dar. Bei „Auf dem Berge, da wehet der Wind" und „Leise rieselt der Schnee" sangen alle begeistert mit. Daß sie auch als Solo-Pianistin die Zuhörer zu begeistern weiß, stellte Carmen Konrad mit „Zu Weihnachten" und „Petersburger Schlittenfahrt" unter Beweis. Das dankbare Publikum sparte nicht mit „Da-capo"-Rufen, dem „Brot der Künstler". – Danach wollten die Redebeiträge kein Ende nehmen. Ein Vortrag löste den anderen ab. Erwin Gröger hatte die Lacher bei der „Geschichte vom Lametta" auf seiner Seite und Ernst Mattusch hatte eine Südtiroler Weihnachtsgeschichte mitgebracht. Ein Höhepunkt des Nachmittags war Irmgard Eckls Gedicht „Advent". Lange Verse, frei vorgetragen, „das kann nur eine Egerländerin", bedankte sich Norbert Quaiser bei ihr. Als schließlich noch der Nikolaus – alias Georg Walter – das Podium betrat, wollte der Beifall kein Ende nehmen. – Wer gegen Ende einer Veranstaltung noch das Wort ergreift, muß schon ein gekonnter Vortragender sein, um das Auditorium noch zu fesseln. Mit einem Zuspruch zum Advent gelang es Helmut Körner, einen schönen Schlußpunkt unter das reichhaltige Programm zu setzen. Nach dem Schlußlied „Kein schöner Land..." begleitete die Gäste das Geläut der Kirche St. Elisabeth in Bad Kissingen-Garitz hinaus in den Abend. – Die nächste Veranstaltung findet am 1. Februar statt. Alle wollen wiederkommen, denn dann gibt es auch wieder „Reichenberger Raucherwürste". – Das Bild von Erich Grobauer zeigt den „Nikolaus – alias Georg Walter – neben Norbert Quaiser.

## Redaktionsschluß der „Sudetenpost"

**Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 12.00 Uhr, sieben Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Folge 2 | 10. Februar | Red.-Schl. | 3. Februar |
| Folge 3 | 10. März | Red.-Schl. | 3. März |
| Folge 4 | 7. April | Red.-Schl. | 31. März |
| Folge 5 | 5. Mai | Red.-Schl. | 28. April |
| Folge 6 | 9. Juni | Red.-Schl. | 1. Juni |
| Folge 7 | 7. Juli | Red.-Schl. | 30. Juni |
| Folge 8 | 4. August | Red.-Schl. | 28. Juli |
| Folge 9 | 8. September | Red.-Schl. | 1. September |
| Folge 10 | 6. Oktober | Red.-Schl. | 29. September |
| Folge 11 | 3. November | Red.-Schl. | 27. Oktober |
| Folge 12 | 8. Dezember | Red.-Schl. | 1. Dezember |

**Sudetenpost**

**Eigentümer und Verleger:**
Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592. – www.sudetenpost.com

**Obmann:** Dr. Hans Mirtes. **Adresse:** 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint einmal im Monat. Jahresbezugspreis: Inland € 28,00, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Ausland: € 34,00, Übersee: € 56,00. Einzelpreis: € 1,65, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

**OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:**

**Medieninhaber:**
**Sudetendeutscher Presseverein** mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

**Grundlegende Richtung:**
Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

## Veranstaltungskalender Wien u. Niederösterreich

### AUSSTELLUNGEN

Bis 25. April: Sonderausstellung **„Alter Christbaumschmuck"** aus Österreich, Polen und der Tschechoslowakei, im Mährisch-Schlesischen Museum in der Schießstattgasse 2 (Rostockvilla), in Klosterneuburg. Di. 10 bis 17 Uhr, Sa. 14 bis 17 Uhr und So. u. Fei. 10 bis 13 Uhr.

Bis Ende April: Gedenkausstellung **„Varietékünstlerin Jeanette Schmid"**, im Böhmerwaldmuseum in Wien 3, Ungargasse 3. So. 9 bis 12 Uhr.

Bis 29. Mai: Ausstellung **„Ludwig Karl Strauch"**, im Stadtmuseum Klosterneuburg am Kardinal-Piffl-Platz 8. Sa. 14 bis 18 Uhr; So. u. Fei. 10 bis 18 Uhr.

Bis zum 30. Jänner: Ausstellung **„Christbaumschmuck des 20. Jahrhunderts aus Böhmen"**, im Bezirksmuseum Landstraße, Wien 3, Sechskrügelgasse 11. Mi. 16 bis 18 Uhr, So. 10 bis 12 Uhr.

### JÄNNER

16. Jänner, 15 Uhr: **Treffen des Böhmerwaldbundes Wien** mit Kurzfilm „Die Bären aus dem Böhmerwald", im Restaurant „Wienerwald" in Wien 12, Schönbrunner Straße 244-246.

22. Jänner, 15 Uhr: **Kinderfaschingsfest** in Wien 3, Steingasse 25 / 2. Stock.

22. Jänner, 19.30 Uhr: **Faschingskränzchen** der SdJÖ und SLÖ in Wien 3, Steing. 25 / 2. Stock.

29. u. 30. Jänner: **Schimeisterschaften** der SdJÖ in Lackenhof am Ötscher. Anmeldung: Rogelböck, 01 / 718 59 13.

### FEBRUAR

5. Februar, 11 Uhr: **„99er"-Gedenkmesse"** in der Votivkirche, in Wien 9, Rooseveltplatz.

8. Februar, 19 Uhr: **Faschingskränzchen des ASÖ,** in Wien 3, Steingasse 25 / 2. Stock.

11. Februar, 19 Uhr: **Treffen der Heimatgruppe Wien und Umgebung** mit Videovorführung „Spaziergang durch Brünn", im „Haus der Heimat" in Wien 3, Steingasse 25 / 2. Stock.

16. Februar, 19 Uhr: Vortrag von Pfarrer Karl Wuchterl über: **„Die Tätigkeit als Visitator der sudetendeutschen Volksgruppe"**, im Treffpunkt Kultur im Schulvereinshaus, Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a.

26. Februar, 19 Uhr: **Ball der Heimat,** im Arcotel Wimberger, in Wien 7, Neubaugürtel 34.

### VORSCHAU

12. März, 15 Uhr: **Märzgefallenen-Gedenken,** im Haus der Begegnung Mariahilf, in Wien 6, Königseggasse 10.

13. März, 9.30 Uhr: **Klemens-Maria-Hofbauer Gedenkmesse** in der Kirche Maria am Gestade, in Wien 1, Passauer Platz.

## Die Stimme der Jugend

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25 • Telefon und Fax: 01 / 718 59 13
Internet: www.sdjoe.at E-mails: office@sdjoe.at

Achtung: In der letzten „Sudetenpost" ist der Veranstaltungskalender (Terminvorschau) der SdJÖ für das Jahr 2011 angeführt. Es hat sich eine Änderung ergeben: Das Sportwochenende in Traun findet nicht am Sonntag, 29. Mai statt, sondern am Sonntag, 22. Mai. Bitte um Beachtung!

## Bundesverband

Wir wünschen allen Landsleuten, Gönnern, Freunden, Kameraden und Lesern der „Sudetenpost" viel Glück und Gesundheit im neuen Jahr. Gemeinsam möge uns viel Erfolg beim Einsatz um die Belange unserer Volksgruppe beschieden sein. Wenn alle Landsleute an einem Stick ziehen und mitmachen, kann uns dies zum Wohle aller gelingen. – Im „Haus der Heimat" in Wien sind wir seit fünfzehn Jahren tätig und es werden für jedermann – egal ob ältere oder jüngere Landsleute oder an unserem Problem Interessierte – immer wieder sehr gute und interessante Veranstaltungen, wie Vorträge, Lesungen, Gesellschaftliches, Ausstellungen usw. angeboten und viele sudetendeutsche Gliederungen führen dort ihre Treffen durch. Auch heuer ist unser Programm bzw. die Veranstaltungspalette sehr umfangreich wobei bestimmt für jeden etwas dabei ist – auch für Sie. Wir laden alle Interessierten, gleich welchen Alters, zum Besuch und zum Mitmachen recht herzlich ein. – Folgende Veranstaltungen werden von uns in nächster Zeit angeboten: Samstag, 22. Jänner: Kinderfaschingsfest in Wien. – Samstag, 22. Jänner: Faschingskränzchen / Gschnas in Wien. – Samstag, 29. Jänner: Volkstanzfest der Volkstanzgruppe Böhmerwald in Linz. – 29. und 30. Jänner: Schimeisterschaften der SdJÖ und der SLÖ sowie aller Freunde der Sudetendeutschen aus ganz Österreich in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich. – Samstag, 26. Februar: 9. Ball der Heimat im Hotel Wimberger, in Wien 7., Neubaugürtel. – 12. März: Gedenkstunde für die Opfer des 4. März 1919 und für die Opfer der Vertreibung. – 9. bis 16. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von sechs bis 15 Jahre aus ganz Österreich in Kaindorf bei Hartberg in der Steiermark. – Ins neue Jahr starten wir mit viel Schwung und wir hoffen auf Ihre / Eure Unterstützung bzw. Ihr Mitmachen und Ihre Mithilfe jedweder Art, werte Landsleute, Freunde, Gönner, Kameraden und Leser. Schon jetzt dürfen wir allen recht herzlich dafür danken.

## Landesgruppe Wien, NÖ. u. Bgld.

Zusammenkünfte finden jeweils am Mittwoch, ab 17.30 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25 / Hoftrakt / 2. OG, statt. Besonders dürfen wir Euch auf die oben angeführten Veranstaltungen (Kinderfaschingsfest, Gschnas, Schimeisterschaften, Ball der Heimat) hinweisen – dazu seid Ihr und Eure Freunde sowie Eure Angehörigen recht herzlich eingeladen. – Vorausschauend teilen wir auch mit, daß am Mittwoch, dem 9. März, der traditionelle Heringschmaus im „Haus der Heimat" stattfinden wird – um baldige Anmeldung wird ersucht.

BESTELLSCHEIN FÜR DIE **Sudetenpost**

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!**

Name: _____

Straße: _____

Plz: Ort: Telefon: _____

Die Zeitung erscheint einmal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 28,00,** inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Ausland: € 34,00.– , Übersee € 56,–.** Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 28135, Blz. 20320. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

01 – 2011

# Tribüne der Meinungen

## Böhmen ist nicht Čechý!

Für uns von der letzten Heimat- und Vertreibungsgeneration gab es vor beziehungsweise bis 1945 bezüglich unserer deutschen Heimatorte nur die korrekten und richtigen deutschen Orts- und Landschaftsbezeichnungen. Nach Kriegsende wurden diesen (uns) schon vor der Deutschen-Austreibung fremde tschechische (polnische, serbische usw.) Orts- und Landesbezeichnungen aufgezwungen. Arg anpasserischer Bürokratismus in Bundesdeutschland, Österreich und speziell in der sogenannten DDR hätte dann deutsche Bezeichnungen, besonders unser Sudetenland, übereifrig, ganz ausgemerzt. Wir haben solches zwar einigermaßen verhindert, aber es war seinerzeit nicht einfach, bis später in meinem Personalausweis „ČSR" und im Heiratsbuch Tschechoslowakei durch Sudetenland amtlich ersetzt werden mußte. Wieviel schwerer hatten es da erst unsere Eltern und Großeltern, als der ihnen und unserer Heimat aufgezwungene fremde Staat ČSR (Polen usw.) die uns fremden Ortsbezeichnungen schon ab 1919 (nebst anderen noch härteren Sprachschikanen) durchsetzte. Bereits in der alten Donaumonarchie setzte eine diesbezügliche sprachliche Unterwanderung durch den tschechischen Sprachnationalismus ein. Ein Negativbeispiel dafür ist die Ersetzung des althergebrachten deutschen Ortsnamens Krummau an der Moldau durch (allmählich) „Böhmisch Krumau", jetzt „Český Krumlov".

Zuerst wurde die auf die Moldau bezogene Flußbezeichnung und das deutsche zweite „m" aus unserem Krummau an der Moldau gestrichen, dann anstatt dem angefügten Flußnamen das Wort „Böhmisch" vorangesetzt. Dann folgte in der 1. ČSR amtlich die Übertragung ins Tschechische, vorgeblich zur Quasi-Unterscheidung von Mährisch Kromau. Dabei erfolgte dann nicht etwa eine sprachlich richtige Übertragung wie bei Königsberg a. d. Eger in Kynšperk nad Ohří. Diese hätte bei Krummau a. d. Moldau gelautet: Krumlov nad Vltava. Aber solches war den tschechischen Nationalisten dort nicht genug. Man nannte Krummau nicht etwa (logisch) Behemsky bzw. Bohemia Krumlov, sondern „Český Krumlov, der von Prag / Praha aus betriebenen Slavisierungstaktik folgend. Sogar im Protektorat übertrug man fälschlich Böhmen und Mähren mit „Čechý a Morava", und bis dato schämt man sich nicht, diese Sprachverfälschung aus NS-Zeiten zu behalten. Nur wenn es ums Geschäftemachen mit dummen Touristen geht, besinnt man sich unter Umständen in Budweis, Krummau usw. darauf, daß Böhmen und Böhmisch richtigerweise Bohemsky bzw Bohemia übersetzt sein sollte und nicht „Čechý – Tschechisch".

Und unbedarfte „Deutschsprachige" fallen sehr oft auf solchen Sprachnationalismus herein, darunter auch denkfaule oder angepaßte Landsleute. Rudolf Doyscher, D-Moosburg

## Falsche Weichenstellung

Zum Artikel „Die falsche Weichenstellung" in der „Sudetenpost" Folge 9, vom 9. September 2010:

Zur Einlassung: Zurückkehren wäre für die meisten von uns ein sozialer Abstieg, und in den böhmischen Ländern als Minderheit zu leben ... (Zitat): Das ist wohl der falsche Ansatzpunkt, über den möglichen sozialen Abstieg und über die Existenz als Minderheit zu jammern.

Die richtige Weichenstellung ist die: Die Wiedergewinnung unserer Heimat und die unserer Vorfahren fest im Blick zu behalten.

Diese Gebiete liegen nicht irgendwo bei den Falklandinseln, sondern sie liegen vor unserer Haustür, sie sind mittelstes Mitteleuropa und werden mit Sicherheit kein Vakuum bleiben, so wie sie auch nach den Hussitenkriegen kein Vakuum blieben.

Es sind viele Deutsche Richtung Osten unterwegs, sie sind nicht deckungsgleich die Nachkommen der Vertriebenen, aber sie wagen und werden die neuen Mittel- / Ostdeutschen sein.

Auch sollte man den Deutschen, die Europa in Richtung Übersee verlassen, klarmachen, daß die sinnvollere Möglichkeit im Osten liegt.

Zur Aufgabenstellung der Rückgabe des unbeweglichen Eigentums an die Vertriebenen / Nachkommen möchte ich folgenden Denkanstoß einbringen:

Da die Rückgabe beziehungsweise die rechtliche Eins-zu-eins-Rückabwicklung an die rechtmäßigen Eigentümer ein sehr komplexes Unterfangen wäre, verschärft durch den Wunsch der jetzt dort wohnenden Bevölkerung nach Rechtssicherheit, erscheint diese als doch recht unrealistisch.

Mein unbürokratischer Lösungsansatz, den ich zur Diskussion stellen möchte, lautet folgendermaßen: Den Vertriebenen / Nachkommen wird ein Vorkaufsrecht, das unbewegliche Eigentum in den Vertreibungsgebieten betreffend, eingeräumt. Die Ausgestaltung dieses Vorkaufsrechtes, insbesondere die Ansetzung der Verkehrswerte und deren Aufschlüsselung nach Finanzierungsanteilen, unterliegt dem Verhandlungsgeschick und der rechtlichen Abklärung. Auf diese Weise würde zwischen der jetzigen Wohnbevölkerung und den Rückkehrern ein Wettbewerb entstehen, den das erfolgreichere System bestehen würde.

In diesem Zusammenhang stelle ich fest, daß es für die Vertriebenen / Nachkommen unzumutbar wäre, eventuell die Staatsbürgerschaft der Vertreiberstaaten anzunehmen, dies würde ihrem Selbstverständnis Hohn sprechen.

Es gibt dafür eine ganz einfache Lösung: Es wird eine EU-Staatsbürgerschaft eingeführt, die die einzelstaatlichen Staatsbürgerschaften ersetzt. Diese EU-Staatsbürgerschaft enthält neben den üblichen Angaben die Angabe der Muttersprache ( Angabe von bis zu zwei Sprachen möglich). Helmut Randa, D-Waiblingen

## Gratulation

Für die Idee zu diesem großformatige Werk über Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Recht und Vertreibung in drei Sprachen kann man nur gratulieren. (Schade, daß das der BdV nicht schon früher machte.) Es gibt uns die Möglichkeit, nicht nur Verwandte und Enkel, sondern auch interessierte Freunde im Ausland über die Leidenszeit von 1918 bis 1939 zu informieren, die von den heutigen Politikern immer gern vergessen wird, die die Vertreibung nur mit den Verbrechen der Nationalsozialisten entschuldigen wollen, wie wir gerade in Tschechien von Hans-Dieter Zimmermann, leider mit Billigung von Helmut Schmidt und Richard von Weizsäcker, lesen mußten. Eigentlich fehlt noch eine tschechische Fassung des Bandes.

Nochmals herzlichen Dank der „Sudetenpost", daß sie ihren Lesern Grundlagen über die Zeitgeschichte der Sudetenländer für Aufklärung bei Kindern, Enkeln und Freunden mehrsprachig bereitstellt.

Georg K. Schmelzle, Norden / Ostfriesland

## Verhöhnung

Das Verhalten der Stadt Cheb (früher Eger) in Sachen Egerer Stadtwald ist mit dem Adjektiv „unverschämt" nur höchst unzureichend beschrieben. Nachdem 1945 / 46 die Sudetendeutschen, einschließlich der Einwohner der ehedem freien Reichsstadt Eger, von den Tschechen all ihres privaten und öffentlichen Vermögens beraubt, aus der Heimat verjagt wurden, besteht Cheb jetzt auch noch auf dem Eigentum am in der Oberpfalz (Bundesrepublik Deutschland) gelegenen Egerer Stadtwald. Das entspricht dem Vorgehen eines Autodiebs, der vom Bestohlenen obendrein die Herausgabe der in dessen Garage lagernden Winterreifen verlangt. Es wäre nicht verwunderlich, wenn die Tschechen als nächstes einen Anspruch auf den Besitz geltend machen würden, den sich die Sudetendeutschen nach der Vertreibung wieder mühsam in Deutschland und Österreich geschaffen haben. Der Egerer Stadtwald wurde mit den Steuergeldern der früheren deutschen Bewohner Egers erworben. Er gehört somit den vertriebenen sudetendeutschen Egerern und deren Nachkommen, sonst niemandem.

Das am 3. Dezember 2010 durch das Verwaltungsgericht Regensburg ergangene Urteil, mit dem der Egerer Stadtwald dem tschechischen Cheb, wie es im Juristendeutsch heißt, als „uneingeschränkt handlungsfähigen Rechtsträger" zugesprochen wurde, stellt eine Verhöhnung jeglichen Rechtsempfindens dar und ist ein weiterer Schlag ins Gesicht der vertriebenen Egerländer. Diesmal verabreicht durch deutsche Richter.

Walter Kreul, D-Germering

## Skandal

Der seit langem befürchtete Skandal ist eingetreten. Das letzte Bollwerk gegen politische und gesellschaftliche Akzeptanz von Völkermord und Jahrhundertraub ist gefallen. Nach der Politik und der eigenen Volksgruppenvertretung hat nun auch die „Schutzmacht" ihre Grundsätze über Bord geworfen. Die Vertriebenen werden künftig alleine einem zunehmend feindseligen Umfeld gegenüberstehen.

Gerd Kleining, Salzburg

## Unglückksspruch

Am 3. Dezember hat das Verwaltungsgericht Regensburg abweichend von Maßgaben des Völkerrechts entschieden, daß die Stadt Eger (Cheb) nach dem EU-Beitritt der Tschechischen Republik uneingeschränkt handlungsfähig sei. Damit sei die Treuhandverwaltung des Bundes über den Stadtwald beendet. Besitzer des Stadtwaldes sei die heutige Stadt Eger.

Ausdrücklich beziehen sich die Richter dabei auf die Deutsch-tschechische Erklärung von 1997, in der die beiden erklärenden Parteien feststellen, daß sie ihre Beziehungen mit aus der Vergangenheit herrührenden Fragen bereit sind, nicht zu belasten. Offenbar mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen urteilen die deutschen Richter im Sinne einer willkürlich einseitigen Auslegung. Sie haben sich die tschechische Sicht zu eigen gemacht, daß die Enteignung der deutschen Stadt Eger und damit ihrer Bewohner nach den Beneš-Dekreten rechtens war. In der Deutsch-tschechischen Erklärung steht nichts davon, daß die deutsche Seite diese Auffassung übernehmen muß. Im Gegenteil, die deutsche darf auf der eigenen beharren und die tschechische darf hieraus keine Belastung der Beziehungen herleiten. So wie die deutsche Seite daraus keine Belastung herleitet, daß die politische Elite in der Tschechischen Republik weiter auf der Gültigkeit der Beneš-Dekrete beharrt und die Vertreter der Bundesrepublik bis in jüngste Zeit dazu bekräftigen, daß die Beziehungen mit Tschechien „ein Geschenk des Himmels" sind.

Somit wäre eigentlich alles in Ordnung, wären da nicht die Regensburger Richter, die willfährig eine dazu noch völkerrechtswidrige Auffassung übernehmen, daß das in Frage stehende Beneš-Dekret vom 25. Oktober 1945 „der Konfiskation allen übrigen deutschen Vermögens" rechtens war. Eine deart einseitige Auslegung des Rechts und dazu der Deutsch-tschechischen Erklärung widerspricht jeglichem Rechtsempfinden, wozu man wirklich nicht jahrelang Jurisprudenz studieren braucht. Man verliert bei solchen Richtersprüchen jeglichen Glauben an die dritte Gewalt in diesem Staate.

Eigentlich läßt sich die Eigentumsfrage des Egerer Stadtwaldes in Bayern leicht entscheiden. Die Stadt Eger wurde nach deutschem Recht im Jahre 1945 völkerrechtswidrig enteignet. Wieso sollte die tschechische Stadt Eger von heute im Besitz dieses Stadtwaldes sein? Die Bundesrepublik verwaltet ihn treuhänderisch für die Nachkommen der vertriebenen deutschen Einwohner. Da Deutschland 1997 erklärt hat, an die Rechtsauffassung der tschechischen Sicht nicht zu rühren, muß eine dauerhafte Lösung gefunden werden, die die Sudetendeutschen von der bundesdeutschen Obrigkeit längst hätten erwarten können; denn diese hat in Gestalt der Bayerischen Staatsregierung seit Jahrzehnten die Sudetendeutschen und damit die Egerer in ihre Obhut genommen. Da liegt die Lösung auf der Hand. Die Gewinne aus der Bewirtschaftung sollten in eine Stiftung eingebracht werden, die der Förderung von Kultur und Wissenschaft der Nachfahren der Sudetendeutschen dient. Es überrascht schon, daß dieser Weg in den letzten dreizehn Jahren nach der „Erklärung" nicht schon längst gegangen wurde.

Dieser Unglückksspruch der Regensburger Richter ist verhängnisvoll für die Rechte der Nachkommen der Sudetendeutschen. Darüber hinaus ist er folgenschwer für den Aspekt der Vertreibung im Völkerrecht. Natürlich werden solche Richtersprüche im internationalen Forum aufmerksam beobachtet. Sie formen Mosaiksteine des sich immer entwickelnden Völkerrechts. Was diese Regensburger Rechtssetzung an Wirkungen zum Beispiel bei der Rechtsregulierung am Balkan entfaltet, kann sich jeder denken, der diese Zeilen gelesen hat. Trotz der Erfahrungen aus „dem Jahrhundert der Vertreibungen" ist offenbar immer noch die Devise, „die Vertreiber erhalten Recht". Gerolf Fritsche, D-Offenbach

## Im Gedenken an Josef Seliger:

Ich habe schon des öfteren über das Lebenswerk des sehr idealistischen Sozialdemokraten und Sudetendeutschen Josef Seliger gelesen. Seine unbestrittenen Verdienste und sein guter Wille sind für die heutige Zeit ein unerreichbares Vorbild. Sein Wirken war von tiefer Menschlichkeit und Suche nach Gerechtigkeit, aber auch von den Theorien der Sozialromantiker geprägt. Wir könnten heute froh sein, hätten wir einen Menschen wie ihn zur Verfügung.

Leider aber muß man sagen, daß sein Denken und seine Methoden zwar geeignet gewesen wären für einen Arbeitskampf zur Erreichung sozialer Ziele, aber nicht für einen Volkstumskampf mit einem entschlossenen Gegner. Sein Aufruf zu einer großen Demonstration am 4. März 1919 entsprang einer völligen Fehleinschätzung der politischen Lage und war im Grunde ein Aufruf zum Selbstmord. Hätten die Kärntner ebenso demonstriert, verliefe die slowenische Grenze heute am Magdalensberg. Sie haben aber Widerstand geleistet und so eine Volksabstimmung erzwungen.

Eine ebenso unsinnige Demonstration hat es übrigens von Steirern im ehemaligen Marburg (Maribor) in der Untersteiermark gegeben, in die ebenfalls hineingeschossen wurde! Streiks und Demonstrationen haben nämlich nur dort einen Sinn, wo sich die Adressaten damit zumindest demokratisch auseinandersetzen wollen. Dies abschätzen zu können, erfordert eine realistische Beurteilung der jeweiligen politischen Lage, manchmal auch Weitsicht. Die hat auch Wenzel Jaksch nicht gehabt, als er den von Edvard Beneš angebotenen Minderheitenvertrag im Jahre 1941 in London nicht unterschrieben hat, durch den die sudetendeutschen Arbeiter (fünfzehn Prozent der Bevölkerung) nicht vertrieben worden wären (Der Weg nach Potsdam).

Es sollen daher die verdienstvollen sozialdemokratischen Politiker des Sudetenlandes nicht vergessen werden. Sie haben Großes geleistet, aber auch manches falsch eingeschätzt, was auch nicht vergessen werden soll. Rudolf Kofler, Graz

## „Lumpi, Du mußt draußen warten!"

Daß man den Sudetendeutschen-Sprecher vor der Türe sitzen läßt und die Frage der Beneš-Dekrete (zumindest offiziell) nicht ins Gespräch oder vor die Pressekonferenz bringt, läßt für mich nur die Empfehlung an die deutschen Landsleute zu, beim nächsten Urnengang der Wahl fernzubleiben, um den ehemaligen Sudetendeutschen-Schutzherren einen Schuß vor den Bug zu versetzen, solange das die Quantität der Vertriebenen noch erlaubt. Das ist nicht Revanchismus, sondern Selbstbewußtsein und Selbstschutz.

Mag. Walter Forst, Salzburg

***Liebe Leserinnen und Leser!***

***Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.***